Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
8. November 1935
Einzelpreis 10 Pf.

Verpflichtung
auf Führer und Fahne

Feierliche Hissung der neuen Reichskriegsflagge
Vereidigung der ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches

Erlaß des Führers

dnb **Berlin**, 7. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die Soldaten der Wehrmacht zur Einführung der neuen Reichskriegsflagge folgenden Erlaß gerichtet:

Soldaten der Wehrmacht!

Mit dem heutigen Tage gebe ich der wiedererstandenen Wehrmacht der allgemeinen Dienstpflicht die neue Reichskriegsflagge.

Das Hakenkreuz sei Euch Symbol der Einheit und Reinheit der Nation, Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung, Unterpfand der Freiheit und Stärke des Reiches.

Das Eiserne Kreuz soll Euch mahnen an die einzigartige Tradition der alten Wehrmacht, an die Tugenden, die sie beseelten, an das Vorbild, das sie Euch gab.

Den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot seid Ihr verpflichtet zu treuem Dienst im Leben und im Sterben.

Der Flagge zu folgen, sei Euer Stolz.

Die bisherige Reichskriegsflagge wird in Ehren eingezogen. Ich behalte mir vor, sie an besonderen Gedenktagen setzen zu lassen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht:
Adolf Hitler.

Die Feiern in Berlin

dnb **Berlin**, 7. November.

In der Geschichte des deutschen Volkes wird der 7. November 1935 denkwürdig bleiben für alle Zeiten; denn dieser Tag brachte zwei Ereignisse von einmaliger und doch ewiger Bedeutung. Die ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches legten dem erkorenen Führer des deutschen Volkes und ihrem Obersten Befehlshaber den heiligen Eid der Treue und des Gehorsams bis zum Tode ab. Ihr feierliches Gelöbnis aber geschah unter einem neuen Symbol, dem Zeichen der von ihm geschaffenen Bewegung, unter dem sich die tausendjährige Sehnsucht des deutschen Volkes erfüllt hat.

Volkwerdung und Volksheer, Ehre, Freiheit und Zukunft der Nation sind, wie auch das äußere Zeichen dieser unlöslichen Einheit, das Werk des Mannes, zu dem an diesem geschichtlichen Tage mit den jungen Waffenträgern der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht das ganze Volk mit tiefem Stolz und unauslöschlicher Dankbarkeit emporblickt, Adolf Hitlers.

Die Flaggenhissung auf dem Reichskriegsministerium

Auf dem Reichskriegsministerium erfolgte um 8 Uhr die Hissung der neuen Reichskriegsflagge.

Auf der Kanalseite der Straße und auf der gegenüberliegenden Seite des Lützow-Ufers hatten sich zu diesem Ereignis viele Menschen angesammelt. Langsam stieg pünktlich um 8 Uhr die neue Reichskriegsflagge an drei hohen Masten empor. Die wartende Menge verharrte im Deutschen Gruß.

Auf dem Gebäude in der Bendlerstraße wurde ebenfalls die Reichskriegsflagge gehißt.

Auf dem Reichsluftfahrtministerium

In der Reichshauptstadt war mit einer besonderen Feierlichkeit verbunden die Hissung der Flagge auf dem Gebäude des Reichsluftfahrtministeriums in der Behrenstraße. Um 7.45 Uhr marschierte eine Ehrenkompagnie des Jagdgeschwaders Richthofen unter Vorantritt eines Spielmannszugs mit Musik auf. An den beiden Flügeln versammelten sich sämtliche Offiziere des Ministeriums, die uniformierten Beamten sowie die Amtschefs und Inspekteure. In Vertretung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generals der Flieger Göring, schritt Staatssekretär Generalleutnant Milch, nachdem ihm der Führer der Kompagnie Meldung erstattet hatte, die Front ab.

Punkt 8 Uhr gab der Kompagnieführer das Kommando: „Achtung! Präsentiert das Gewehr! Heißt Flaggen!" Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde dann auf dem Dach des Hauses an zwei seitlichen Masten die Reichskriegsflagge langsam vorgeheißt. Am mittlern Mast ging gleichzeitig das Kommandozeichen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe hoch. Generalleutnant Milch brachte anschließend ein Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland aus. Die Nationallieder und der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie beendeten den feierlichen Akt.



Scherl-Bilderdienst.

Aufziehen der Reichskriegsflagge auf der Kaserne des Flak-Regiments in Lankwitz bei Berlin

Rekruten-Vereidigung in Potsdam

Im Potsdamer Lustgarten, wo die langen Kerle Friedrich Wilhelms I., die ruhmgekrönten Grenadiere des größten preußischen Königs, Friedrichs II., und die Elite der ganzen deutschen Armee paradierten, sind am Morgen des 7. November etwa 4000 Rekruten, die am 1. November im Standort Potsdam eingezogen wurden, aufmarschiert. Vor der Mitte des Marstalls ist, flankiert von Gewehr- und Trommelpyramiden, der Altartisch mit großen Kerzenleuchtern in einem Hain von Lorbeerbäumen und weißen Astern errichtet. Hinter ihm stehen die Schulen, HJ., Jungvolk und BDM., die Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in ihren braunen Uniformen, steht in dichten Reihen bis zum Marstall hin die Bevölkerung, die auch die Fenster, Balkone und Dächer der umliegenden Baulichkeiten besetzt hält. Die geschlossenen Gliederungen der Bewegung und die Abordnungen der Soldatenverbände haben mit ihren Fahnen auf dem linken Flügel der Truppen Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Altars sind die Plätze für die Ehrengäste, die Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht, die im Paradeanzug erschienen sind, die Schwerkriegsverletzten und Veteranen frei gehalten. Die Mitte des Platzes nimmt ein hoher weißer Fahnenmast ein, neben dem die Ehrenposten wie Bildsäulen stehen. Eine Viertelstunde vor Beginn des feierlichen Aktes marschiert die Fahnenkompagnie vor der Rampe des Stadtschlosses auf.

Dann erscheint der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, der die Front der Truppen und der Formationen abschreitet.

Der Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch, gibt darauf den Erlaß des Führers über die Reichskriegsflagge bekannt und kommandiert dann: „Heißt Flagge!" Unter dem Donner der Salutbatterien und dem feierlichen Geläut der Potsdamer Kirchenglocken steigt unter den Klängen des Präsentiermarsches langsam die Reichskriegsflagge empor, von allen mit erhobener Rechten begrüßt.

Die feierliche Vereidigung wird durch einen Feldgottesdienst eingeleitet, bei dem Wehrkreispfarrer Dr. Schütz an die Rekruten eine vom besten soldatischen Geist getragene Ansprache richtet. Er ermahnt die jungen Angehörigen der Wehrmacht, in Not und Tod treu zu ihrem Eid zu stehen, sich lieber in Stücke hauen zu lassen, als zum Feigling und ehrlosen Verräter zu werden. Die zwei Millionen Kreuze auf den Gräbern der Gefallenen seien heute ihre Mahner.

Der Kommandeur der 23. Division weist auf die denkwürdige Stunde hin, in der die ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches den Eid auf den obersten Befehlshaber und Führer Adolf Hitler ablegen.

Dann heben die 4000 Rekruten die Hand zum Schwur und sprechen Wort für Wort die Eidesformel nach, während von der nahen Garnisonkirche im gleichen Augenblick das Glockenspiel „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit" mahnt. Der Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie und Salutbatterie beendet die geschichtliche Feier.

Die Feiern in Spandau und Stahnsdorf

Der Hissung der neuen Reichskriegsflagge und der Vereidigung der Rekruten des Standortes Spandau auf dem Exerzierplatz in Ruhleben wohnte der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Fritsch, bei. Vor einem riesigen Fahnenmast stand der Feldaltar, zu dessen beiden Seiten Waffenarten der hier vertretenen Formationen vom Karabiner bis zum schweren Geschütz aufgestellt waren. Unter den Ehrengästen sah man neben dem Obergruppenführer von Jagow, dem Polizeipräsidenten Graf Helldorf, dem Oberbürgermeister Sahm Vertreter der Gauleitungen Groß-Berlin und Kurmark und zahlreiche höhere Offiziere der alten Armee. Punkt 8 Uhr erschien der Oberbefehlshaber des Heeres, begleitet von Generaloberst von Seeckt. Der Oberbefehlshaber grüßte zunächst die alten ruhmreichen Fahnen und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die lange Front des großen Vierecks ab.

Nachdem der Kommandeur des Regiments den Erlaß des Führers verlesen hatte, stieg unter dem Donner der Geschütze das neue Ehrenzeichen der Wehrmacht am Mast empor.

Er erinnerte an das Wort des verstorbenen Reichspräsidenten: „Die Treue ist das Mark der Ehre", und mahnte die junge Mannschaft, den 1 800 000 deutschen Soldaten und mehr als 400 Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung nachzueifern, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Mit den Worten: „Schwört, Ihr, meine jungen Soldaten, Treue dem Mann, der Deutschland geeint und wieder frei gemacht hat!", leitete der Kommandeur die feierliche Vereidigung ein, die sodann erfolgte.

Bei der Flaggenhissung und Vereidigung von 600 Rekruten der Aufklärungsabteilung 3 vor den Toren Berlins in Stahnsdorf waren zwei schwere Panzerspähwagen, zwei Abwehrgeschütze und mehrere Gewehrpyramiden als Umrahmung des Feldaltars aufgestellt. Nach den Ansprachen der beiden Pfarrer, in denen der Sinn des Eides klargelegt wurde, sprach der Kommandeur der Aufklärungsabteilung 3, Major Schroetter. Von den hier vereidigten 600 Rekruten gehörten die meisten bisher dem NSKK. an.

Der Vereidigungsakt nahm der Kommandierende General vor dem Gebäude des Generalkommandos den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Vor der Feldherrnhalle in München

dnb **München**, 7. November.

Nachdem um 8 Uhr die Wehrmacht in ihren Kasernen der feierlichen Hissung der neuen Reichskriegsflagge beigewohnt hatte — in der Adolf-Hitler-Kaserne war auch der Kommandierende General des VII. Armeekorps, Generalleutnant von Reichenau, ferner führende Vertreter der Bewegung und ihrer Gliederungen, Mitglieder der Landesregierung usw. erschienen —, fand vor der Feldherrnhalle, an der ein solcher Akt besonders tiefe symbolische Bedeutung gewinnt, am Mittag die gemeinsame Vereidigung der Rekruten des Heeres und der Luftwaffe in München statt. In großer Zahl nahm die Bevölkerung an der Feier teil. Die Rekruten hatten im Viereck vor der Feldherrnhalle Aufstellung genommen. Der Kommandierende General, Generalleutnant von Reichenau, der vorher einen Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt hatte, verweilte bei seiner Ankunft vor dem Mahnmal mit militärischem Gruß. Nach dem Einrücken der Fahnenkompagnien hielten die beiden Wehrkreispfarrer Ansprachen, worauf der Kommandierende General selbst die Vereidigung vornahm. Er stellte den Rekruten ihre Pflicht vor Augen, durch ein vorbildliches Soldatenleben dem Führer den Dank für die Wiederherstellung der Wehrfreiheit abzustatten.

Mit der Losung „Gott und die Fahne" sprach Generalleutnant von Reichenau selbst die Eidesformel vor, die von den Rekruten mit erhobener Schwurhand nachgesprochen wurde. Sodann brachte der Kommandierende General ein Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus, das begeisterten Widerhall fanden. — Im Anschluß an den Vereidigungsakt nahm der Kommandierende General vor dem Gebäude des Generalkommandos den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Bei der Kriegsmarine

Für die gesamte Wehrmacht in Kiel, die Kriegsmarine und Luftwaffe, fand auf dem Exerzierplatz in Kiel-Wik die feierliche Hissung der neuen Kriegsflagge und die Vereidigung der Rekruten vor den Augen einer großen Volksmenge statt. Im Reichskriegshafen Wilhelmshaven erfolgte die Hissung der neuen Reichskriegsflagge an mehreren Stellen mit einer militärischen Feier. An beiden Orten waren die Feiern mit Flaggenparaden verbunden.

Die auf Auslandsreise befindlichen Kreuzer „Karlsruhe" und „Emden" sowie die beiden Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" setzten heute morgen 8 Uhr mit der Flaggenparade gleichfalls wie die Schiffe der Flotte in der Heimat erstmalig die neue Reichskriegsflagge.

Auch die Reichsdienstflagge gehißt

dnb **Berlin**, 7. November.

Auch die neue Reichsdienstflagge, die im Zeichen der Einheit von Partei und Staat in der linken oberen Ecke der Hakenkreuzflagge das Hoheitszeichen trägt, ist am Donnerstag zum ersten Male feierlich gesetzt worden. Seit 11 Uhr vormittags weht sie auf dem Gebäude des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern am Königsplatz in Berlin. Die feierliche Hissung war mit einer Ansprache des Reichs- und preußischen Innenministers Dr. Frick verbunden, der betonte:

„Die neue Flagge soll uns und vor allem den deutschen Beamten in dieser feierlichen Stunde eine Mahnung sein, in demselben Kampfgeist, in dem Adolf Hitler in all diesen Jahren die Fahne vorangetragen und zum Siege geführt hat, weiter zu arbeiten in Treue zu Führer und Volk."

Die neue Reichsdienstflagge ist gleichzeitig auch auf dem Gebäude des Preußischen Innenministeriums Unter den Linden gesetzt worden.

Vom Opfergang zum Siegeszug
München im Zeichen des 9. November — Flaggen heraus!

dnb **München**, 7. November.

Mit dem Eintreffen der Leibstandarte Adolf Hitler am Donnerstag früh stellte sich München in seinem Straßenbild bereits auf die großen Ereignisse des 8. und 9. November um. Der Hauptbahnhof trägt reichen Flaggen- und Lorbeerschmuck. In der Stadt wird eifrig an der Ausschmückung der Straßen zwischen dem Bürgerbräukeller, dem Siegestor und dem Königsplatz gearbeitet. Vom historischen Bürgerbräukeller bis zur Feldherrnhalle ist der Straßenschmuck auf den Gedanken des Opferganges im Jahre 1923 abgestimmt. Auf beiden Seiten der Straßen und Plätze erheben sich dunkelrot umkleidete Pylonen, die mit goldenen Lettern die Inschrift „Der letzte Appell" und den Namen eines der nationalsozialistischen Blutzeugen aus den Jahren der Kampfzeit tragen. Ueber die Straße spannen sich in größeren Abständen dunkelrote Tücher mit goldenem Hakenkreuz und riesigen Runenzeichen. Ueber der Residenzstraße ist beim Mahnmal, also an der Stelle, wo vor 12 Jahren die 16 Getreuen Adolf Hitlers ihr Leben hingaben, ein schwarzes Fahnentuch mit goldenem Hakenkreuz und gleichfalls mit dem Runenzeichen gezogen. Dunkelrote Vorhänge verkleiden das gegenüber dem Mahnmal liegende Wachlokal und die Front der Residenz bis zum Hofgarten. In der Feldherrnhalle ragen die Pylonen auf, die dem Gedenken der

Toten vom 9. November 1923 gewidmet sind. Die Rückseite der Feldherrnhalle trägt dunkelrote Tuchverkleidung. Die Gebäude am und um den Odeonsplatz haben sich in ihrem Schmuck dem ernst-feierlichen Bild, das die Straßen des Opferganges bieten, angepaßt.

Von der Brienner Straße an ändert sich das Bild. Von nun an versinnbildlicht der Weg den Aufstieg und den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, für den jene Helden ihr Herzblut vergossen haben. Als Zeichen sieghaften Lebens leuchten jetzt zu beiden Seiten des Straßenzuges die Farben der Bewegung. Schon sind an den Straßenseiten niedere Holzgestelle errichtet die am 9. November die Tausende von Fahnen aufnehmen werden. Auf dem Karolinenplatz wird der Fahnenwald nicht nur um das äußere Rund ziehen, sondern auch den mächtigen Obelisken in der Platzmitte umsäumen.

Reges Leben herrschte schon am Donnerstag nachmittag im Braunen Hause und auf den Straßen und Plätzen. Am Freitag vormittag werden noch zahlreiche Sonderzüge viele Tausende nach München bringen als Sendboten der Millionen Volksgenossen, deren Herz in diesen Tagen in der Hauptstadt der Bewegung schlägt.

Alle flaggen vollmast!

Bekanntmachung des Reichsinnenministers

dnb **Berlin**, 7. November.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Ueberführung der Helden des 9. November 1923 in die Feldherrnhalle und ihren Tempel in München flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstaltungen und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am 9. November, in München außerdem am 8. November, und zwar vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Der 9. November im Rundfunk

dnb **Berlin**, 7. November.

Die Reichssendeleitung gibt bekannt, daß die Reichssendungen des deutschen Rundfunks zum 9. November bereits Freitag, um 23 Uhr, mit der großen Mitternachtssendung von der Aufbahrung der Gefallenen beginnen.

Kerrl ernennt

die Mitglieder der Finanzabteilung der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei

dnb **Berlin**, 7. November.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, bestellte folgende Beamte der allgemeinen kirchlichen Verwaltung für die Finanzabteilung der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, die gemäß § 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet wurde: Zum Vorsitzenden den Oberkonsistorialrat Gustavus bei der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei in Berlin-Charlottenburg;

zu Mitgliedern: Oberkonsistorialrat Dr. Koch, Oberkirchenrat Dr. Duske, beide beim Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin-Charlottenburg, Oberlandeskirchenrat Kretzschmar beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt in Dresden, Direktor Dr. Müller beim Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart, Vizepräsident Dr. Meinzolt beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt in München und Landeskirchenrat Dr. Fischer bei der Evangelischen Landeskirchenkanzlei in Darmstadt.

England beruhigt Aegypten

Kein englischer Flottenstützpunkt in Alexandrien

dnb **London**, 7. November.

Das englische Auswärtige Amt hat der ägyptischen Regierung mitteilen lassen, daß England niemals daran gedacht habe, sich die gegenwärtigen Umstände zunutze zu machen, um den Status Aegyptens zu modifizieren, und insbesondere niemals mit dem Gedanken gespielt habe, in Alexandrien einen Flottenstützpunkt zu errichten. Sobald der italienisch-abessinische Streitfall erledigt sei, würden sämtliche britischen Kriegsschiffe von Alexandrien zurückgezogen werden.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

dnb **Paris**, 7. November.

Ein Militärflugzeug mit fünf Insassen stürzte am Donnerstag nachmittag bei Montpellier aus unbekannten Gründen ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod. Das Flugzeug gehörte zur Flugbasis Toulouse.

Der ungarische Unterrichtsminister Homan und der polnische Kultusminister Professor Hylinski unterzeichneten am Mittwoch ein **Protokoll über den weiteren Ausbau des polnisch-ungarischen Kulturabkommens.**

Angeklagter greift Gericht an

Der Prozeß gegen den des Mordes und Versicherungsbetruges beschuldigten Heinrich Alberding

dnb **Erfurt**, 7. November.

Im Prozeß gegen den des Mordes und Versicherungsbetruges angeklagten 43jährigen verheirateten Heinrich Alberding aus Fulda vor dem Schwurgericht in Rudolstadt (vergleiche auch den Bericht „Ein zweiter Fall Tetzner" an anderer Stelle) überraschte der Angeklagte zu Beginn der Beweiserhebung das Gericht mit heftigen Angriffen auf die Verhandlungsführung, die er als ungesetzlich und erpresserisch bezeichnete. Er verlangte seine sofortige Freilassung und Aussetzung der Verhandlung, da er den Mord nicht begangen habe. Die wirklichen Mörder kenne er, ihre Namen könne er jedoch nur dann mitteilen, wenn man ihm und seiner Familie die nötige Sicherheit gegen die ihn bedrohenden Mörder gebe. Als das Gericht den Antrag des Angeklagten unter Zurückweisung seiner unberechtigten Angriffe mit der Begründung ablehnte, daß er unter dem schweren Verdacht des Raubmordes stehe und seine Erzählungen wohl selbst nicht glaube, behauptete der Angeklagte, die Mörder seien drei Geschwister namens Gossow aus Dropatschow, die entweder ins Ausland gegangen seien oder unter falschem Namen noch in Deutschland leben müßten. Wo dieser Ort liegt, konnte selbst der Angeklagte nicht angeben, und auch in keinem Atlas findet man diesen Namen.

Ausführlich äußerte sich dann der Angeklagte über die Dinge, die ihn in die Mordgeschichte verwickelt hätten. Auf der Bahnfahrt zwischen Fulda und Frankfurt a. M. habe er ein junges Mädchen kennengelernt, das seinen Bräutigam, der es treulos verlassen hätte, erschossen habe. Diesem jungen Mädchen habe er zur Vertuschung des Verbrechens, „da er sowieso auswandern wollte", angeboten, seine (Alberdings) Kleider mit denen des toten Bräutigams auszutauschen. Nach anfänglichem Sträuben sei das Mädchen, nachdem Alberding ihr 300 Mark angeboten habe, darauf eingegangen, und zusammen mit dem Bruder des Mädchens sei der Kleideraustausch vorgenommen worden, wobei Alberding den bewußten Brief ausgehändigt habe.

Alberding ist schon früher häufig mit den Gesetzen in Streit geraten. So hat er nach einem verlorenen Prozeß zwei seiner Arbeitgeber des Mordes an dem bei Saalfeld gefundenen Toten beschuldigt. Um sich das für seine Auswanderung nach Amerika notwendige Geld zu verschaffen, hat er Wechsel gefälscht. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, der ihn übrigens als eine absolute Verbrechernatur bezeichnete, wo Alberding sich denn so lange verborgen hätte, gab der Angeklagte an, daß er in seiner Fuldaer Wohnung gewesen sei. Wenn die Polizei gekommen sei, habe er sich immer hinter dem Küchenherd versteckt.

Kein deutscher Schritt in Genf

Deutschlands Neutralitäts-Standpunkt hat sich nicht geändert

dnb **Berlin**, 7. November.

Ausländische Zeitungen haben Nachrichten über einen Schritt des deutschen Konsuls in Genf bei einem hohen Völkerbundsbeamten gebracht. Diese Nachrichten sind unzutreffend. Ein solcher Schritt hat nicht stattgefunden. Der deutsche Standpunkt in bezug auf Deutschlands Neutralität und Nichtbeteiligung an den Sanktionen ist bekannt und hat sich in keiner Weise geändert.

Sollte sich eine die eigenen inneren deutschen Wirtschaftsinteressen bedrohende außergewöhnliche Ausfuhrsteigerung bestimmter Rohstoffe oder Lebensmittel bemerkbar machen, wird die Reichsregierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern. Alle gegenteiligen Behauptungen der ausländischen Presse sind unzutreffend.

Im übrigen hat die Reichsregierung sofort nach Beginn des italienisch-abessinischen Konflikts — also längst vor den bekannten Maßnahmen des Völkerbundes — die Ausfuhr von Kriegsgerät und Munition nach beiden Staaten verboten.

*

Der „Angriff", die Tageszeitung der DAF., schreibt hierzu folgendes:

„Die deutsche Stellungnahme zur Sanktionsfrage, die dem Völkerbund auf diplomatischem Wege mitzuteilen keine Veranlassung bestand und besteht, ist von dem Grundsatz absoluter Neutralität diktiert und von zwingender Logik für die, die die deutsche Außenpolitik nicht durch die mißfarbige Brille sehen. Daß Deutschland kein Kriegsmaterial liefert, ist selbstverständlich; es schmiedet Waffen zur Verteidigung der weiten Grenzen seines in der Mitte Europas gelegenen Landes und nicht, um schmutzige Geschäfte mit dem Tode anderer zu treiben. Was Rohstoffe und Lebensmittel betrifft, so hat Deutschland nicht die Absicht, selbst Not zu leiden, um die Ausfuhr in irgendein Gebiet unnatürlich zu steigern. Was schließlich die Fertigwaren und Erzeugnisse der deutschen Industrie angeht, so ist der deutsche Kaufmann gewohnt, nicht danach zu fragen, ob seine Kunden in Genf angenehm sind oder nicht, sondern sie nur in faule und fleißige Zahler einzuteilen und danach seine Lieferungen durchzuführen oder nicht. Anderseits verzichtet er darauf, durch übergroße Lieferungen jenen eine billige Ausrede abzugeben, die allenfalls in Zukunft einen Sündenbock für ein mögliches Versagen der Sanktionsmaßnahmen suchen sollten."

Brasilien wahrt seine Handlungsfreiheit

dnb **Genf**, 7. November.

Der brasilianische Generalkonsul in Genf hat dem Präsidenten der Sanktionskonferenz eine telegraphisch eingetroffene Note seiner Regierung übermittelt, in der es heißt: Da Brasilien dem Völkerbund nicht angehört, wünscht es nicht, an den vom Bund gegenwärtig getroffenen Maßnahmen teilzunehmen und behält sich seine Handlungsfreiheit vor, um bei jeder Eventualität so zu handeln, wie es ihm seine Interessen, seine internationalen Verpflichtungen und die von jeher für seine auswärtige Politik maßgebenden Grundsätze nahelegen werden.

Die Einkreisung Makalles

Die Italiener nahmen den Vormarsch wieder auf — Angeblich drei italienische Angriffe an der Südfront abgeschlagen

dnb **Rom**, 7. November.

Das neueste Telegramm des Generals de Bono berichtet folgendes:

„In der Morgendämmerung des 7. November ist der Vormarsch auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden. Das Eingeborenen-Armeekorps hat nach Erkundungsmärschen starken Widerstand feindlicher Truppenansammlungen, die sich auf dem Berge Gundi in der Gegend von Cheralta eingenistet hatten, überwunden. Die Abessinier haben beträchtliche Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind zwei Offiziere verwundet, zwei Eingeborenen-Unteroffiziere gefallen und zehn Askaris verwundet. Das II. Armeekorps hat das bedeutende Gebiet von Selaclaca östlich von Aksum erreicht. Im östlichen Tigre-Gebiet sind weitere Unterwerfungen von Eingeborenen zu verzeichnen. An der Somalifront wurden die militärischen Operationen fortgesetzt. Die Flugwaffe hat fortgesetzte und wirksame Verbindungs- und Erkundungsflüge vollführt."

An hiesiger zuständiger Stelle werden die Nachrichten bestritten, nach denen zwei italienische Flugzeuge auf abessinischem Gebiet zum Landen gezwungen wurden, wobei vier Flieger den Tod gefunden haben sollten.

Nach den Frontberichten der römischen Abendblätter schreitet das Einkreisungsmanöver, das seit Tagen gegen Makalle von Osten, Norden und Westen her im Gange ist, planmäßig fort. Obwohl es von neuem regnet, wird in den Frontberichten übereinstimmend die Ansicht vertreten, daß es nur noch eine Frage von Stunden sei, bis die ersten größeren italienischen Truppenverbände in Makalle einziehen. Die Einkreisung dieser Stadt sei schon so weit durchgeführt, daß den abessinischen Truppen nur noch der Ausweg nach Süden offenstehe.

Wie der Kriegsberichterstatter des DNB. bei der italienischen Nordarmee funkt, besetzte am Donnerstag vormittag die Abteilung des Obersten Marrone den wichtigen Karawanenplatz Agula, der als Knotenpunkt für den Verkehr nach dem Innern Abessiniens von besonderer Bedeutung ist.

UP **Addis Abeba**, 7. November.

Von der Nordfront liegen Nachrichten vor, daß die abessinischen Truppen heute von ihren Gebirgsstellungen südlich von Makalle aus mit eigenen Augen zusehen konnten, wie die Hauptstreitkraft der Italiener die Hochebene nördlich von Makalle erreichte. Makalle selbst sei von den Abessiniern verlassen worden. Man erwartet, wie auch amtliche Berichte melden, daß die Italiener in den nächsten drei Tagen versuchen werden, sich in der Stadt endgültig festzusetzen.

An der Südfront dauern am Webi Schebeli die Kämpfe an. Die Abessinier, die sich befehlsgemäß langsam zurückziehen, sollen drei Angriffe der Italiener zurückgewiesen haben.

Täglich treffen in Addis Abeba große Sendungen von Infanteriemunition ein. Am Mittwoch zogen Tausende von Soldaten, Munitionskisten schleppend, durch die Hauptstadt. Die Bewaffnung der abessinischen Truppen erfährt ständig eine Verbesserung durch umfangreiche Sendungen von Gewehren, die über Berbera und Zeila nach Abessinien gelangen. Schätzungsweise sind in der letzten Zeit etwa 200 000 Gewehre eingeführt worden.

Um eine Entspannung im Mittelmeer

UP **London**, 7. November.

Die in den letzten Tagen geführten englisch-französisch-italienischen Verhandlungen scheinen auf der Grundlage gepflogen zu werden, daß England zwei Schlachtkreuzer und eine Zerstörerflottille aus dem Mittelmeer zurückziehen soll, während Italien eine weitere Division Truppen aus Libyen abberuft. Allerdings macht die englische Forderung nach Einstellung der in Italien betriebenen englandfeindlichen Propaganda noch immer größere Schwierigkeiten in den Verhandlungen. Man glaubt nicht, daß eine Vereinbarung vor den englischen Wahlen erzielt wird.

Italien beschränkt seine Einfuhr

dnb **Rom**, 7. November.

„Giornale d'Italia" schreibt im Zusammenhang mit der italienischen Abwehr gegen die Sühnemaßnahmen, der italienische Außenhandel werde während des Wirtschaftskrieges gegen Italien automatisch durch eine Zentralstelle geregelt werden. Diese Zentralstelle verteile die für die Anschaffungen im Ausland verfügbaren Devisen.

Schon in wenigen Tagen soll die Liste der für Italien besonders wichtigen Handelsgüter veröffentlicht werden, die künftig auf Grund von Erlaubnisscheinen und unter Berücksichtigung des jeweiligen Bedarfes nach Italien eingeführt werden können. Alle anderen Waren wären für die Einfuhr nach Italien gesperrt und würden nur unter strengster Ueberprüfung des Ursprungslandes, des Luxuscharakters und nur unter Vorlage der entsprechenden Einfuhrscheine des Vorjahres für die Einfuhr nach Italien in einem beschränkten, unbedingt notwendigen Umfang zugelassen. Im übrigen richtet das Blatt wieder heftige Angriffe gegen die Sanktionsländer.

Laval sucht eine schnelle Lösung

dnb **Paris**, 7. November.

Beim Empfang der Vertreter der französischen Ausfuhrindustrie erklärte Laval u. a., daß man ihm in der Frage der Sühnemaßnahmen Vertrauen schenken könne, denn er werde bemüht bleiben, diese Maßnahmen gegenstandslos zu machen, indem er eine Lösung der Streitfrage anstrebe, noch bevor die Sühnemaßnahmen in Kraft träten. Die Vertreter der Ausfuhrindustrie hatten den Ministerpräsidenten auf die wirtschaftlichen Verluste hingewiesen, die gerade die Ausfuhrindustrie durch die Sühnemaßnahmen erleiden würde.

Wer kann Beamter werden?

Nationalsozialistische Jugenderziehung wird vorausgesetzt

Berlin, 7. November.

Der Reichsinnenminister hat zugleich im Namen der übrigen Reichsminister, des preußischen Ministerpräsidenten und der Staatsminister Bedingungen für die Annahme von Beamtenanwärtern den nachgeordneten Behörden des Reiches und der Länder übermittelt. Darin betont der Minister, daß nach geltendem Recht nur Beamter werden darf, wer die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt. Zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Staatsgedankens sei es erforderlich, daß in Zukunft diejenigen, die Beamte werden wollen, schon von Jugend auf in der nationalsozialistischen Weltanschauung erzogen worden sind. Der Führer und Reichskanzler werde bestimmen, in welcher Weise diese Schulung zu erfolgen habe. Bis zum Erlaß dieser Bestimmung sei zu fordern, daß Bewerber um Beamtenstellen, die nach dem 31. Dezember 1935 das 16. Lebensjahr vollendeten, mit Erfolg der Hitler-Jugend angehört haben. In Zukunft seien deshalb nur solche Bewerber anzunehmen oder diejenigen, die aus der Wehrmacht als Offiziere oder Soldaten mit Versorgungsberechtigung entlassen seien. Ausnahmen bedürften der Zustimmung des Reichsinnenministers im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers. Die Gemeinden und sonstigen einer staatlichen Aufsicht unterstellten Körperschaften des öffentlichen Rechts sollen entsprechend verfahren.

Polnische Violinmusik

im dritten Sinfoniekonzert

Die Reihe solistischer Violinliteratur ist nicht übermäßig groß. Man mag aus dem Grunde immerhin ein Werk dieser Gattung, das bei uns noch nicht erklang, gern kennenlernen. Eine junge Geigerin, Erika Kahr, Solistin des gestrigen Abends, präsentierte dem Publikum das Violinkonzert eines Polen romantischer Schule und Sprache. Das dreisätzige Werk von Karlowicz verrät eigentlich nur im Rhythmischen des Finales etwas von slawischem Musiktyp, ist sonst in seiner ganzen Haltung von allem nationalen Melodiengut so weit entfernt, daß es getrost als eine Komposition aus deutscher Feder gelten könnte. Die den Slawen nachgerühmte Eleganz der thematischen Führung und Glätte der Form entspricht bei Karlowicz durchaus dem Niveau, das die Violinkonzerte leichten Gehalts und mehr unterhaltenden Geistes durchweg aufweisen. Man kann jedoch hinzufügen, daß der Komponist gelegentlich auch Ansätze zu gediegenerem Musizieren aufweist, wie er sich überhaupt eines guten Geschmacks befleißigt. Melodisch ist das teilweise schwungvolle Werk nicht undankbar und hat auch technisch recht beachtliche Aufgaben.

Die junge Künstlerin, eine sympathische Erscheinung auf dem Podium, zeigt sich noch nicht in allem den technischen Anforderungen gewachsen, namentlich ist die tonliche Sauberkeit in den vielen Doppelgriffen nicht immer zuverlässig genug, während das Passagenwerk recht gewandt und sicherer erledigt wird. Auf dem edel klingenden Instrument wird bei guter geigerischer Haltung der an sich kleine Ton kultiviert gebildet und in der Kantilene vermag die Solistin auch von vertiefter, schöner Ausdrucksgestaltung zu überzeugen. Temperamentvoller hätte man sich das lebendige Hauptthema des letzten Satzes dargestellt denken können. Im ganzen betrachtet, eine dennoch für die jugendliche Reife anerkennenswerte Leistung, die beim Publikum starken Beifall auslöste.

Entsprechend dem Charakter der Programme dieser Konzertreihe stand am Anfang des Abends aus Beethovens Werk die lichte, freudige „Vierte" mit der unerreichten klassischen Formenreinheit. Die bejahende Fröhlichkeit, die hellen heiteren Farben dieser Sinfonie zu betonen, war die Absicht in Reichweins eingehender Deutung. Mit größter Liebe gab sich seine Darstellung der Zeichnung der vielen genialen Einzeldinge hin, und sie war bemüht, eine möglichste Klarheit des thematischen Aufbaus und der meisterlichen Durchführung zu erzielen. Nach dieser Richtung hin erfüllte sich bei dem aufmerksam folgenden Orchester erfolgreich der Wille des Dirigenten, wenn man auch den Eindruck gewinnen konnte, daß durch die Betonung der Details die melodische Linie in ihrem Gesamtverlauf sich lockerte und der motivische Adel des langsamen Satzes bei einer zu beweglichen Behandlung lyrischer geriet, als man ihn sonst kennt. Lebendig genug und weniger überstürzt als das Scherzo geriet das beschwingte Finale und sicherte der malerisch wirkungsvollen Aufführung einen stark betonten Erfolg.

Die einfachen, aber durch charakteristische Einzelheiten recht interessanten kleinen Stücke von Mozart gefielen dem Publikum sehr, wie auch die glänzend vorgetragene abschließende „Tannhäuser"-Ouvertüre ihre außerordentliche Wirkung nicht verfehlte.

Schwermann

Der neue Filmkammerpräsident spricht

Kürzlich fand in den Räumen der Kameradschaft der deutschen Künstler die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsministers Professor Dr. Lehnich, und die Uebergabe dieses Amtes durch den bisherigen Präsidenten Dr. Scheuermann statt.

Bei dieser Gelegenheit erklärte Staatsminister Dr. Lehnich, er müsse betonen, daß der Nationalsozialismus kein Staatsfilm-Monopol und keine staatliche Filmwirtschaft wolle; er verlange Verantwortung von jedem Filmschaffenden — und deshalb solle auch der Privatinitiative freier Lauf gelassen werden. Er werde stets aufs engste mit denen zusammenarbeiten, die er zu betreuen habe. Er werde sich immer bemühen, wirklich sachkundige und verantwortungsbewußte Mitarbeiter heranzuziehen. Sein Streben vereinige sich mit dem derjenigen, die guten Willens seien, den deutschen Film zu schaffen.

Wiedereröffnung des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin. Mit einer glanzvollen Aufführung von Goethes „Egmont" wurde am Donnerstag abend vor geladenen Gästen das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Gegenwart des Führers wieder eröffnet. Kurz vor 19 Uhr traf der Führer, begleitet vom Ministerpräsidenten Göring und Frau Göring sowie dem Bauherrn, dem preußischen Finanzminister Popitz, im Theater ein, von der Menge mit erhobener Rechten begrüßt. Die Parketts und Ränge sahen die führenden Männer aus Staat und Bewegung, darunter den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg, Frick, Dr. Gürtner, Schwerin-Krosigk, von Eltz-Rübenach, Dr. Schacht, Frank, den Stabschef der SA. Lutze, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsarbeitsführer Hierl, Botschafter von Ribbentrop, zahlreiche Staatssekretäre, Gauleiter Kube, Polizeipräsidenten Graf Helldorf und Oberbürgermeister Dr. Sahm. Endlich sah man viele Mitglieder des diplomatischen Korps und eine Fülle namhafter Vertreter aus Partei und Staat, Kunst und Wissenschaft, kurz des gesamten öffentlichen Lebens. Mit Freude stellten die Besucher den außerordentlichen Gewinn fest, den diese Stätte der deutschen Schauspielkunst aus dem Umbau, über den wir gestern schon berichteten davongetragen hat.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddingbaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Dornemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98, Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA X 35: über 25 500. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bochumer Volksgenossen!

Gedenkt am 9. November der gefallenen Helden des großen Krieges und all derer, die für Deutschlands Wiedergeburt und Freiheit ihr Leben ließen.

Aus diesem Anlaß veranstaltet der Kreis Bochum der NSDAP. im Schützenhof am Samstag um 20 Uhr eine große Totengedächtnisfeier.

Es darf erwartet werden, daß Verwaltungen, Behörden und alle Volksgenossen es als Pflicht ansehen, an dieser Feier teilzunehmen.

NSDAP. Kreisleitung Bochum.

Link,
Kreispropagandaleiter.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind in allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. sowie an der Abendkasse zu erhalten.

Ehrenwache am Gauehrenmal

zum Gedenktag der gefallenen Kameraden der NSDAP.

Am 9. November, dem Gedenktage der gefallenen Kameraden der NSDAP., stellen sämtliche Formationen der Bewegung Ehrenwachen am Gauehrenmal des Gaues Westfalen-Süd im Gebäude der Gauleitung, Wilhelmstraße. Die Wache wird gestellt von 9 bis 10 Uhr von der SA., von 10 bis 11 Uhr von der SS., von 11 bis 12 Uhr vom NSKK., von 12 bis 13 Uhr von der HJ. und von 13 bis 14 Uhr von den politischen Leitern. Während dieser Zeit werden die Kränze am Ehrenmal niedergelegt. Eine Besichtigung für Partei- und Volksgenossen ist bis 14 Uhr gestattet.

Die Geschäftsräume der Gauleitung sind an diesem Tage geschlossen.

Denkt an den Eintopfsonntag

Jeder gibt einen Groschen mehr!

Sonntag ist der zweite Eintopfsonntag des diesjährigen Winterhilfswerks. Erneut soll an diesem Tage die nationale Solidarität bewiesen werden. Jeder Volksgenosse muß daher den Betrag spenden, der seinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen angemessen ist. Die Eintopfsonntage sind Opfertage der Nation. Der zu zahlende Spendenbetrag ergibt sich aus den Richtsätzen, die die Gauleitung des Winterhilfswerks bekanntgegeben hat. Sie sind auf dem Deckel einer jeden Eintopfliste abgedruckt, so daß jeder Volksgenosse gleich die Höhe seiner Spende ersehen kann. Es können daher auch keine Zweifel mehr über den zu leistenden Betrag entstehen.

Leider konnten die Helfer und Helferinnen beim ersten Eintopfsonntag wieder die Feststellung machen, daß manche Volksgenossen den Sinn der Volksgemeinschaft nicht begriffen hatten. Wir hoffen, daß sie sich in der Zwischenzeit eines Besseren besonnen haben und dieses Mal ihre soziale Verpflichtung erfüllen werden.

Obwohl das Ergebnis des ersten Eintopfsonntags günstiger war als im Vorjahre, so steht Bochum doch unter den 24 Kreisen des Gaues erst an 17. Stelle. Das Aufkommen muß daher gesteigert werden, damit Bochum hinter der Opferbereitschaft anderer Bezirke nicht zurücksteht.

Darum auch der Ruf an alle, einen Groschen mehr zu zahlen. Gleichzeitig ist damit auch die Möglichkeit zu erhöhter Hilfstätigkeit gegeben.

In Verbindung mit der Eintopfspende wird wieder eine Ansteckblume verkauft. Ihr Preis beträgt nur 10 Reichspfennig. Diese Blume soll nach außen die Opferbereitschaft ihres Trägers bekunden. An alle Volksgenossen ergeht daher die Bitte, diese Blume, die auf allen Straßen und Plätzen, aber auch bei den Sammlungen von Haus zu Haus erhältlich ist, zu erwerben.

Die erste Raubkatze

im Bochumer Tierpark

Der Bochumer Tierpark hat auch in den Herbsttagen noch einen recht annehmbaren Besuch aufzuweisen. Zahlreiche Spaziergänger finden immer wieder den Weg dorthin, um diese Schau in Augenschein zu nehmen, an deren Vervollständigung fleißig gearbeitet wird. Mittwoch nachmittag wurde der Tierpark um zwei bisher hier noch nicht vertretene Tiere bereichert. Das eine ist ein Otzlo, eine etwa 70 Zentimeter lange Tigerkatze, mit dem gestreiften Fell eines Leoparden, die erste Raubkatze unseres Tierparks. Das Tier ist in den afrikanischen Wäldern beheimatet und wurde im Affenhaus des Tierparks untergebracht. Weiter kam ein etwa 50 Zentimeter langer Nasenbär an, der am Donnerstag vormittag als erste „Großtat" den Wärter ansprang, der ihm sein Essen bringen wollte. Er erreichte dabei aber nicht viel und wird mit der Zeit in seinem neuen Heim schon gemütlich werden.

Kraftfahrer! Vorsicht!

Gelbes Kreuz und Zwangsunterricht

zur Kennzeichnung und Belehrung von Verkehrssündern

Wie schon vor einiger Zeit gemeldet, haben sich die Polizeibehörden durch das Steigen der Verkehrsunfallziffern zu schärferen Maßnahmen gegen alle Verkehrssünder entschließen müssen. So hat u. a. der Polizeipräsident von Berlin in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß die Verkehrsunfallziffern trotz der bisher von der Polizei zur Anwendung gebrachten Erziehungsmaßnahmen noch immer eine erschreckende Höhe aufweisen. Aus diesem Grunde wurde vom 15. Oktober an mit verschärften Strafen gegen Verkehrssünder vorgegangen. Wer sich als Kraftfahrer häufiger und schwererer Verkehrsverfehlungen schuldig macht, erhält in Berlin an seinem Fahrzeug ein auffallendes Kennzeichen, und zwar ein

gelbes Kreuz, das an sichtbarer Stelle angebracht wird.

Kraftfahrzeuge, die nicht in betriebssicherem Zustande im Verkehr betroffen werden, erhalten an auffallender Stelle einen gelben Ring. Die so gekennzeichneten Fahrzeuge werden in gewissen Zeitabständen beim Kraftverkehrsamt zur Nachkontrolle vorbestellt werden müssen.

Inzwischen hat sich auch die Polizei in Bremen zu einer ganz neuen Methode entschlossen. Bei Verkehrsverstößen, die nach dem 10. November polizeilich festgestellt werden, erhalten die jeweiligen Verkehrssünder eine Ladung zum Polizeihaus, wo ihnen ein anschaulicher Vortrag über die Verkehrsregeln der Reichsstraßenverkehrsordnung gehalten wird. Um wirtschaftliche Schädigungen für diejenigen Volksgenossen zu vermeiden, die sich diesem Unterricht unterziehen müssen, wird diese

Verkehrsschulung jeweils auf den Sonntag vormittag 8 Uhr festgesetzt.

Der erste Unterricht für Verkehrssünder findet also am 17. November statt. Die Polizei hofft, auf diese Weise die große Zahl der Verkehrsunfälle zu senken.

Eine Berliner Zeitung — die „B. Z. am Mittag" — hat sich für die Schriftleitung dieser Tage für einige Stunden ein „Verkehrssünder-Auto" mit aufgemaltem gelben Preuz geliehen, um zu erproben, wie diese Kennzeichnung in der Oeffentlichkeit wirkt. Wir veröffentlichen aus dem Bericht des Schriftleiters, der den Versuch durchführte, einen Auszug, der allen Kraftfahrern Warnung sein sollte und zugleich Ansporn zu größter Verkehrsdisziplin.

Nach einer Schilderung vom Abholen des Wagens auf dem Hofe des Kraftverkehrsamtes fährt der Bericht fort:

Die erste Erfahrung: Schadenfreude!

Unauffällig will ich durch die Wagenreihen vom Hof rollen, aber das wachsame Auge eines Droschkenkutschers hat das gelbe auffällige Ding erspäht. Unter dem schadenfrohen Gelächter der Umstehenden gewinne ich die Straße. — Lachen, dieser im allgemeinen herzerfrischende Ausdruck der Freude, kann sehr schmerzlich sein, wenn es mit dem Schaden zusammenhängt, den man selbst zu tragen hat. Und Schadenfreude glänzt auf allen Gesichtern.

Ich steuere geradeswegs zum Potsdamer Platz. Viel mehr noch als in der Blücherstraße sind hier die Passanten auf Verkehr eingestellt und viel mehr noch als dort häuft sich Spott und Hohn auf mein Haupt. Den erstaunten, schadenfrohen, mißtrauischen oder zornigen Blicken kann ich zwar ausweichen, aber die nicht minder treffenden Worte und Ausrufe lassen sich schlecht überhören.

Radfahrer werden vorsichtig

Auf die Radfahrer übe ich eine ganz merkwürdige Wirkung aus. Ihnen, die sonst vielfach der Schrecken der Autos sind, bin ich zum Schrecken geworden. Vorsichtig schlagen sie ihre Bogen um meine Kotflügel und selbst wenn sie mich schon hinter sich gelassen haben, trifft mich noch manch mißtrauisch über die Schulter geworfener Blick.

Auch die anderen Verkehrsbeteiligten tragen eine mißtrauische Vorsicht zur Schau. Die Autos halten Abstand, Fußgänger stoppen ihren eiligen Schritt, so eine ältere Frau, die vor mir ruhig hätte die Straße passieren können, bleibt stehen, als sie das magische Zeichen sieht, und rennt auf den Bürgersteig zurück.

Die Blicke der Verkehrsposten empfinde ich als körperlichen Schmerz, die der Passanten als Giftpfeile. Meine Ohren sind überwach geworden und registrieren jedes Wort mit peinlicher Deutlichkeit. Was ich auch tun — alles —, es ist einer unerbittlichen Kritik ausgesetzt. Wenn ich bremse, und es quietscht ein bißchen — schon schreit es um mich herum. Wenn ich Gas gebe und der Motor brummt ein bißchen — schon werde ich an mein „Preuz" erinnert. Das Wort Gelb habe ich in den letzten zwei Stunden so oft und in soviel Verbindungen und Modulationen gehört, daß ich bereits gelb sehe — vor Wut natürlich.

Anschließend folgt dann der Bericht eines anderen Beobachters, der hinter dem „Sünderwagen" herfuhr. Es heißt darin u. a.:

Man zeigt mit dem Finger

Viele der Straßenpassanten haben an ihre Geschäfte zu denken, sehen wenig auf die Fahrzeuge. Kommt aber eine Straßenkreuzung, wo jeder darauf zu achten hat, die Vorschriften des Ueberquetens einzuhalten, dann stutzt plötzlich dieser und jener. Der Mund bleibt offen. Ein Auto überholt. „Ein Verkehrssünder! . . . ahaaa!"

Die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten hat gewirkt. Wer plötzlich das gelbe Kreuz aus dem Verkehrsgewimmel herausleuchten sieht, bleibt stehen. Damen genieren sich nicht, lange dem Fahrer nachzusehen. Man zeigt immer wieder mit dem Finger nach. Die Köpfe der Menschen folgen den Bewegungen des gezeichneten Wagens. Das Auto mit dem gelben Kreuz fährt unter dauernder Kontrolle der Oeffentlichkeit. Wie



Das gelbe Kreuz des Verkehrssünders

unter tausend Argusaugen muß der Gebrandmarkte seinen Weg suchen.

Ein kleiner Lastwagen fährt mal vor dem Verkehrssünder, dann wieder einige Zeit hinterher. Erfreut zeigt der Fahrer auf den grauen Wagen. „Passen Se auf den da uff, det is'n Gelbkreuzler!" Er ruft von seinem Führersitz zu uns herüber . . .

Und dann geht es auf einmal über sein Gesicht, wie ein seliges Aufleuchten. Wieder ruft er herüber. „Den Strolch, den kenn' ick! Der fährt immer so scharf! Der hat's verdient!" Und dann beruhigt, fast selig lächelnd: „. . . schadet ihm gar nichts!"

Dieser kurze Auszug sollte eigentlich schon genügen, um jeden zu Disziplin und Vorsicht zu ermahnen. Machen sich ähnliche harte Maßnahmen erst auch bei uns hier notwendig, dann ist es zu spät, dann werden wir auch bei uns . . . Gelbkreuzler sehen müssen!

Auf 50 Bochumer

ein Kraftfahrzeug nach der neuesten Zählung

Die Motorisierung des Verkehrs hat dank der umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung im Jahre 1934/35 weitere Fortschritte gemacht. Wie die monatlich erfaßten Zulassungen für Kraftfahrzeuge erwarten ließen, hat die am 1. Juli durchgeführte Zählung eine neue bedeutsame Vermehrung des deutschen Kraftfahrzeugbestandes ergeben. Gegenüber dem Vorjahr ist im Reiche ein Zuwachs um 252 805 Kraftfahrzeuge eingetreten, so daß Deutschland heute mit Einschluß des Saarlandes über 2 157 800 Kraftfahrzeuge verfügt. Die Zunahme ohne das Saargebiet beträgt 13,4 vom Hundert.

An dieser Steigerung sind alle Länder und Landesteile beteiligt. Am stärksten ist der Zuwachs in landwirtschaftlichen Bezirken, vor allem in Ostpreußen und Pommern. In Westfalen betrug die Zunahme einschließlich der Zugmaschinen, Kraftwagen für Feuerlöschzwecke, Straßenreinigungsmaschinen und selbstfahrenden Arbeitsmaschinen 14,4 vom Hundert. Insgesamt ergab hier die Zählung einen Kraftfahrzeugbestand von 119 702 (ohne Zugmaschinen und Feuerlöschwagen). Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 14 947 Fahrzeuge. Der Gesamtbestand gliedert sich in 55 947 Krafträder (im Vorjahr 53 369), 45 717 Personenkraftwagen, einschließlich Kraftomnibusse (im Jahre 1934 waren es 38 490) und 18 038 Lastwagen (12 896).

In Bochum wurden bei der Bestandserhebung am 1. Juli dieses Jahres insgesamt 6290

Kraftfahrzeuge ermittelt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr, in dem am gleichen Stichtag nur 5198 Fahrzeuge gezählt wurden, eine sehr erfreuliche Zunahme. Im einzelnen ergibt sich die Entwicklung in Bochum aus folgender Uebersicht:

	1935	1934
Kraftfahrzeuge insgesamt	6290	5198
davon:		
Krafträder	2159	2316
Personenkraftwagen	2434	1870
Lastkraftwagen	1622	970
Zugmaschinen	30	14

Bei einem Vergleich der einzelnen Fahrzeugarten mit dem Vorjahrsstand ist zu berücksichtigen, daß die Dreiradfahrzeuge, die im Vorjahre noch als Krafträder geführt wurden, bei der letzten Bestandsaufnahme ihrem Verwendungszweck entsprechend entweder bei den Personenkraftwagen oder den Lastkraftwagen eingereiht worden sind.

Der Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes entspricht naturgemäß eine bedeutende Erhöhung der Bestandsdichte. Während im Jahre 1934 auf je 60 Einwohner in Bochum ein Kraftfahrzeug kam, entfiel am 1. Juli 1935 bereits auf je 50 ein Kraftfahrzeug gegenüber einem Reichsdurchschnitt von einem Fahrzeug auf 31 Einwohner.

Im Sonderzug nach München

Am Donnerstag mittag fuhren die Abordnungen aus dem Gau Westfalen-Süd

Wie schon angekündigt, traten am Donnerstag mittag die Abordnungen des Gaues Westfalen-Süd die Reise nach München zu den Gedenkfeierlichkeiten für die Gefallenen der Bewegung an.

Schon vor 15 Uhr sah man Führer und Männer der SS., SA., des NSKK., der Marine-SA., politische Leiter und Hitler-Jugend zum Bochumer Hauptbahnhof marschieren, wo für 15.30 Uhr die Abfahrt des Sonderzuges für den Gau Westfalen-Süd angesetzt war.

Trotz der großen Anzahl der Münchenfahrer — 720 aus dem Gaugebiet waren angesetzt — vollzog sich alles rasch dank der vorherigen genauen Einteilung aller Plätze. Unter den Abschiedsgrüßen der Zurückbleibenden zog 15.30 Uhr die geschmückte Lokomotive an und entführte den Sonderzug zum Süden des Reiches, in die Hauptstadt der Bewegung.

Gesundheitsstammbuch der DAF.

Die ärztliche Untersuchungsaktion der DAF.

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront hat in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. eine ärztliche Untersuchung der Mitglieder der DAF. vorgesehen. Zunächst kommen die Geburtsjahrgänge 1910/11 zur Untersuchung.

Bei dieser Aktion geht es keineswegs darum, die Volksgemeinschaft etwa nach Gesundheitsstufen zu klassifizieren, vielmehr soll durch die Feststellung des allgemeinen Standes der Volksgesundheit die Ursache irgendwelcher Mißstände in gesundheitlicher Hinsicht erforscht und planmäßig behoben werden. Dann sollen aber auch jedem DAF.-Mitglied Mittel und Wege gewiesen werden, die es ihm ermöglichen, seine Gesundheit ständig weiter zu entwickeln.

Diese Sorge um die Gesundheit der in der DAF. erfaßten und von ihr betreuten Mitglieder ist somit nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine selbstverständliche völkische Pflicht, der um so höhere Bedeutung beizumessen ist, als die Sünden des vergangenen Systems in bezug auf die Volksgesundheit ja allgemein bekannt gewesen sind.

Es ist in Aussicht genommen, daß 20 000 befähigte Aerzte, die das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. im ganzen Reich für diese Aktion der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung stellt, die kostenlose und freiwillige Untersuchung durchführen sollen. Die Kosten hierfür tragen die Versicherungsanstalten. Außerdem ist dafür Sorge getragen, daß kein Verdienstausfall entsteht. Die DAF.-Walter und die beteiligten Aerzte werden Hand in Hand zu arbeiten haben, damit die gesamte Aktion sich reibungslos vollzieht. Jede Gauwaltung der DAF. hat durch ihre nachgeordneten Dienststellen an Hand der DAF.-Kartei den zu untersuchenden Mitgliedern eine Liste der im Bereich der zuständigen Verwaltungsstellen zugelassenen Aerzte vorzulegen.

Die DAF.-Mitglieder wählen sich aus dieser Liste den Arzt ihres Vertrauens aus. Die Verwaltungsstelle legt dann ein Gesundheitsstammbuch für die Mitglieder an. Dieses wird zusammen mit einer entsprechenden Benachrichtigung an den von dem DAF.-Mitglied gewählten Arzt gesandt, der nun selbst den zu Untersuchenden zu sich bestellt. Der Arzt muß dabei die Arbeitszeit der Volksgenossen berücksichtigen.

So steht die DAF. am Beginn eines neuen Werkes des Nationalsozialismus für die Volksgemeinschaft. Nicht Pflicht, sondern Hilfe für die Schaffenden ist das Merkmal dieser Aktion. An dem deutschen schaffenden Menschen liegt es nun, die Beauftragten der nationalsozialistischen Organisation nach besten Kräften in ihrer Arbeit zu unterstützen. Niemand darf sich dem Appell zur Untersuchung, wenn er an ihn ergeht, entziehen.

Rund 1000 Anträge

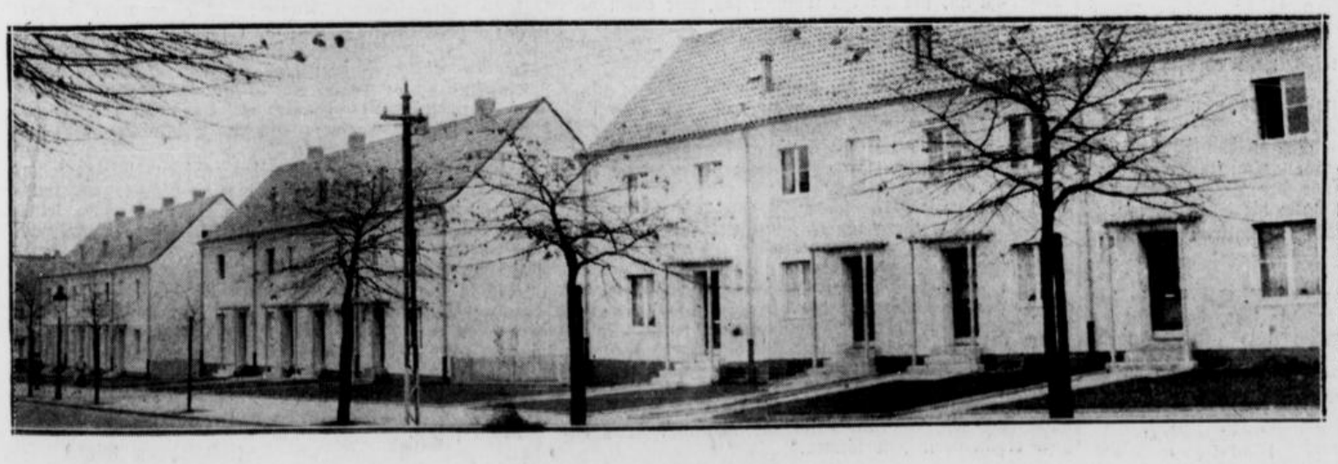
für die einmalige Kinderzulage für kinderreiche Familien.

Das Gesetz zur einmaligen Kinderzulage für kinderreiche Familien stellt einen weiteren wesentlichen Schritt zur Hilfe und zum Schutz dieser Familien in Deutschland dar. Die Familie ist als Keimzelle des Volks- und Staatslebens wieder in den sicheren Schutz des Staates genommen worden. Es ist ein weiterer, wesentlicher Bestandteil der nach der Machtübernahme zur Entlastung der Kinderreichen erlassenen Gesetze. Für Kinder bis zum 16. Lebensjahr wird danach auf Antrag und nach Prüfung der Bedürftigkeit ein Betrag von 100 RM. pro Kind ausgeworfen.

Diese Hilfsaktion ist auch in Bochum in vollem Gange. Wir haben in unserer Stadt rund 4000 kinderreiche Familien, deren Betreuung dem Reichsbund der Kinderreichen obliegt. Von diesen sind rund 1000 unterstützungsbedürftig. Die Anträge zur Gewährung der einmaligen Kinderzulage sind bereits bei allen Verwaltungsstellen der Stadtverwaltung gestellt worden und werden jetzt einer Nachprüfung unterzogen. Es ist damit zu rechnen, daß ein Teilbetrag noch bis zu Weihnachten ausgeschüttet wird.

Seinen Verletzungen erlegen. Am 27. Oktober stürzte der Schlosser Paul Lenga, Kortenpfad 7a, in Ausübung seines Berufes bei einer Dortmunder Firma auf einem hiesigen Werk ab. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und Brustquetschungen. Eine hinzutretende Doppel-Lungenentzündung erlöste ihn am 6. November von seinem Leiden.

Vor Wintersanfang unter Dach und Fach gebracht



Unser Bild zeigt die Häuser der Gagfah-Siedlung an der Hattinger Straße, die jetzt bezugsfertig geworden sind. Sie füllen eine seit langem als häßlich empfundene Baulücke an dieser Stelle des Stadtteils Weitmar aus, so daß die Straßenfront hier jetzt endlich geschlossen ist.

phot.: B. A.-Muthherr

Straßenbahnhaltestelle „Kirdorffstraße"

Mit Wirkung vom heutigen Freitag, 8. November, wird auf der Straßenbahnlinie 10 zwischen Bochum und Höntrop die Haltestelle „Bahnüberführung" (Stadtgrenze) aufgehoben und statt dessen an der Siedlung des Bochumer Vereins (Kirdorffstraße) eine neue Haltestelle eingerichtet. Diese neue Haltestelle trägt die Bezeichnung „Kirdorffstraße".



Erster Hausgehilfen-Heimabend

der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront hatte am Donnerstag die Bochumer Hausgehilfen zum ersten Heimabend in das Evangelische Vereinshaus an der Mühlenstraße geladen. Der stattliche Besuch zeigte, daß die Deutsche Arbeitsfront mit dieser Art von Zusammenkünften den rechten Weg eingeschlagen hat, um die Bochumer Hausgehilfen in einer großen Kameradschaft zu sammeln. Kreisfachgruppenleiterin Frau Dolle gab in ihren Begrüßungsworten einen Aufriß über die Zielsetzung der Heimabende, die in engster Anlehnung an die großen Gedenktage des Dritten Reiches Wesen und Art des deutschen Frauentums herausstellen wollen. Der erste Hausgehilfen-Heimabend stand unter dem Leitgedanken: „Deutscher Erntedank." In Liedern, Sprechchören und Gedichtvorträgen des BDM. wurde die Größe der Würde und Bürde des deutschen Bauerntums sinnvoll gestaltet. An diese Gedanken knüpfte auch der Vortrag der Gau-Abteilungsleiterin Frau Knieper von der Fachgruppe für Volks- und Hauswirtschaft an.

Eine zwanglose Unterhaltung, verschönt durch kurzweilige Darbietungen des BDM., ließ den Heimabend bestens ausklingen.

Nur noch bis zum 9. November

geht das Werbemotto-Preisausschreiben des „B. A."!

Das Preisausschreiben des „Bochumer Anzeiger", für die heimische Geschäftswelt schlagkräftige Werbemottos in Reimform zu finden, ist ein außerordentlicher Erfolg geworden. Die große Anteilnahme der Bochumer, und vor allem der Bochumerinnen, läßt erkennen, daß alle gern einmal den Pegasus besteigen und sich — ganz nebenbei — dazu einen schönen Preis holen wollen. Wer sich noch nicht beteiligt hat, muß das jetzt schleunigst nachholen, denn der letzte Einsendungstermin ist bekanntlich der 9. November! Bis dahin also gilt noch:

Formst Du Verse, klug und fein,
steckt Du sicher auch was ein!

Gesunde Luft in der Ostmark. Der „V. A." berichtete vor einigen Tagen über den ältesten deutschen Volksgenossen Sadowski, der in Neidenburg (Ostpreußen) sein 110. Lebensjahr vollendet hat. Nach Berichten des Verbandsblattes der heimattreuen Ost- und Westpreußen (Novembernummer) wurden in einem Monat in Ost- und Westpreußen eine Person 89, zwei je 90 und eine 101 Jahre alt. Die diamantene Hochzeit hatten in diesem Zeitraum neun Paare gefeiert. Ein Ehepaar beging die eiserne Hochzeit und ein Volksgenosse das goldene Berufsjubiläum. Das Alter der diamantenen Jubilare war zwischen 83 und 90 Jahren. Aehnliche Zahlen werden jeden Monat genannt. Das zeugt gewiß von dem gesunden Stamm der Ostmärker.

Volksmissionsvorträge. Die im Laufe dieser Woche von Major a. D. Rosenow (Wiesbaden) im Saal der Freien evangelischen Gemeinde, Rottstraße 34a, gehaltenen Abendvorträge erfreuen sich zunehmenden Besuches. Am Dienstag abend behandelte er das Thema: „Got redet!" Am Mittwoch abend sprach er über den „Wert einer Seele", deren Durst nach Gott auch vom Gewinn und Besitz allen Erdenreichtums und dergleichen nicht gestillt wird, und deren Lösung vom Fluch der Sünde nur durch den Glauben an Jesus Christus möglich ist. — In den Bibelstunden nachmittags 4 Uhr werden Blicke in das Leben des Apostels Paulus gegeben. — Heute, morgen und Sonntag abend um 8.15 Uhr finden die letzten Vorträge: „Eine Radikalkur", „Das Problem des Todes" und „Das letzte Wort" statt, zu deren Besuch nochmals herzlich eingeladen wird.

Unter bösem Verdacht

Betrug gegen die Reichseisenbahn

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Die Inhaber einer jetzt in Herne, früher in Essen, ansässigen Großfirma in Essen sind des Betrugs bei Lieferungen an die Reichseisenbahn angeklagt. Wegen des erheblichen Aufgebots von Zeugen und Sachverständigen tagt die Große Strafkammer im Schwurgerichtssaale. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Professor Grimm und Bertermann (Essen). Geladen sind fünf Sachverständige, vier der Anklagebehörde und einer seitens der Angeklagten. Unter den Zeugen befanden sich Reichsbahnoberräte der Reichsbahnzentralverwaltung Berlin, Betriebsdirektoren größerer Guß- und Walzwerke des westlichen Industriebezirks.

Die Firma gehörte dem Stahlwerksverbande nicht an

und machte der Eisenbahn günstigere Angebote, wie die Eisenbahn annimmt, nur zum Schein, um sich durch Lieferung minderen Materials zu bereichern. Statt Fertigware sei Halbzeug geliefert usw. Es spielen dabei die Begriffe Normalgüte und Handelsgüte eine Rolle. Die Reichsbahn mußte natürlich auf besondere Festigkeit, Dichte und Dehnungsmöglichkeit achten. Die Firma gehörte fünf Jahre lang zu den Lieferanten der Reichsbahn. Es ist, soweit die Verhandlung bisher ergab, nur in Einzelfällen zur Beanstandung seitens der Reichsbahnzentralverwaltung gekommen, nur in einem Falle in Hinsicht auf die Güte der Ware. Es sei Handelsgüte geliefert worden statt Normalgüte, der

Aufpreis aber eingesteckt worden.

Die Angeklagten stellten die Vorwürfe der Anklage entschieden in Abrede. Sie hätten Stahl nur in einwandfreier bedingungsgemäßer Art geliefert und an die einzelnen Ausbesserungswerke der Reichsbahn Schwerte und Speldorf gesandt, wo die Abnahmeprüfung erfolgt sei. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß in allen Bestellungen der Reichsbahn die Bezeichnung Stabstahl und Vierkantstahl enthalten sei, also Fertigware. Die Angeklagten blieben dabei, in allen Fällen richtig, und zwar vertragsmäßig geliefert zu haben. Von betrügerischen Maßnahmen könne keine Rede sein. Die Anklage stützt sich daran, daß der Stahl vom Verarbeitungswerk auf Wunsch der Firma über ein anderes industrielles Werk an das Ausbesserungswerk der Reichsbahn gelaufen ist, und nicht direkt vom Verarbeitungswerk zum Ausbesserungswerk der Reichsbahn. In diesem Vorgang erblickte die Anklage Schleichwege, die ermöglichen sollten, daß das Verarbeitungswerk nicht merke, daß die Ware für die Reichsbahn bestimmt sei, die stets Stabstahl, also Fertigware, in Normalgüte bezog.

Die Angeklagten begründeten diesen Vorgang mit dem Einwand des Kundenschutzes, dem nach keiner Seite hin Betrügerisches anhafte. Auch behaupteten sie, daß

zwischen Normalgüte und Handelsgüte nie ein Unterschied

bestanden habe. Zum Zwecke der Selbsterhaltung habe man versucht, den Kampfmaßnahmen des Stahlwerksverbandes zu begegnen. Die der Reichsbahn gewährten frachtlichen Vorteile stellten sich als sehr bedeutend dar. Ueber die Deckadresse eines anderen industriellen Werkes sei nur ein bestimmtes Warenmaterial gegangen und das nur im Interesse der Geheimhaltung gegenüber der Konkurrenz. Die Reichsbahn habe keinen Schaden erlitten. Das von ihnen gelieferte Material sei wohl durchweg in den Ausbesserungswerken verschmiedet worden, wozu sich der Stahl in Handelsgüte, der durchweg auch die Vorteile des Stahls in Normalgüte besitze, besonders eigne.

Zeuge Reichsbahnoberrat Ottersbach, der früher im Reichsbahnzentralamt in Berlin gearbeitet hat, bemerkte, daß er niemals von Beanstandungen der Firma gegenüber gehört. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Angeklagten so geliefert haben, wie es den gestellten Bedingungen entsprach. Die Abwicklung des Geschäftes mit der Firma habe sich gut vollzogen.

Aus der schnellen Belieferung vermochte die Reichsbahn bedeutende Vorteile zu ziehen.

Auch der weitere Zeuge, Reichsbahnoberrat Reichenstein, Nachfolger des Vorzeugen im Reichsbahnzentralamt Berlin, hat keine Beanstandungen seitens der Ausbesserungswerke gegenüber dem Lieferungsmaterial der Firma vernommen. Es werden dann eine Reihe Betriebsdirektoren von Stahlwerken des Industriebezirks vernommen über Art und Handhabung wie auch Lagerung von Stahl in Normal- und Handelsgüte. Hieraus ging hervor, daß

doch eine gewisser Unterschied besteht.

Die Ware wird auch bei etwaiger Lagerung, die auf den Werken aber selten vorkommt, mit entsprechenden Zeichen versehen. Der gewöhnliche Gußprozeß erstrecke sich zumeist auf Stahl in Handelsgüte. Werde mal bei schnellen Anforderungen aus dem lagernden Stahl in Handelsgüte genommen, so werde nachgeprüft, daß er auch die Vorteile des Stahls in Normalgüte besitze.

Die Verhandlung wurde am späten Abend auf Freitag vertagt.

Es regnet weiter

Am Südrande des im Raume England—Island liegenden Wirbelsystems ist es infolge Vorstoßes warmer Luftmassen zur Ausbildung einer Randstörung gekommen, die zur Berichtszeit über Nordfrankreich liegt. An ihrer Vorderseite haben die Winde bereits weiter aufgefrischt und uns stärkere Bewölkung gebracht. Die Zugbahn dieser Teilstörung wird nach Nordosten gerichtet sein. Damit wird auch unser Bezirk zunächst wieder Wetterverschlechterung erfahren.

Voraussage für Freitag: Nach verbreiteten Niederschlägen in den Morgenstunden später leichte Bewölkungsabnahme, weiterhin Schauertätigkeit, Temperaturen allgemein absinkend, in den Nachtstunden Frostgefahr, frische bis starke Winde zunächst aus Südwest, dann auf West bis Nordwest drehend. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunächst noch Schauer, dann leichte, vorübergehende Wetterberuhigung, Temperaturen tagsüber bis sieben Grad, Nachtfrostgefahr.

Donnerstag, 7. November

Barometer 8 Uhr: 760,0, 24 Uhr: 755,0 Thermometer 13 Uhr: +8 C, 24 Uhr: +14 C

Zeiten für Sonne und Mond am 8. November:
☉ Aufg. 7.38, Unterg. 16.49: ☽ Aufg. 15.18, Unterg. 4.41

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	759,1	SSW 3	+ 5	wolkig
Kahler Asten	678,2	SW 3	+ 1	Nebel
Brocken	672,9	SW 4	− 0	Nebel
Hamburg	760,1	SSW 2	+ 4	heiter, Dunst
Berlin	761,9	SW 1	+ 4	wolkig, Dunst
München	763,7	SSO 2	+ 5	wolkig, Dunst
Zugspitze	532,5	SSW 4	− 5	wolkig

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 7, 9, 12 u. 14.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: Zweiter Abend der „Jungen Bühne": Regen und Wind.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Ich für dich — du für mich.
Lichtburg: ab 15 Uhr: Vergiß mein nicht.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der mutige Seefahrer.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Leichte Kavallerie.
Welt-Lichtspiele: ab 15 Uhr: Anschlag auf Schweda.
Apollotheater: ab 15.15 Uhr: Die blonde Carmen.
Capitol: ab 15 Uhr: Die Pompadour.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Demaskierung.
Sportsheim Peter Müller: Konzert.
Konzerthaus Strauch: Konzert.

Mädchen zwischen 2 Männern

Roman einer großen Liebe von Katrin Holland

15)

Was für ein Narr er war, was für ein gottverdammter Narr!

„Sie fahren zurück nach Amerika?"

„Wie Sie wollen."

„Oh."

„Ja, Ende dieser Woche."

„Und Sie werden nicht so bald wieder nach Europa kommen?"

Er schob die Hände in die Taschen und sah angelegentlich über sie hinweg auf irgendeinen festen Punkt, wie in Schulkind, das sich beherrscht und sich zu konzentrieren versucht.

„Das ist nichts für dich, mein Bub, schlag sie dir nur schön aus dem Kopf", hörte er die schöne volle Stimme seiner Mutter.

Ach, es war alles so furchtbar einerlei.

Da rettete ihn nun ein göttlicher Instinkt aus Not und Gefahr, nur um ihm den bittersten Schlag seines Lebens zu versetzen. Selbst der Traum war damit nun endgültig und unwiderbringlich verloren, selbst das Ziel seiner einsamen Herzens zerstört.

„Aber Sie gehen jedes Jahr nach Zermatt, nicht wahr?"

„Wie es kommt."

„Ich bin den Bergen untreu geworden."

Er wandte sich ihr zu. „Sie brauchen, weiß Gott, keine Angst zu haben, mich wiederzutreffen, und mir nicht zu verstehen geben, daß Sie es nicht wollen."

Ein schnelles, tiefes Rot färbte ihr Gesicht.

„Sie haben recht, Sie haben es ja so gut verstanden, mir aus dem Wege zu gehen."

„Warum quälen Sie mich? Vergessen wir alles, was war und was sein konnte. Noch einmal, ich freue mich, Ihnen damals behilflich gewesen sein zu können und danke Ihnen recht herzlich für das Schmuckstück, das zu meinen wertvollsten Erinnerungen gehört. Es war sehr lieb von Ihnen, persönlich zu kommen, um etwaige Mißverständnisse aufzuklären. Es tut mir sehr leid, Ihnen soviel unnütze Mühe verursacht zu haben."

Berta stand auf. „Auf Wiedersehen."

„Leben Sie wohl."

„Danke und glückliche Reise, alles Gute."

„Das wünsche ich Ihnen auch."

Er ging neben ihr her durch die Halle, er trug das Gesicht, das er in ernsten Geschäftsverhandlungen aufzusetzen pflegte. Dann verbeugte er sich. Sie gaben sich nicht die Hand, sie nickten sich noch einmal zu, dann öffnete ein Page Berta die Tür.

Fothergill drehte sich um, er sah ihr nicht nach, nicht für einen einzigen kleinen Augenblick, er schritt geradewegs auf den Manager zu. „Lassen Sie für mich auf dem nächsten Amerika-Dampfer eine Kabine belegen. Danke schön. Guten Abend."

Er ging am Lift vorüber und die Treppen hinauf. Da gab es nichts weiter zu sagen.

*

Draußen, vor dem Hotel, wartete Annette im Auto. Sie sprang auf, als sie Berta kommen sah und machte ihr Platz.

„Hallo, mein Liebling?"

Berta ließ sich neben ihr niedergleiten.

„Wohin willst du fahren?"

„Ach, irgendwohin."

Annette gab Gas, sie fuhr vorsichtig an. Sie hielt das Steuerrad mit kräftigen Händen und vermied jede Rücksichtslosigkeit. Sie mochten eine gute halbe Stunde durch den Tiergarten gefahren sein, bevor Annette etwas zu sagen wagte.

„Glaube mir, mein Liebling, da gab es keine andere Möglichkeit. Entweder du bliebst bei Halban oder wenn du stark genug warst, gingst du mit Fothergill. Willst du mir nicht sagen, Bert, welchen Weg du gewählt hast?"

„Den anderen, Annette, den anderen."

„Welchen?"

„Ich bin nicht stark genug, Annette, nicht so stark wie du."

Annette ließ das Rad spielen.

„O du lieber Himmel, Bert, dann hätte ich dir alles gar nicht gesagt. Dann . . ."

„Beruhige dich, du mußtest es mir sagen. Du dachtest, es gäbe noch eine Chance, wo alles schon zu Ende war."

„Ich kann dich nicht verstehen, Berta."

Berta schüttelte den Kopf. „Ach, verstehen, Annette, ich bin nur nicht mutig genug, eine Verantwortung zu wagen, nicht stark genug, eine Konsequenz zu tragen. Halban braucht mich."

„Das ist kein Grund."

„Vielleicht nein, bestimmt nicht für dich, aber vergiß nicht, daß er mein einziger Freund ist."

Annette lachte. „Das liegt nicht an ihm, Bert, das liegt nur an dir, glaube mir."

„Ich bin müde, Annette."

„Du kannst ihn nicht geliebt haben, nicht so geliebt haben, wie ich glaubte."

Berta zuckte die Schultern.

„Hoffentlich bist du wenigstens zufrieden."

„Oh, Annette."

„Ja, ich bin böse, redlich und sehr böse. Man darf sein Herz nicht so verleugnen! Ich wünsche nur, daß du es noch einmal bereuen wirst."

„Oh, Annette, so hör doch auf."

„Ich denke gar nicht daran. Entweder weißt du nicht, was du willst oder . . ."

„Ich weiß nur, was ich wünsche, und ich weiß nur, was ich muß. Vielleicht treffen sich meine Wünsche nicht mit dem Muß, aber . . ."

„Du bist unehrlich, dir, Halban und Fothergill gegenüber."

„Bestimmt nicht. Verstehst du denn nicht, daß etwas für einen Menschen erledigt sein kann, ihn nichts mehr anzugehen braucht?"

„Nein."

„Ich kann einen Entschluß nicht umwerfen, ich kann einfach nicht."

„Wenn du nur glücklich wirst, wenn es dich nur befriedigt, dich aufzuopfern."

„Unsinn, ich kenne Halban, ich glaube an ihn."

„Ich kann ihn nicht leiden."

„Du brauchst ihn ja auch nicht zu heiraten."

Sie hielten vor der Garage. Annette drehte das Licht der Scheinwerfer ab, fuhr den Wagen rückwärts ein, schloß die Rolltüren und hakte die Freundin unter.

„Wir werden sehen Bert, das werden wir alles sehen, aber ich habe Angst um dich."

„Das brauchst du nicht."

Berta warf den Kopf zart zurück. Sie sah in den nächtlichen Himmel hinauf, er war klar, sternbesät.

„Sei doch nicht so entsetzlich stolz", sagte Annette böse.

Zwei-, dreimal schlich sie während der Nacht an die Tür Bertas, legte lauschend den Kopf gegen das blitzende Holz.

Schlief sie, weinte sie?

Endlich wagte sie es, die Tür um einen Spalt zu öffnen. Sie fragte leise in das Dunkel hinein: „Ist dir was, Bert?"

„Nein", sagte Berta von Tilseck. „Was soll schon sein?"

„Ich dachte nur", sagte Annette.

„Geh, schlaf nur weiter."

Annette huschte in ihr Bett zurück. Sie verstand Berta nicht, sie wußte nicht, daß es eine Traurigkeit gibt, die ohne Tränen sein kann.

*

Es war ein ganz anderer Mensch, der da in Bremerhaven am übernächsten Tage das Schiff nach Newyork bestieg. Mit dem Mister Fothergill, wie wir ihn kennen, hatte dieser Mensch nicht das geringste mehr zu tun. Und es war vielleicht nicht einmal nur der Schmerz um Berta Tilseck, der ihn so völlig verändert hatte, als vielmehr das Gespräch, das er aus einem unüberlegten Impuls heraus mit Halban geführt hatte. Er war heute nicht mehr der Ansicht, daß er Halban beibringen konnte, daß Berta ihn aus Dankbarkeit für verjährte Hilfe nicht allein lassen, nicht enttäuschen wollte, nein, denn sie selbst hatte ihn eines anderen belehrt. Ach, er wußte wenig von Frauen.

Er hatte seinen Reichtum als Fluch, wie eine Verdammung hingenommen, jetzt erst, und zum ersten Male in seinem Leben erschien ihm seine Position als Glück. Mit anderen Augen erkannte er Möglichkeiten, die er vielleicht bis dahin aus Unsicherheit und irgendeinem Gerechtigkeitsgefühl nie gesehen hatte.

Nein, man konnte sich seinen Kopf nicht an der Mauer, die Schicksal hieß, einrennen, man mußte sich abfinden, man mußte das Beste daraus machen, das Allerbeste.

Er reagierte auf den Schlag, der ihm zugefügt worden war und ihn um ein Haar in allen Grundfesten erschüttert hätte, wie jeder normale, gesunde Durchschnittsmensch darauf reagiert hätte. Hätte man ihm gesagt, wie primitiv sein Vorhaben, von jetzt an sein Leben zu genießen, war, er hätte es nie geglaubt, denn für ihn ging alles von anderen Voraussetzungen aus. Aber er war bereit, und das war die Konsequenz, die er zog, ein anderes, ein völlig neues Leben zu beginnen, und Virginia kam ihm gerade nur zu recht.

Er sah sie zum ersten Male beim Bordspiel. Eine schlanke, junge, rothlonde Frau von einer märchenhaften und faszinierenden Schönheit. Sie drehte sich um und lachte ihn an, als sie ihn kommen sah, wie einen alten Bekannten.

Er lächelte verlegen und erstaunt zurück. „Ja, kennen wir uns denn?"

„Natürlich", sagte sie, „wer kennt Sie denn nicht? Seit Tagen ist von nichts anderem als von Ihnen die Rede in jeder Zeitung. Ich frage mich nur, was sie machen werden, wenn dieser Stoff erschöpft ist."

„Etwas Neues. Die Welt geht schnell, man wird das bald vergessen haben."

„Desto mehr freue ich mich, Sie jetzt zu treffen."

Sie reichte, ihren Namen nennend, ihm die Hand. Sie war reizend, mehr als reizend, sie war natürlich, völlig offen, apart und absolut nicht affektiert.

„Oh, Fothergill", sagte sie eines Abends, es war am dritten oder vierten Tage der Ueberfahrt, als er sie zum ersten Male in den Armen gehalten hatte, „ich bin gewiß nicht die Frau, die Sie sich als Ideal vorstellen. Aber nicht wahr, Sie sind ja klug genug, keine Erwartungen in mich zu setzen. Und wie Sie sind, das hab' ich leider noch nicht ganz raus. Aber wissen Sie, was ich glaube, was ich hoffe und wünsche? Daß wir gute Kameraden sein können."

„Ich habe nie einen Kameraden gehabt."

„Nein, natürlich nicht, sonst wären Sie nicht auf mich hereingefallen."

Sie meinte es ganz ehrlich. Sie gehörte zu den wenigen Frauen und Mädchen, die absolut und endgültig davon überzeugt sind, daß sie nichts wert sind, die weder sich selbst noch anderen etwas vorspiegeln, die nichts weiter wollen, als sich an ihrem Leben freuen — wenigstens solange man sie nicht zu einem Duell herausforderte und ihnen keinen Vergleich gegenüberstellte.

„Virginia", sagte Fothergill, „mein Leben, meine Zukunft ist mir leider selber noch nicht klar, nichts und alles kann sein."

Virginia beendete das Gespräch.

„Begnügen wir uns mit dem Mittelmaß, Fothergill. Wie anspruchsvoll Sie sind. Aber wir wollen keine ernsten Worte tauschen, das hat Zeit, nicht wahr? Selbst wenn die Zeit nicht kommt, wir wollen ein paar fröhliche Tage, Wochen, Monate oder Jahre miteinander verleben — und dann weiter sehen. Hier."

Sie hielt ihm ihre ausgestreckte Hand hin.

Er legte die seine hinein.

„Topp", sagte Virginia, die Fothergill erkannt hatte und in ihn verliebt war.

*

Es kam alles so, wie es kommen mußte. Der Kreis um Berta Tilseck schloß sich immer enger, immer stärker wurde sie schicksals-, ja zwangsläufig isoliert. Die Menschen, die bisher für sie eine Rolle gespielt hatten, verschwanden mehr und mehr aus ihrem Blickfeld. Stärker als je wurde sie auf Halban angewiesen, denn selbst Annette ließ sie im Stich. Zuerst glaubte Berta, daß die Freundin, von ihrer Haltung enttäuscht, das Interesse an ihrem weiteren Leben verloren und sich zurückgezogen hätte, aber bald sah sie ein, daß Annette zu viel mit sich selbst beschäftigt war, als sich ihren klugen kleinen Kopf um anderer Leute Sorgen zu zerbrechen. Annette war verliebt, glücklich und merkwürdig verliebt.

„Natürlich ist es Amriß", sagte sie auf Bertas Frage. „Wer sollte es denn sonst sein?" So war aus all den sinnlos scheinenden Wirren doch Positives und Gutes herausgekommen.

So blieb, wie gesagt, Christoph von Halban, ihr zukünftiger Mann, als einziger übrig. Und hatte sich Fothergill verändert, so hatte sich auch mit Halban eine Wandlung vollzogen. Oder schien es Berta nur so, jetzt da sie ihn mit anderen Augen sah, mit prüfenden, kritischen, vergleichenden Augen? War er nicht immer herrisch, eifersüchtig gewesen? Oder lag es nur allzusehr in der menschlichen Natur begründet, daß man in dem Augenblick, in dem man sich seines Besitzes sicher weiß, aus einem Kampf als Sieger hervorgegangen ist, jene Angelegenheit, mochte es eine Sache oder ein Mensch sein, von einem andern Blickwinkel her betrachtet?

Berta gehörte ihm, sollte ihm gehören. Nichts sollte es geben, was er nicht wußte, was er nicht kannte, was er nicht ahnte, sie war sein und sollte es völlig sein. Auch kein Gedanke durfte gedacht, kein Traum geträumt werden, der ihn überraschen konnte. Er wollte keine seelischen Sensationen, er wollte Ruhe, Sicherheit, und er wollte sie in einem so starken Maße, daß er nicht darauf verzichten konnte, sich dessen immer wieder und wieder zu versichern — machte ihm nur die Feststellung Freude oder fühlte er doch irgendwo noch eine Gefahr? Darüber konnte sich Berta nie ganz klar werden.

„Diese Gespräche sind doch so sinnlos", sagte sie müde eines Abends, als sie zusammen in einem Restaurant saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „B. A." im Bilde



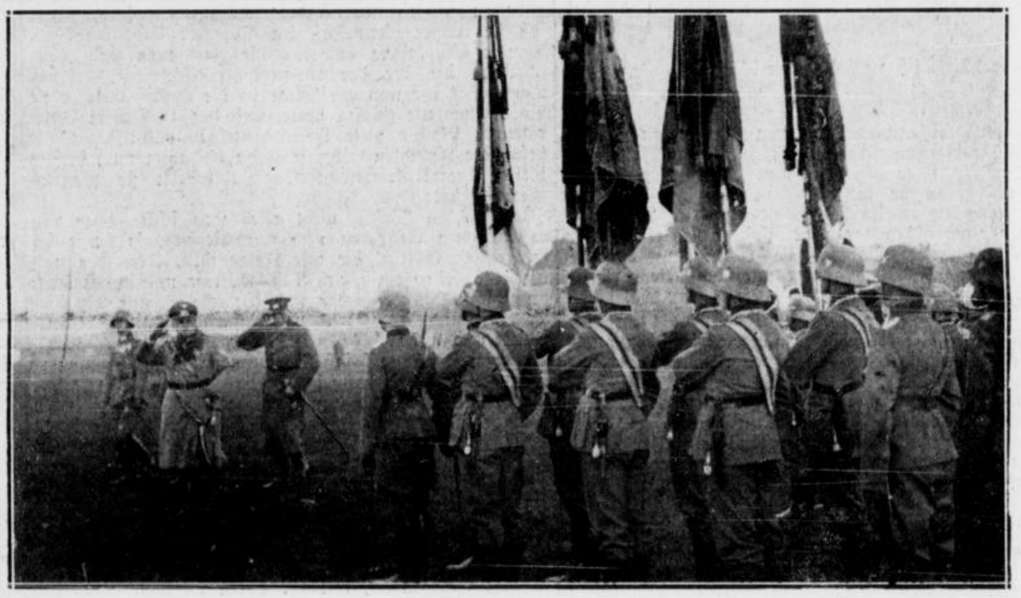
Bild rechts: Die ruhmreichen Traditionsfahnen am Ehrentag der jungen Rekruten. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Traditionsfahnen der alten Armee an dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, in Potsdam nach der Vereidigung des Jahrgangs 1914

Bild darunter links: Die Sarkophage für die Toten des 9. November 1923 in München. Auf den Deckeln die Worte: „Der letzte Appell", „Hier", sowie jeweils der Name des Gefallenen und das Hoheitsabzeichen. Damit wird symbolisch der Geist der verewigten Helden auch über ihren Tod hinaus fortleben

Bild daneben rechts: Die Vereidigung der Rekruten des Jahrgangs 1914 in Spandau. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, schreitet mit dem Generalobersten v. Seeckt die Front der Fahnenkompagnie ab

Scherl-Bilderdienst (1), Hch. Hoffmann (2)







Die neue Reichsdienstflagge



Bild daneben: Die „schöne Arlette", die Witwe Staviskys

Scherl-Bilderdienst (2)



Die Fürstenhochzeit in London

Wie gemeldet, fand in London die Trauung des englischen Königssohnes Henry, Herzogs von Gloucester, mit Lady Alice Scott in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes statt. Unsere Aufnahme links zeigt den Herzog und seine Frau nach der Trauung auf dem Balkon des Buckingham-Palastes. Auf dem Bilde rechts die Herzogin in ihrem kostbaren Brautstaat. Für die Oeffentlichkeit war das Hauptereignis des Tages die Fahrt des jungen Paares in der offenen, aus Glas bestehenden Staatskarosse zum Bahnhof, wo der Hochzeitszug bereitstand. Viele Tausende umsäumten den Weg. Nicht weniger als 7000 Polizeibeamte waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt

Scherl-Bilderdienst (2)



„Herr Wirt, ich ruck' den Hut!"

Was man sich in Franken von Till Eulenspiegel erzählt, mitgeteilt von Peter Purzelbaum

Till Eulenspiegel wandert, am Strick eine Ziege hinter sich herziehend, einem fränkischen Städtchen zu, wo Viehmarkt abgehalten wurde. Bauern, die ihn unterwegs einholten, fragten ihn nach seinem Woher und Wohin.

„Ich gehe zum Viehmarkt", entgegnete Till, „um dort meine Kuh zu verkaufen."

„Eine Kuh", meinten die Bauern erstaunt, „wo habt Ihr denn die?"

„Hier!" gab Eulenspiegel zur Antwort und zeigte auf die Ziege.

„Haha", lachten die Bauern, „diese Kuh meckert ja."

„Ihr seid nicht ganz richtig, daß Ihr meine Kuh für eine Ziege haltet . . ."

„Was soll denn die Kuh kosten?" hänselten die Bauern weiter.

„Hundert Thaler."

„Hundert Thaler — Ihr seid verrückt — mehr als fünf Thaler ist dieses Tier nicht wert."

„Nicht doch", erzürnte sich der Schalk, „diese Kuh kostet hundert Thaler, nicht einen Batzen weniger."

„Der Kerl ist ja ein Narr!" meinten die Bauern, „laß ihn gehen." Damit zogen sie weiter, Eulenspiegel aber rief ihnen nach:

„Und doch werdet Ihr mir hundert Thaler geben!"

Auf dem Markt bot Eulenspiegel seine „Kuh" aus und war froh, als er sie für vier Thaler an einen Käufer los wurde. Sogleich ging er mit dem Gelde zu einem Hutmacher und kaufte für einen Thaler einen schönen, breitkrempigen Hut, dann besuchte er hintereinander drei Gasthöfe, in denen die Bauern zu verkehren pflegten, bestellte jedesmal beim Wirt ein Mittagessen samt Wein für einen Thaler, erlegte diesen im voraus und verabredete mit dem Wirt, daß er, um ihn an die bereits erfolgte Vorausbezahlung zu erinnern, an seinen Hut fassen würde. Darauf begab sich Eulenspiegel auf den Markt zurück und wartete mit gelassener Ruhe die Mittagsstunde ab.

Als die Glocke auf dem hohen Kirchturm zwölfmal angeschlagen, ging der Schalksnarr zum ersten Wirt und betrat die von Bauern gefüllte Gaststube. Hier setzte er sich an einen besonderen Tisch und ließ sich vom Allerfeinsten auftragen. Erst hatten die Bauern ihn kaum beachtet, doch nun machten sie große Augen und berieten untereinander flüsternd, was der Fremde wohl für die köstlichen Speisen zu zahlen hätte.

Endlich hatte Eulenspiegel die Mahlzeit beendet erhob sich, griff nach seinem Hut und rief durch den Raum:

„Herr Wirt, ich ruck' den Hut!"

Und der Wirt nickte:

„Ja, ja, es ist schon gut!"

Während Eulenspiegel sich nun zum Gehen wandte, staunten die Bauern nicht schlecht, ja etliche folgten ihm nach, um ihn über den seltsamen Vorgang zu befragen, doch bevor sie ihn einholen konnten, hatte der Schalk schon die zweite Wirtschaft betreten. Als ob er noch hungriger als zuvor wäre, ließ er sich eine zweite fast noch köstlerische Mahlzeit auffahren, trank vom besten Wein und stand auch hier nach beendetem Mahle auf, griff zum Hut und rief laut: „Herr Wirt, ich ruck' den Hut!"

Und der Wirt erwiderte: „Ja, ja, es ist schon gut!"

Worauf Eulenspiegel — wiederum ohne Bezahlung zu leisten — die Gaststube verließ.

Nunmehr waren die Bauern vollkommen sprachlos geworden und folgten dem Unbekannten in das dritte Wirtshaus, wo ein drittel Mahl gleich den ersten beiden von dem anscheinend Unersättlichen verzehrt wurde. Auch hier rief Till zum Schluß: „Herr Wirt, ich ruck' den Hut!"

Und bekam zur Antwort: „Ja, ja, es ist schon gut!"

Wohl ein Dutzend Bauern trabten hinter dem Schalk, der die Stadt verlassen und nun munter fürbaß wanderte, einher. Schließlich faßten sie sich ein Herz und fragten den Schelm, wieso es käme, daß er vorhin so herrlich gegessen ohne bezahlen zu müssen. Anfangs wollte Till nicht mit der Sprache raus, dann gab er den Leuten aber zu verstehen, sein Hut besäße Zauberkraft: Wenn man an ihn griffe und sage: „Herr Wirt ich ruck' den Hut!", so könnte dieser für eine noch so teure Zeche keine Bezahlung verlangen. Die Bauern überlegten und meinten, solch eine Zauberkraft wäre etwas für sie, deshalb wollten sie ihn dem Fremden abkaufen und gemeinsam ausnutzen. Sie begannen zu handeln und steigerten ihr Gebot, da Eulenspiegel es immer wieder ausschlug, bis auf hundert Thaler.

„Ja, für diesen Betrag wäre der Hut feil", meinte der Gauner, nahm den Hut ab und betrachtete ihn noch einmal recht wehmütig. Dann wechselten hundert blanke Taler sowie ein Hut ihre Besitzer, und indes Eulenspiegel frohgemut weiterwanderte, eilten die Bauern zur Stadt zurück. Hier losten sie, wer zuerst des Hutes Zauberkraft probieren solle, und unter Begleitung der anderen ging der glückliche Gewinner in den Gasthof und ließ sich vom Allerbesten auftischen. Als er mit dem Essen fertig war, griff er munter an den Hut und sagte zum Wirt: „Herr Wirt, ich ruck' den Hut!" Sodann schickte er sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Heda!" rief der Wirt ihn zurück, „Ihr vergaßt zu zahlen . . ." Der Bauer, in der Meinung, der Wirt habe ihn nicht recht veranden, wiederholte wie vorher: „Herr Wirt, ich ruck' den Hut!"

„Rückt meinetwegen so viel Ihr mögt — doch zahlet erst die Zeche!" Der Bauer wurde ungehalten: „Aber, Herr Wirt, schaut Euch mal genau den Hut an!"

„Ei nun, was geht mich Euer Hut an?" entgegnete der Wirt ärgerlich werden, „bezahlt für das, was Ihr verzehrt — dann könnt Ihr gehen."

„Ja, aber . . ." stammelte der Bauer, „da hat doch vorhin einer hier gesessen und hat gefuttert wie ein Scheunendrescher und hat nicht bezahlt, sondern Euch zugerufen: ‚Herr Wirt, ich ruck' den Hut!' und Ihr gabt darauf zur Antwort: „Ja, ja, es ist schon gut!"

„Ach", lachte der Wirt, „meint Ihr etwa Till Eulenspiegel? — Der hat doch die Mahlzeiten im voraus bezahlt . . ."

Da ging den Bauern ein Licht auf und sie erkannten, wie der Schalk sie betrogen hatte. Sie eilten ihm nach, um ihm die hundert Taler wieder abzuknöpfen — doch Till war längst über alle Berge.

Das Inserat / Von Franz Löser

Irgendein Dichter sagte einmal, daß die schönsten Gedichte nicht gedichtet, sondern erlebt werden. Dies mag stimmen. Auch die schönsten und wunderlichsten Geschichten werden nicht immer am Schreibtisch ersonnen, diese schreibt das Leben. Im Nachfolgenden sei eine solche wahre Begebenheit aus der jüngsten Zeit mitgeteilt, so wie sie sich zugetragen hat.

Frau Johanna war keine strahlende Schönheit, aber sie hatte etwas an sich, das für sie einnahm. Dennoch hatte ein kurzes Jahr enttäuschten Ehelebens genügt, in ihr den Entschluß zu festigen, sich nie mehr an einen Mann zu binden. Ein eigenes Heim und die Zinsen eines kleinen Vermögens gestatteten ihr ein Leben völliger Unabhängigkeit in jeder Hinsicht.

Frau Johanna lebte nach einer streng geregelten Tageseinstellung, von der sie nur selten abwich. In ihr ständiges Tagesprogramm gehörte nun unter anderem auch ein zweistündiger Kaffeehausbesuch. Dort saß sie immer allein, aß im Sommer Eis, trank im Winter Schokolade und las die Zeitungen und Zeitschriften, die ihr der Kellner herbeischleppte. Eines Tages fiel ihr nun ein Blatt in die Hand, welches sie bisher noch nie gelesen hatte, und das in seinem Inseratenteil ständig viele Heiratsanzeigen enthielt. Ohne besondere Absichten widmete Frau Johanna auch diesem Teile ihre Aufmerksamkeit. Da fesselte sie plötzlich eine Anzeige:

„Lieb im Wesen, nicht reich und schön, aber von angenehmem Aeußeren und naturliebend, so denke ich mir meine Gattin, die mir Kameradin, Freundin und Geliebte sein soll. Ich bin Mitte Dreißig, schlank, groß, schuldlos geschieden und für alle Schönheiten dieser Welt und des Lebens voll aufgeschlossen. Wer entspricht und wagt?"

Frau Johanna besah sich aufmerksam im gegenüberliegenden Spiegel, dann las sie das Inserat ein zweites, ein drittes Mal und immer wieder, bis sie es beinahe auswendig wußte. Zuerst lachte sie selbst über ihren Eifer. Aber plötzlich ärgerte es sie, daß sie sich von dieser Anzeige so gefangen nehmen ließ.

„Was ist denn das?" wunderte sie sich. „Ich will doch nicht mehr heiraten."

Ein wenig verstimmt ging sie aus dem Café und mischte sich in den Trubel der Straße. Das Inserat kam ihr aber nicht mehr aus dem Sinn. Wo immer sie hinsah, auf Plakate, Lichtreklamen und dergleichen, immer leuchteten ihr ein paar Worte aus der Anzeige entgegen. Sie begab sich nach Hause und hörte den Radiovortrag eines Dichters an. Doch von all den schönen Gedichten vernahm sie nur — Worte aus dem Inserat. Da setzte sie sich halb unbewußt an ihre Schreibmaschine und schrieb:

„Ihre Anzeige verfolgt mich, seit ich sie gelesen habe. Nie hätte ich gedacht, daß gedruckte Buchstaben eine solche Macht auszuüben vermögen. Ich denke, daß ich bin, was Sie suchen. Doch bitte ich, vorderhand noch keinen Namen zu nennen, wie auch ich selbst noch anonym bleiben möchte. Antworten Sie ebenfalls in Schreibmaschinenschrift, damit ich nicht in Versuchung gerate, Ihre Handschrift analysieren zu lassen. Ich will unbeeinflußt von allen Aeußerlichkeiten aus dem etwa sich ergebenden Briefwechsel versuchen, mir Ihr Bild zu formen."

Drei Tage später hatte Frau Johanna die Antwort. Aus dreihundert Zuschriften entspreche bloß die ihrige seinen heimlichen Träumen.

„Ihre Vorschläge fesseln mich", schrieb er weiter. „Ich möchte sie erweitern. Wir wollen uns auch keine Bilder senden. Zum Photographen geht man nur, um ein möglichst vorteilhaftes Konterfei von sich zu haben. Man trägt dort seine beste Miene zur Schau, und was man nicht hat, gibt der Photograph dazu."

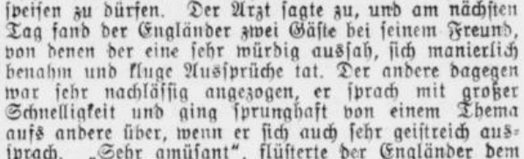
Das gefiel auch ihr, denn sie huldigte der gleichen Ansicht. Nun folgte ein ungemein reges Briefeschreiben. Frau Johanna wurde immer entzückter, je mehr Briefe sie erhielt, und immer weiter entfernte sie sich von ihrem Entschluß, nie mehr zu heiraten. Inzwischen hatte der Briefwechsel solche Formen angenommen, daß die beiden Menschen sich jeden Tag schrieben und sich gegenseitig nach und nach ihr ganzes Seelenleben enthüllten. Nach drei Monaten beschlossen sie eine Zusammenkunft in einem kleinen Seebad. Sie verabredeten jedoch kein Erkennungszeichen, keine Tageszeit, gar nichts.

„Wir müssen uns auch so treffen und erkennen."

Und die beiden Briefpartner erkannten sich auch tatsächlich gleich auf den ersten Blick. Denn sie waren ja schon einmal miteinander verheiratet gewesen und hatten sich im beiderseitigen Einvernehmen wegen „unüberwindlicher Abneigung" scheiden lassen.

Zufall? Nein. Der Mann hatte das Inserat mit Absicht so abgefaßt und den Kellner bestochen, das betreffende Blatt seiner geschiedenen Frau, deren Lebensgewohnheiten er genauest kannte, in die Hände zu spielen. Und seither beteuert Frau Johanna allen ihren Bekannten gegenüber aus vollster innerster Ueberzeugung:

„Jetzt weiß ich erst, wie schön die Ehe ist!"



Der verkannte Dichter

Ein französischer Irrenarzt wurde von einem englischen Gelehrten gebeten, einmal mit einem Irren speisen zu dürfen. Der Arzt sagte zu, und am nächsten Tag fand der Engländer zwei Gäste bei seinem Freund, von denen der eine sehr würdig aussah, sich manierlich benahm und kluge Aussprüche tat. Der andere dagegen war sehr nachlässig angezogen, er sprach mit großer Schnelligkeit und ging sprunghaft von einem Thema aufs andere über, wenn er sich auch sehr geistreich aussprach. „Sehr amüsant", flüsterte der Engländer dem Arzt zu, „es macht wirklich Spaß, mit einem Geisteskranken ein Gespräch zu führen." — „Aber Sie irren sich", flüsterte der Gastgeber lächelnd zurück, „der andere ist der Kranke." — „Ja, wer ist aber der, der so schnell und witzig spricht?" — „Das ist Balzac, der berühmte Schriftsteller."

Silbenrätsel

a — bert — ca — da — ent — es — heid — ho in — ke — ke — laus — ma — me — mem nel — ral — reb — schnuk — sin — ti — ti tur — ven — wen — zes

Aus vorstehenden 26 Silben sind neun Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

Männlicher Personenname

Spanischer Tanz

Aufnahme eines Warenlagers

Biblischer Berg

Gewürzblüte

Italienischer Geigenbauer

Käseart

Kleines, grobwolliges Schaf

Hafenstadt in China

Wenn richtig gebildet, ergeben die Wörter in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, eine liebe Beschäftigung in der gegenwärtigen Zeit.

Silbenrätsel und Akrostichon: Bingen, Ebingen; Hering, Iberling; Otto, Lotto; Bernburg, Ebernburg; Arie, Marie; Lias, Ilias; Auber, Tauber; Affe, Waffe; Meute, Emeute; Sokrates, Isokrates; Asse, Lasse; Rebus, Erebus. — Ette mit Weile.



Der Prinz und sein Schatten

18)

Sie ritten davon. Die Schwüle des Mittags lag zwischen dem Gesträuch; aus dem harten Gras stieg flimmernde Hitze. Christoph Dietrich, aufgetaucht aus dem dumpfigen Dunkel, war wie betäubt und ließ sein Pferd gehen, wohin es wollte. Es dauerte nicht lange, so kamen sie an die hölzerne Isarbrücke, die jenseits, auf dem Stadtufer, durch den Roten Turm abgesperrt war; diesseits aber lief die Landstraße das steile Gasteig empor nach Osten — —

Der Rittmeister hielt. „Sind wir heute früh über die Brücke gekommen, Purr?"

„Wo sonst, da sie die einzige ist?"

„Und haben wir den Berg da gesehen?"

„Ich kann mich zwar nicht erinnern", sagte Purr nicht ohne Spott, „aber er wird wohl schon dagewesen sein."

„Dann wollen wir warten, Purr!"

Der Diener wunderte sich still.

„Ich denke, es ist die große Landstraße, die nach Osten führt, ins Oesterreichische?"

„Wohl möglich."

Sie banden die Pferde an und setzten sich in den Schatten eines Wirtsgartens. Christoph Dietrich wählte seinen Platz so, daß er dem Gasteig den Rücken kehrte und die Stadt vor Augen hatte. Nach einer Weile fragte er: „Was kommt den Berg herunter, Purr?"

„Eine Gänseherde, Herr."

„Dann müssen wir warten!" Und nach einer Weile: „Was kommt den Berg herunter?"

„Ein Wagen mit Langholz, Herr."

Als Christoph Dietrich aber zum dritten Male fragte, sah Purr eine Reihe von Kutschen.

„Das ist sie!" sagte der Rittmeister, stand auf und stellte sich an den Straßenrand.

Im dritten Wagen saß Herr von Laudon und neben ihm Eleonore . . .

Laudon war mit einer kaiserlichen Abordnung nach München gekommen, um über den Heiratsplan zu verhandeln, der Bayern an Oesterreich binden sollte. Die Gesandtschaft wurde mit prunkvoller Gastfreiheit aufgenommen — Max Emanuel begrüßte jeden Anlaß, Feste zu feiern.

Das Wiedersehen zwischen Christoph Dietrich und dem Ehepaar Laudon war merkwürdig genug. Laudon umarmte ihn mit einem allzu deutlichen Ueberschwang der Freude, dankte für den Schutz, den Eleonore in Wien bei ihm gefunden habe. Der Rittmeister fühlte Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Beteuerungen. Eleonore begegnete ihm mit der liebenswürdigsten Höflichkeit und verriet durch keinen Blick, daß sie sich an irgend etwas zu erinnern hätte.

Die Gelegenheit, mit ihr allein zu sein, ergab sich bald, denn Laudon war von seinen Aufgaben sehr in Anspruch genommen und betrieb alles mit grotesker Wichtigkeit; für Kanzleien und Archive war er ein Quälgeist, zahllose alte Verträge wurden ausgegraben und durchgearbeitet — Laudon war das Muster eines Mannes, der nie Zeit hatte.

Um so mehr Zeit hatte seine schöne Frau. Der Kurfürst veranstaltete in diesen Tagen des späten Sommers, da die Luft vor dem Gebirge schon die durchsichtige Blankheit des Herbstes bekam, eine Fahrt zum Starnberger See. Ein endloser Zug von Karossen und Reitern machte sich eines Morgens auf den Weg.

Der Rittmeister von Rabenstein fuhr mit Frau von Laudon. Er wußte, was dieser Tag für ihn bedeuten konnte; neben seiner eigenen Unruhe spürte er die Erregung Eleonores — es war, als ob zwei Ströme einander näherten, das Trennende wurde immer schmäler, schon waren sie Seite an Seite. Wäre Purr dagewesen! Aber der hatte zu Hause bleiben müssen.

„Der Tag ist schön —", sagte Eleonore, ohne Christoph Dietrich anzublicken. „Du solltest ihn nicht durch Lügen verderben!"

„Soviel ich weiß, habe ich noch wenig und gewiß keine Lügen geredet."

„Nein, aber du denkst daran. Du denkst darüber nach, wie du dich entschuldigen könntest — wegen deiner Flucht aus Wien."

„Das war keine Flucht. Regimentsbefehl!"

Sie nickte. „Und nicht eine Stunde Zeit zum Abschied? Nicht zwei Minuten für ein Billett? Und in all den Wochen und Monaten — niemals Zeit für einen Brief?"

Er schwieg.

„Was hatte ich dir denn getan, Christoph Dietrich? Vielleicht liebte ich dich zu sehr, ja, und dafür mußte ich nun bestraft werden. Es geschah mir recht: Eine Frau soll sich nicht so an einen Mann verlieren."

„Seitdem ist es mir nicht zum besten ergangen", sagte er, statt einer Antwort.

„Wirklich?" Jetzt blickte sie ihn an und fing ihn mit den Augen.

„Man hat mich hierhergeschickt — ich weiß kaum, weshalb. Mir ist, als stünde ich außerhalb der Welt, zum Zuschauen verdammt."

„Ich kenne dich, Christoph Dietrich. Dein Leben steht auf einer falschen Bahn — es steht, anstatt vorwärts zu galoppieren. Du bist nicht mehr, der du warst. Du brauchst Gefahren um dich!"

„Ja . . .!" sagte er, und vor ihm zerriß es wie ein Schleier. „Du kennst mich wohl, Eleonore. Ich werde faul, wenn alle Widerstände fehlen!"

„Man sieht es dir an."

„Man sieht's . . .?"

„Wann hast du dich zum letztenmal mit jemand herumgeschlagen?"

Er zuckte die Achseln und seufzte. „Meine Haut ist wohlbehütet, wie die eines Mädchens."

Ueber dem Walde schrie ein Habicht hell aus der Luft. Christoph Dietrich sah hinauf und wurde noch schweigsamer. Alle Unzufriedenheit und Unerfülltheit strömte nach seinem Herzen zusammen.

„Die Zeit ist groß und wild", sagte Eleonore, scheinbar nachdenklich und ganz für sich, „Völker und Länder werden durcheinandergewürfelt, hierhin und dorthin fallen die Lose des seltsamsten Glücks — und wir, Christoph Dietrich? Du verfaulst hier in München, weil dich dein Oberst, dieser häßliche kleine Prinz, nicht in seiner Nähe zu haben wünscht — oder ist's nicht so? —, und ich, lieber Himmel, bin die Frau eines Menschen, der bis über die Ohren in Pergamenten sitzt und durchaus vergessen hat, wie Wald und Wolken aussehen. Wie lange, Christoph Dietrich, mag es her sein, daß du mich in einer verstürmten Regennacht vor dir auf dem Sattel hieltest? Wieviel hundert Jahre sind vergangen, seit du, den Arm noch in der Schlinge, dich für eine fremde Dame — —? Ach, reden wir nicht davon! Ich müßte sonst an jene Nächte denken . . ."

Er schlug sich mit der Faust aufs Knie. „Es wäre mir tausendmal lieber, du beschimpftest mich und nenntest mich treulos!"

„Treulos? Das wäre nicht gar so schlimm. Aber ohne Liebe — daran gehst du zugrunde, Christoph Dietrich! Und du weißt es nicht — das ist das Schlimmste!"

„Bist du gekommen, mir das zu sagen, Eleonore?"

„Ja!" antwortete sie und wandte sich ihm zu. „Deshalb bin ich gekommen! Denn ich liebe dich!"

Da wußte er, daß in diesem Augenblick sein Schicksal umschlug wie eine Windfahne, die hoch auf der Turmspitze schon das anhebende Gewitterwehen spürt und vor dem kommenden Brausen zittert, während im Garten unten noch alles still und schläfrig ist. In ihm war ein Beben und Aufhorchen.

Kurz nach Mittag kamen sie aus dem Forst heraus und auf eine Anhöhe, zu deren Füßen der See seinen bläulich flimmernden Silberspiegel breitete. Da lag Starnberg, überragt vom Schlosse, von dem kurbayrischen Fahnen wehten und auf dessen Mauern jetzt die Böller Salut schossen. Man fuhr die Anhöhe hinab und kam durch Wiesen bald ans Ufer.

Hier schwamm ein riesig gebauter Leviathan, das Staatsschiff Bucintoro, ein Weltwunder, das des Kurfürsten Vater gebaut hatte nach venezianischem Muster — eine gewaltig aufgetürmte Arche, hoch wie ein Palast, mit Säulengalerien und Balkonen, von oben bis unten vergoldet, von 150 goldenen Ruderpaaren bewegt, und geschmückt mit bunt gewebten Segeln; auf dem Deck sprudelte ein Springbrunnen vor einem Portal, durch das man in den Festsaal gelangte, den Bug bildete die goldene Riesenstatue des Neptun, und am Heck hielten zwei ungeheure Löwen die Schiffslaternen. Ungezählte Seidenfahnen mit dem weiß-blauen Rautenmuster wehten von den höchsten Galerien des Fahrzeugs, die Schiffsgeschütze donnerten und schickten schön gekräuselte Pulverwölkchen über den erzitterten See, kleine Brigantinen und Galeeren umschwärmten das Ungeheuer — alles schwang sich in pompösen Kurven und Schnörkeln, wehte, strahlte, krachte, jubilierte in Maßlosigkeit und Ueberschwang.

Die Gesellschaft verließ die Kutschen und kam, ein bunter Strom, zum bunteren Ufer. Man ließ sich zum Bucintoro übersetzen, erklomm die teppichbelegten Treppen, in den Bogen der Galerien stand und saß man wie in Logen. Unter weithin rollendem Krachen des Geschützes begannen sich die Ruder zu bewegen, gleich faßte der sanfte Nachmittagswind in die Segel und blähte sie in großartiger Fülle — und so glitt die geschweifte Goldarche in den See hinaus nach Süden, wo das Gebirge im warmen Lichte der sinkenden Sonne aufglühte.

*

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie meiner Frau Gesellschaft leisten!" sagte Herr von Laudon mit dem undurchdringlichen Lächeln, das er sich als Haupterfordernis aller Diplomatie angeeignet hatte. „Wirklich! Ich weiß sehr wohl, daß Frauen es nicht vertragen, wenn man sie vernachlässigt — aber was will ich machen? Kaunitz, unser Gesandter am bayrischen Hof, ist ein reizender Mensch, und vor allem hat er eine reizende Frau, die dem Kurfürsten ausnehmend gefällt . . . Haben Sie bemerkt? . . . Nun, dies nur nebenbei! . . . Was wollte ich — —? Richtig, Kaunitz ist nicht nur reizend, sonder auch beispiellos faul. Wir dachten, hier alles vorbereitet zu finden für die Heiratsverhandlungen — aber was ist geschehen? Nichts, buchstäblich nichts, außer einigen ganz unverbindlichen Vorbesprechungen. Noch nicht einmal die Akten sind zusammengetragen, geschweige denn gesichtet, und dabei handelt es sich um frühere Heiratsabmachungen, die zum Teil schon zweihundert und mehr Jahre zurückliegen. Und an wen bleibt nun diese unmäßige Arbeit hängen? An wem sonst als an mir, mein Bester!"

„Ich verstehe nicht völlig . . ."

„Es ist auch nicht einfach, das will ich zugeben; es gehört ein besonderer Kopf dazu — ohne Zweifel!" Laudon pflusterte sich auf vor Eitelkeit und übersah Christoph Dietrichs Ungeduld. „Bedenken Sie die Lage! König Philipp von Spanien hatte drei Kinder: einen Sohn, der jetzt regiert, und zwei Töchter . . ."

„Ja, aber — —"

„Eben! Der Sohn ist kinderlos — wer erbt Spanien mit allen seinen Kolonien, wenn er stirbt?"

„Eine der beiden Töchter oder deren Nachkommen, sollte ich denken!"

„Da liegt der Hase im Pfeffer! Die eine hat Ludwig XIV., König von Frankreich, geheiratet, die andere den deutschen Kaiser. Die Gemahlin Ludwigs hat bereits einen Enkel, aber die Gemahlin Leopolds hat nur eine Tochter — und eben diese soll den bayrischen Kurfürsten heiraten. Bekommt Max Emanuel dadurch Ansprüche auf den spanischen Thron?"

„Ich wüßte nicht, was mir gleichgültiger wäre!" sagte der Rittmeister.

Laudon betrachtete ihn mit der höchsten Mißbilligung. „Sagen Sie mir ferner: Bekommt Max Emanuel durch die Heirat vielleicht auch Ansprüche auf Oesterreich?"

(Fortsetzung folgt)

Der Fortgang des Prozesses Erna König

Friedensdiktat um die Sachverständigen

Beruhigung und Zwang zur Sachlichkeit — Ein Flugblatt und seine Geschichte
Eigenartige Heilungsfälle — Freitag Dauersitzung in Sicht

MF. Essen, 7. November.

Die Hochspannung, mit der die Verhandlung gegen Erna König am zehnten Prozeßtage endete, wurde am Beginn des elften Verhandlungstages vom Vorsitzenden des Gerichts mit der Mitteilung gelöst, daß alle Sachverständigen auf ihrem Posten bleiben. Was es hätte geben sollen, wenn das Gericht etwas anderes beschlossen hätte, kann sich jeder ausmalen. Es wäre dann als einziger Sachverständiger nur noch Professor Müller-Heß übriggeblieben. Hätten neue Sachverständige berufen werden müssen, was die Verteidigung dann mit gewissem Recht fordern konnte, so würde die Folge gewesen sein, daß der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte und später noch einmal von vorn hätte angefangen werden müssen. Eine wahrlich nicht sehr verlockende Aussicht. Nun hat das Gericht die sachlichen und persönlichen Gründe genau nachgeprüft, die gegen vier der Sachverständigen vorgebracht wurden, und hat sie als nicht stichhaltig beiseitegeschoben. Sie bleiben also auf ihren Posten. Was auch das beste ist, man hat sich zudem ja auch mit der Zeit an mancherlei Eigenheiten gewöhnt und wird sich ertragen und vertragen lernen. Der Beschluß des Gerichts ist eine stumme, aber eindringliche Mahnung, die Nerven zu behalten und Form und Haltung zu zeigen, auch wenn einmal heftig um wissenschaftliche Dinge gestritten werden muß. Es hat auch im medizinischen Leben in der Vergangenheit so manchen Zwist gegeben, es wurde nicht mit Unrecht an Geheimrat Bier erinnert, an den Erfinder der lokalen Betäubung und anderer Neuerungen, die sehr einschneidend waren und sich nicht sehr schnell durchsetzten, von Hahnemann und Prießnitz, Kneipp und anderen gar nicht zu reden.

Im übrigen gab es wieder einmal außer erstaunlichen weiteren Krankengeschichten den Versuch, in die Behandlungsweise im Bestrahlungsinstitut hineinzuschauen, aber trotz allerhand Kreuz- und quer-Fragen gewinnt man darüber doch nur schwer ein sicheres Bild. Die Angeklagte bleibt natürlich bemüht, das Gericht zu überzeugen, daß alle ihre Institutsdamen, soweit sie gestern vernommen wurden, noch lange nicht hinter die letzten Feinheiten ihrer Behandlungsweise kommen konnten und daß sie selbst die eigentlich leitende Bestrahlungskünstlerin geblieben sei.

Es war dann noch von einem Flugblatt die Rede, das vor Jahren in Mülheim gegen Frau König herauskam. Die Sache mit diesem Flugblatt löste einstweilen nicht gerade die angenehmsten Gefühle aus, was die Zwischenperson angeht. Wie sich der Fall noch weiter entwickelt, muß sich erst zeigen. Am heutigen Freitag ist eine Dauersitzung angekündigt, die vielleicht bis in die Abendstunden reichen wird. Das Gericht will offensichtlich die Beweisaufnahme so ziemlich aufarbeiten und ab Samstag eine längere Verhandlungspause einlegen. Wieviel weiteren Beweisanträgen dann noch nachgegeben werden wird, bleibt abzuwarten. Möglich, daß das Ende dann doch etwas schneller herannaht.

Die Sachverständigen bleiben in Tätigkeit

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung am elften Prozeßtage mit der Mitteilung, daß das Gericht sowohl die Anträge des Staatsanwalts als auch jene des Verteidigers auf Ablehnung der Sachverständigen Dr. Beutler und Heisterkamp einerseits und der Professoren Hohlfelder und Hedfeld anderseits abgelehnt habe. Die Anträge seien unbegründet. Von einer Rechtfertigung dieses Beschlusses sah der Vorsitzende ab. Er werde bei Verkündigung des Urteils näher darauf eingehen.

Ein Flugblatt gegen Frau König

Ein Zeuge Passing aus Mülheim (Ruhr) hatte vor einigen Jahren ein Flugblatt gegen Frau König drucken lassen. Der Verteidiger legt es dem Gericht vor. Es wird verlesen. Darin wird Frau Königs Bestrahlung als eitel Schwindel hingestellt, an dem bereits viele Kranke, besonders Tuberkulöse, zugrunde gegangen seien.

Der Zeuge gibt auf Befragen an, daß er von solchen Mißerfolgen gehört habe und daher diese Warnung habe verbreiten wollen.

Verteidiger: Hat nicht der Mülheimer Aerzteverein den Druck dieser Blätter bezahlt, und was haben Sie bekommen?

Zeuge: Ich habe als Ersatz für meine Auslagen 70 bis 80 Mark vorschußweise erhalten.

Verteidiger: Wer hat das Blatt verfaßt, Sie oder Aerzte?

Zeuge nennt zwei Aerzte, die seinen Entwurf vorher durchgesehen hätten, da er sich selbst nicht für genügend federgewandt hielt. Vom Mülheimer Aerzteverein wisse er nichts.

Verteidiger: Haben Sie die Flugblätter verbreitet?

Zeuge: Ich habe nur wenige verteilt. Dann drohte mir Frau König damit, daß ich es mit dem Staatsanwalt und dem Gericht zu schaffen bekäme und unter Umständen im Gefängnis landen könnte. Sie gab mir Anschriften von Geheilten, bei denen ich mich eines Besseren belehren sollte, und daß von einem Schwindel keine Rede sei. Die Auskünfte waren so gut, daß mir Bedenken kamen, die Flugblätter zu verteilen. Ich ließ sie daher liegen.

Staatsanwalt: Haben Sie nicht von Frau König Entschädigung dafür bekommen, daß Sie die Blätter liegen ließen? Sind Sie nicht nachher im Interesse der Angeklagten tätig geworden?

Der Zeuge muß zugeben, daß er vier Wochen lang je 50 Mark von Frau König erhalten habe.

Vorsitzender: Sie scheinen also um des lieben Geldes willen für beide Parteien gewirkt zu haben? Ein sonderbarer Fall!

Als der Verteidiger fragt, woher er das Material für sein Flugblatt erhalten habe, ist von „Akten" die Rede, die dieser Zeuge in den Händen gehabt haben will. Auf Grund dieser Akten sei das Flugblatt entstanden. Trotz eindringlicher Vermahnung zur vollen Wahrheit, vermag der Zeuge nicht mehr zu sagen, was das für Akten waren und von wem er sie bekommen habe. Er wisse nur, daß er sie nachher einem Arzte ausgehändigt habe.

Die betreffenden Aerzte werden noch zu diesem Falle gehört werden. Der Zeuge wird dazu erneut geladen.

Der Fall Büscher

Ein Zeuge Büscher aus Essen-West beschreibt ein furchtbares Leberleiden seiner Frau, das sie bis an den Rand des Grabes brachte. Die Aerzte hätte sie aufgegeben. Es ging ums Letzte. Vom Wohlfahrtsamte bekam die Frau auf Anordnung des Arztes wegen Krebsleidens Stärkungsmittel. Vor einer Operation fürchtete sie sich ihres geschwächten Zustandes wegen. Einer der Aerzte meinte, es könnten nur noch Tiefbestrahlungen helfen. Ein anderer verschrieb allerlei Medikamente. Ein dritter hielt eine Kur im Badeorte für erforderlich. Aber auch diese half nicht. Danach begann die Frau mit den Bestrahlungen bei Frau König. Der Zeuge berichtet mit Begeisterung von dem geradezu überraschenden Erfolg der Kur. Nach einigen Bestrahlungen konnte die Kranke schon wieder ohne Hilfe in die Straßenbahn steigen. Zwei Jahre lang habe Frau König die Frau völlig umsonst bestrahlen lassen, da sie mittellose Leute waren und sonst den Heilungsprozeß hätten aufgeben müssen. Seine Frau sei völlig geheilt worden, während sein Sohn leider in der Behandlung eines tüchtigen Professors gestorben sei. Auch Frau B. ist des Lobes und des Dankes voll. Sie fühle sich vom Tode errettet. Der Arzt habe Krebs festgestellt.

Ob wirklich Krebs vorlag, darüber gibt es wieder Zweifel bei einem Teil der Sachverständigen.

Konrektor Eicker

aus Essen beschreibt den Krankheitszustand seiner nach seiner Ansicht einzig von Frau König geretteten Frau. Wegen eines schweren Magenleidens konnte sie überhaupt nichts mehr genießen. Trotz Behandlung durch Fachärzte und Professoren sei seine Frau bis zum Skelett abgemagert. Schon der bloße Anblick der Speisen erregte derart ihren Widerwillen, daß sie reichlich weißen Schleim absonderte. Sie brauchte manchen Tag bis zu zwanzig Taschentücher. Die Frau wog, obwohl früher gut genährt, nur noch 90 Pfund. Schließlich ließ man die sämtlichen Mixturen und Medizinen liegen. Der Mann brachte die todkranke Frau im Auto nach dem benachbarten Bestrahlungsinstitut. Unter der Lampe sei die Frau gesundet und könne jetzt alles wieder essen und trinken ohne alle Beschwerden. Während der Bestrahlungskur habe sich ein wahrer Heißhunger eingestellt, so daß seine Frau manchmal ein halbes Pfund Schinken auf einmal aß. Der Zeuge habe aus Freude darüber, daß ihm seine Frau und der Familie die Mutter erhalten geblieben und sie jetzt erst recht gesund geworden sei, sein Dankschreiben völlig aus eigenem Willen ohne jede Anregung durch Frau König verfaßt. Die Aerzte hätten ihm angedeutet, daß Krebs vorgelegen habe, sogar bei Anwesenheit seiner Frau; was er als ungehörig empfunden habe. Als der Zeuge einem Arzte sagte, daß seine Frau jetzt von Frau König bestrahlt würde, habe dieser ihm erwidert: „Um Gottes willen, damit sie noch eher stirbt!"

Es wird vom Staatsanwalt angeregt, hier auch die Aerzte noch zu hören, was den Vorsitzenden zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Prozeß vielleicht noch bis Ostern währe, wenn das alle Tage mit Anträgen so weiter gehe. Das Gericht werde sich im Gegenteil pflichtgemäß über die Abkürzung des Prozesses schlüssig machen müssen, weil sonst die Kosten doch gar zu hoch ansteigen würden.

Die Mutter des blindgeborenen Kindes

Frau Schleicher aus Duisburg-Wanheimerort ist die Mutter des blindgeborenen Kindes, von dem bereits während der letzten Tage die Rede war. Auch das Kind, das sich in einem Stift im Kreise Herford befindet, war geladen, aber noch nicht zur Stelle. Die Mutter berichtet, daß die Sehkraft des Kindes soweit hergestellt sei, daß das Töchterchen ohne Schwierigkeiten allein zur Stadt geschickt werden könne, um Besorgungen zu machen. Das Kind habe nach und nach immer besser sehen gelernt und habe auch ein normales Farbenunterscheidungsvermögen.

Ein Arzt, der ehrlich staunte

Von besonderem Interesse dürfte die Aussage des Arztes Dr. Halm aus Köln sein. Er wurde über mehrere bereits behandelte Heilungsfälle vernommen. Er wußte um den bedenklichen Zustand, in dem sich diese Patienten befanden, als sie zur Frau König gebracht wurden. Er gab auf Befragen zu, daß es sich um verzweifelte Fälle gehandelt habe, und daß er ehrlich erstaunt war, daß diese Kranken unter der Bestrahlung durch Frau König nicht nur gebessert, sondern wirklich geheilt zu sein schienen. Er habe nicht selbst die Diagnose auf Krebs gestellt, da die Kranken bereits mit einer solchen Diagnose aus dem Krankenhaus gekommen seien. In dem einen Falle habe es sich um ein Sarkom in Größe eines Kleinkinderkopfes gehandelt, das fast ganz geschwunden war.

Auf Befragen gibt der Zeuge zu, daß ihm Frau König angeboten habe, ihm ihr Verfahren mitzuteilen, wenn er bereit sei,

eines ihrer Bestrahlungsinstitute zu übernehmen.

Der Zeuge schildert auf Befragen noch einen Fall, in welchem es sich um das Verschwinden einer bösartigen Schilddrüsengeschwulst gehandelt habe. Eine direkte Bescheinigung dieser ihm als „geheilt" vorgeführten Kranken für Frau König zu geben, habe er aber ablehnen müssen, weil dazu eine ganz genaue klinische und histologische Untersuchung erforderlich gewesen wäre und nicht nur eine Besichtigung. Die Kranke sei dann nicht mehr wieder bei ihm erschienen.

Die Angeklagte erläutert diesen Fall des näheren noch dahin, daß die Betreffende die Bestrahlung leider nicht bis zum vollen Erfolge fortgesetzt hätte. Die Frau habe später, als eine neue Schwellung eintrat, sich zur Tiefbestrahlung mit dem Röntgenapparat veranlaßt gesehen und sei dann gestorben.

Es werden dann noch einige

frühere Institutsdamen

über ihre Tätigkeit bei Frau König vernommen. Sie werden besonders über die Bestrahlungsarten bei den verschiedenen Krankheiten in ein Kreuzverhör durch den Staatsanwalt und durch die Sachverständigen vernommen und sagen im einzelnen aus, wie lange und wie stark und mit was für Lampen und mit welchen Filtern bestrahlt wurde. Die Angelegenheit wurde dadurch aber nicht viel geklärt.

Die Angeklagte erklärt: Die Aussagen dieser Zeugen beweisen nur, daß die Damen immer noch nicht recht genau hinter die Sache gekommen seien. So einfach, wie es nach manchen Antworten gewesen zu sein scheine, sei ihre Bestrahlungsmethode denn doch nicht gewesen. Im übrigen wissen die weiteren am Donnerstag vernommenen Zeugen nur noch über

die kombinierte Bestrahlung und über den eigentlichen Brenner

der Frau König soviel auszusagen, daß die Behandlung mit dem geheimnisvollen Zusatzbrenner mit Zwei-Minuten-Dauer anfing und dann langsam bis zu einer halben Stunde gesteigert wurde. Diese Dosierung habe erfolgen müssen, um eine Gewöhnung an die starken Strahlen herbeizuführen und eine Verbrennung der Kranken zu vermeiden. Nach der Bestrahlung mit dem „Zusatzbrenner" sei dann die Bestrahlung mit den Lampen einstündig oder bis zu zwei Stunden weitergeführt worden. Die Damen berichten von für sie ebenfalls erstaunlichen Beobachtungen, wie Todkranke langsam wieder aufiebten und gesundeten. Sie berichten davon, daß Frau König, als die Arbeitslosigkeit unter den Patienten immer größer wurde, in vielen Fällen kostenlos weiterbestrahlt habe, und daß öfters nicht mehr die bloßen Kosten der Lichtrechnung gedeckt wurden.

Die Verhandlung wird Freitag fortgesetzt.

Ein Kampf mit Roßhaaren



Presse-Bild Zentrale.

Vorbemerkung der Schriftleitung:

In Neustrelitz (Mecklenburg) findet zur Zeit ein Lehrgang für Sportschriftleiter statt, an welchem als einer von zwei westdeutschen Vertretern auch ein Mitglied der Schriftleitung des „Bochumer Anzeiger" teilnimmt. Bei dem am Donnerstag eingegangenen Bildmaterial entdeckten wir nun mit freudigem Blick auf obenstehender Aufnahme diesen Kameraden bei einer sehr lehrreichen und nützlichen Beschäftigung. Das gab einem von uns Veranlassung zu folgendem

Mahnwort an einen fernen Freund!

Du kamst, mein Paul, als „feiner Mann"
verkleidet Samstag abend an,
als ich im Berg von Arbeit saß.

Du grinstest nur erwartungsfroh
und sprachst: „Denn mach's man weiter so,
mir macht das Zuseh'n Spaß!"

Du nahmst den Koffer und den Hut:
„Wie wohl mir die Entspannung tut!
Und dann — so nahe bei Berlin!"

Drauf hat man laut Dich zu verzieh'n,
zu stören keine Arbeitsbienen
und fauchte bös mit trüben Mienen.

Jedoch wie unbeschreiblich milde,
voll stillem Ernst ward mein Gesicht,
sah ich Dich (links) auf diesem Bilde!

Wie stehst Du da auf Stube drei
mit diesem wirklich schönen Krätzchen!
— — was sagt dazu — so frag' ich Dich — Dein Schätzchen??!

Versteh mich recht, das ist es nicht:
das hausfrauliche Schaffen,
das schöne Tun vom Betten in- und wieder „Z'ammenraffen"!...

(Auch nicht, daß ich das Staunen rüge,
daß dieses Knaben edle Züge
kennzeichnet als verständnislos — —)

Ich meine jetzt das eine bloß:
Wo bleibt Dein Meckern, wo Dein Witz??
(— man sieht nur noch, er kriegt's nie spitz!)

Mein Freund, hör' jetzt nur diese Mahnung:
Stopp ab das Zweifeln und das Sinnen,
zieh' Deine Hand jetzt aus dem Linnen

und stopf nach altbewährter Planung,
in ihre rotkarierte Hülle
die bösartige Roßhaarfülle!

Erfüll mit List den schönen Brauch!
Glaub' mir, die Hüll' ist nicht zu eng,
versuch's nochmal! Du lernst es auch
— ich glaub' an Dich, dein

Peng

(NB.: Wenn der Vogel wieder kommt, reißt er mir ein Bein aus!)

Erbsensuppe mit Wurst ...

Die Gerichte für den zweiten Eintopfsonntag in den Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den zweiten Eintopfsonntag am 10. November 1935 die folgenden Eintopfgerichte in den deutschen Gaststätten bestimmt:

1. Erbsensuppe mit Wurst,
2. Fisch-Eintopfgericht, Zusammenstellung nach Wahl,
3. Gemüsetopf, vegetarisch oder mit Fleischeinlage.

In den deutschen Gast- und Schankwirtschaften dürfen in der Zeit von 10 bis 17 Uhr am zweiten Eintopfsonntag keine anderen Gerichte abgegeben werden.

Ein jeder ist stolz auf seine gute Herkunft.



Der Kornfranck kann es deshalb sein, weil er der Familie der Franck-Erzeugnisse entstammt, die sich seit über 100 Jahren eines Weltrufes erfreuen.

Aus ½ Pfd. für 25 Pfg. macht man 100 Tassen. 4 Tassen kosten 1 Pfg.

Mit Kornfranck lebt sich's gut!

Sonntag in Helsingfors

Deutschland gegen Finnland

Der Länderkampf im Geräteturnen — Zweiter Länderkampf der deutschen Turner

Am Wochenende richtet sich der Blick der deutschen Turner und Turnerinnen und eines großen Teils der Oeffentlichkeit nach der Hauptstadt Finnlands, nach Helsingfors, wo der Länderkampf im Geräteturnen zwischen den besten finnischen und deutschen Turnern ausgetragen wird. Dieser Kampf wird das zweite internationale Treffen der deutschen Turner in diesem Jahre sein. Und genau so wenig zufällig wie Deutschland aus der großen Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges heraus den Kampf mit den Turnern Ungarns suchte, so wenig zufällig kommt der Gerätekampf mit den Finnen; denn auch mit Finnland verband uns im großen Weltkriege eine innige Freundschaft, und die Deutsche Turnerschaft hat nichts unversucht gelassen, herzliche Beziehungen zwischen Völkern, die so schicksalhaft gebunden sind, auch weiterhin zu pflegen. Finnland weiß, daß seine völkische Wiedergeburt und staatliche Unabhängigkeit von Rußland nur mit deutscher Hilfe geschehen konnte, und Deutschland vergißt nicht, daß Finnland das erste Volk war, das gegen die schmachvolle Vergewaltigung deutschen Gebietes beim Ruhreinbruch 1923 den diplomatischen Protest erhob. So hielten zwei Völker in Treue zueinander. Zwei Völker erfuhren in langen Jahren die Schmach einer Unterwerfung. Zwei Völker haben sich aus ihrer tiefsten völkischen Not befreit und zwei Völker, Deutschland und Finnland, werden auch auf turnerischem und sportlichem Gebiet Treue und gute Kameradschaft halten. Unsere Turner fahren in ein Land, in dem Turner und Sportsleute Vorkämpfer ihrer völkischen und staatlichen Aufgaben sind.

Die finnische Nationalmannschaft, die in Helsingfors unserer deutschen Mannschaft mit Beckert, Frey, Müller, Sandrock, Schwarzmann, Stangl, Steffens, Winter gegenübertritt, ist uns seit dem Jahre 1934 bekannt, seit den Tagen, an denen im Rahmen der Turnweltmeisterschaften in Budapest deutsche und finnländische Turner im Wettkampf gegenüberstanden. Wenn wir uns nun die finnländische Wettkampfmannschaft ansehen, die sich aus den Turnern Uosikkinen, Pakkarinen, Teräsvirta, Savolainen, Noroma, Seeste als feststehende und Saarvala und Tukianen als sehr wahrscheinliche Teilnehmer zusammensetzt, dann finden wir, daß von diesen acht Turnern bis auf Seeste alle bei den Meisterschaften in Budapest beteiligt waren. Seeste gehört noch zum jüngsten Nachwuchs und tritt daher erst jetzt in Erscheinung. Da unsere Turner bisher keine Gelegenheit hatten, den Finnländern in einem Länderkampf gegenüberzutreten, können wir bei der Beurteilung der finnländischen Turner nur auf die Weltmeisterschaften in Budapest zurückgreifen.

In der Gesamtbewertung der Einzelmeisterschaften in Budapest stehen Savolainen mit 134,25 Punkten und Uosikkinen mit 132,45 Punkten vor Beckert mit 131,85 und Winter mit 131,40 Punkten. Dann aber liegen Sandrock mit 130,85 und Lorenz mit 128,85 vor Pakkarinen mit 128,65 und Noroma mit 121,70. Frey mit 125,25 und Steffens mit 120,90 kommen dann vor Saarvala mit 119,30 und Teräsvirta mit 117,85 Punkten. Limburg liegt mit 118,15 vor Tukiainen mit 117,53 Punkten.

Das heißt also in großen Umrissen betrachtet, daß Savolainen und Uosikkinen besser als Beckert und Winter, dagegen Sandrock und Lorenz besser als Pakkarinen und Noroma sind. Bisher besteht also ein Ausgleich. Nur aber holt Deutschland auf. Frey und Steffens stehen vor Saarvala und Teräsvirta, Limburg vor Tukiainen.

In einer Uebersicht geordnet, ergibt sich also folgendes Bild:

Finnland:		Deutschland:	
Savolainen	134,25	Beckert	131,85
Uosikkinen	132,45	Winter	131,40
Pakkarinen	128,65	Sandrock	130,85
Noroma	121,70	Lorenz	128,85
Saarvala	119,30	Frey	125,25
Teräsvirta	117,85	Steffens	120,90
Tukiainen	117,53	Limburg	118,15
	871,75 P.		887,25 P.

Nach dieser Budapester Berechnung liegen die Deutschen also mit 887,25 Punkten voran. Wenn man bedenkt, daß es sich bei der finnländischen Mannschaft bis auf Seeste um dieselben Turner handelt, die auch in Helsingfors kämpfen, und daß bei den Deutschen für Lorenz lediglich der ausgezeichnete Ersatz Schwarzmann hinzutritt, für Limburg (Ruhla) Müller (Falkenstein) turnt und Stangl (München) mit dem neu hinzugekommenen Finnländer Seeste in Wettbewerb treten muß, dann dürfte das kommende Ergebnis in Helsingfors nach den Budapester Ergebnissen nicht zweifelhaft sein.

Der Kampf ist ein Sechskampf und wird am Barren, Pferd und Reck, an den Ringen und in den Freiübungen ausgefochten. An den Ringen werden die Finnen besser sein als die Deutschen, während die Kämpfe am Barren und in den Freiübungen offen sind. Beim Pferdschwung und Pferdspringen sind die Deutschen sicher überlegen. Mit großer Spannung darf der Kampf am Reck verfolgt werden, an dem die Finnländer gut aufgeholt haben. Die deutsche Nationalmannschaft muß jedenfalls alle Kraft einsetzen, wnen sie in Helsingfors ehrenvoll abschneiden will.

Rennfahrer Emil Lewanow †

Einer der bekanntesten deutschen Radrennfahrer, Emil Lewanow, ist in der Nacht zum Donnerstag durch einen Unglücksfall auf tragische Weise ums Leben gekommen. Lewanow begann seine Rennfahrerlaufbahn im Jahre 1914 als Flieger, sattelte aber schon ein Jahr später um und wurde Dauerfahrer. Hinter Geppert, Meichsner, vor allem aber Werner Krüger, errang er zahllose Erfolge im In- und Auslande. Auf der Bahn in Leipzig, wo er im Jahre 1927 mit einem schweren Sturz, bei dem sein Landsmann Krupkat den Tod fand, seine eigentliche Rennfahrerlaufbahn beendete, hatte Lewanow seine größten Erfolge und erfreute sich hier einer Beliebtheit wie selten ein Rennfahrer zuvor. Auch in der Dortmunder Westfalenhalle startete Lewanow oft.

18. Pariser Sechstagerennen

Guerra — Battesini an der Spitze.

Die zweite Nacht des 18. Pariser Sechstagerennens brachte schon eine große Verschiebung des gesamten Feldes. Das Paar Archambaud — Lapebie wurde zunächst von der Spitze verdrängt und fiel später sogar vier Runden zurück. Auch die Deutschen Thierbach und Umbenhauer konnten sich nicht behaupten und sind bereits 14 Runden im Rückstand. Die Führung nach 27 Stunden hatten Guerra — Battesini mit 91 Punkten vor A. Magne — Pelissier, 85 P., inne. Bis dahin waren 733,250 Kilometer gefahren.

Abbruch der Sportbeziehungen

zwischen Italien und den Sanktionsländern.

Die sportlichen Beziehungen Italiens mit den Sanktionsländern dürfen bereits als abgebrochen betrachtet werden.

Parteisekretär Starace hat schon die Teilnahme an den Ende dieser Woche in Paris auszutragenden Europameisterschaften im Gewichtheben untersagt.

Auch im Rennsport zeigen sich bereits die ersten Auswirkungen der Sühnemaßnahmen gegen Italien. In Mailand ist das alljährlich stattfindende Rennen um den Preis für das beste eingeführte Rennpferd abgesagt worden.

Die italienischen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin erleiden dagegen absolut keine Unterbrechung. — Die sportlichen Beziehungen Italiens zu Deutschland, Oesterreich und Ungarn sollen noch verstärkt werden.



phot.: B.-A.-Archiv

Eine Olympia-Briefmarke

gab die griechische Post heraus. Sie zeigt den Eingang des Athener Olympia-Stadions, in dem 1896 die erste moderne Olympiade ausgetragen wurde.

15. Schachweltmeisterschaftspartie

Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft kam die 15. Partie in Baarn zum Austrag, die remis endete. Der Stand des Wettkampfes ist nunmehr: Aljechin 5, Euwe 5 und remis 5.

Billardmannschaft Langendreer schlägt Werne 2:6.

Im Saale Wiethoff fand ein großes Billardturnier zwischen Langendreer und Werne statt, das vor einer großen Zuschauermenge abgewickelt wurde und die Langendreerer als sichere Sieger sah, so daß sie für die in Werne bezogene 3:5-Niederlage Revanche nehmen konnten. Die schärfste Partie wurde zwischen Wierzchowski (L.) und Pabst (W.) ausgetragen. Sie endete mit einem Siege von 200:162 Points für W. Wegmann fertigte Offele sicher ab.

Die Wertung: 1. Wegmann (Lgdr.) mit einem Generaldurchschnitt von 27,27 Points, 2. Offele (Werne) mit 11,27, 3. Pabst (Werne) mit 7,24 Points, 4. Wiethoff (Lgdr.) mit 6,38 Points und 5. Wierzchowski mit 6,06 Points.

Der Tod auf der Ziellinie

Tragödie eines Trabfahrers.

Auf der Trabrennbahn in Bukarest ereignete sich vor wenigen Tagen der in der ganzen Welt wohl einzig dastehende tragische Vorfall, daß ein Fahrer in dem Augenblick von einem Herzschlag betroffen wurde und tot auf seinem Sitz zusammensank, als er mit seinem Pferde als Sieger die Ziellinie kreuzte. Es handelte sich um den schon 82jährigen Altmeister der rumänischen Trabrennfahrer, der hier im wahren Sinne des Wortes den Tod in den Sielen fand.

Die Rennleitung stand vor einer schweren Entscheidung, da die Bestimmungen, ebenso wie in anderen Ländern, vorschreiben, daß der siegreiche Fahrer nach dem Rennen zurückgewogen werden muß, wie es auch im Galoppsport mit den Reitern der eritplacierten Pferde gehandhabt wird. Nach längeren Beratungen ging man auch in diesem Sonderfalle nicht von den Renngesetzen ab und brachte den toten Fahrer nach seiner letzten Siegesfahrt blumengeschmückt in den Wiegeraum.

Strausberg, 7. November.

1. Rennen: 1. Frl. G. Grothes Khedive (G. Dolff), 2. Gastrolle, 3. Treuer Husar, 4. Mirandola, ferner: Steinbruch, Ibykus, Minas, Priester (o. W.), Partner, Cosa, Oder. Toto: Sieg 54, Platz 18, 13, 41, 41.
2. Rennen: 1. F. Dillmanns Mithra (P. Ludwig), 2. Ronaldina, 3. Piccolomini, ferner Preußenfahne, Tornado, Juist, Deutschland, Burenland. Toto: Sieg 80, Platz 26, 25, 15.
3. Rennen: 1. G. Schröders Grenadier (Peters), 2. Goldina, 3. Roslander, 4. Heidi, ferner: Heimi, Pandora, Eichwald, Eilprinz, Pfeil, Deutscher, Malachit. Toto: Sieg 28, Platz 10, 10, 11, 21.
4. Rennen: 1. Frau J. Ramms Garçonne (G. Zuber), 2. Monte Christo, 3. Laplus, 4. Granikos, ferner: Grasfrosch, Inländer, Aigan, Weißer Flieder, Luckhum, Fiametta, Winifred, Centurio. Toto: Sieg 107, Platz 18, 14, 16, 22.
5. Rennen: 1. H. Junks Walthari (G. Dolff), 2. Lanze, 3. Liebmich, ferner: Marso, Ingemaus, Pistoja, Galeopsis, Trompeter. Toto: Sieg 16, Platz 14, 16, 18.
6. Rennen: 1. Stall Neumarks Piroland (J. Svehla), 2. Liebeswalzer, 3. Altgesell, 4. Parsenn, ferner: Fidibus, Ronalda Ferry, Corpsstudent, Oranier, Flipp, Ming, Cornelia. Toto: Sieg 89, Platz 15, 22, 15, 13.
7. Rennen: 1. E. Ides Tana (R. Flieth), 2. Glücksstern, 3. Sicambria, ferner: Lordmajor, Gnade, Ausschreibung, Vendla, Primus. Toto: Sieg 833, Platz 38, 13, 14.
8. Rennen: 1. R. Dietrichs Marhalla (J. Staroste), 2. Petracava, 3. Herero, 4. Rolanda, ferner: Berna, Cythera, Humor, Grasfrosch, Palastbarse, Cobra, Fruttina. Toto: Sieg 34, Platz 14, 15, 26, 18.
Doppelwette: Garçonne — Piroland 1336:10.

Auteuil, 7. November.

1. Rennen: 1. M. Adeles Lauzun (R. Tremeau), 2. Coron, 3. Anthéor, ferner: Tolede, Askari, Florimond, Brida. Toto: Sieg 75, Platz 31, 101.
2. Rennen: 1. L. Tacquets Jaseur (R. Bates), 2. Flèche III, 3. Batailleur IV, ferner: Dollar, Hirondelle XIII, Fataliste II, Jeune d'Albret. Toto: Sieg 20, Platz 14, 16.
3. Rennen: 1. J. Torterolos Folle (H. Howes), 2. Kanturk, 3. Fire Off, ferner: Kohinor, Neuf, El Shaa, Hétival, Barnum II, Yorktown. Toto: Sieg 51, Platz 23, 22, 51.
4. Rennen: 1. Ed. Veil-Picards Galanthis (R. Le Fur), 2. Chanzy, 3. Oasis, ferner: Orléans II, Legitimiste, Nouveau Riche, Florival, Pyram, Sardanapa. Toto: Sieg 45, Platz 35, 23, 47.
5. Rennen: 1. R. Meyers Rochy Condé (T. Dunn), 2. Fils de Liral, 3. Vendayal, ferner: Clackson, Chant du Cygne, Matelot, Troun de l'Air, Maridor, Bagnoles. Toto: Sieg 33, Platz 14, 17, 15.
6. Rennen: 1. M. Riccis Profits et Pertes (H. Signoret), 2. Gaur, 3. Pol Ploum, ferner: Le Grand Soleil, Cambyse. Toto: Sieg 34, Platz 15, 18.

Gaukampf der Schwimmer

Westfalen oder Niederrhein?

Sonntag in Dortmund — Niederrhein ist Favorit

Der wegen des Bochumer Amerikaner-Schwimmfestes verlegte Gauvergleichswettkampf Westfalen — Niederrhein wird nun Sonntag im Dortmunder Südbad nachgeholt. Die beiden Gaue haben am Vorsonntag ihre Ausscheidungswettkämpfe durchgeführt und ihre Mannschaften aufgestellt. Leider kommt Bochum, das sicherlich oft genug den Beweis dafür erbracht hat, daß Großveranstaltungen bei ihm gut aufgehoben sind, für die Durchführung derartiger Kämpfe nicht in Frage, weil alle Verbands- und Meisterschaftskämpfe auf vorschriftsmäßiger 25-Meter-Bahn abgewickelt werden müssen.

Der Niederrhein geht als Favorit in den Kampf, er konnte es sich sogar leisten, nicht seine stärkste Wasserballmannschaft aufzustellen. Während der Gau Westfalen sich in letzter Zeit schwimmerisch stark verbessert hat, liegt der Wasserballsport in unserem Gau immer noch sehr im argen. Immerhin darf man aber die Hoffnung haben, daß sich unsere Schwimmer in der Gesamtbewertung gut schlagen. Im Freistilrennen der Männer über 100 Meter sollte der Gau Niederrhein mit Trocha (Aachen) und Hilker II (Duisburg) zu einem Doppelsiege über Schwarz (Münster) und Höhle (Witten) kommen. — Revanche werden unsere Brustschwimmer Heina (Gladbeck) und der am Vorsonntag 2,48,9 Min. schwimmende Dortmunder Balke gegen Koppen und Müller (Aachen) nehmen. Einen weiteren westfälischen Doppelsieg werden uns Simon (Gladbeck) und Ruhfuß (Witten) gegen Trocha (Aachen) und Nordmeier (Duisburg) im Rückenschwimmen bescheren. Im 400-Meter-Freistil-Schwimmen startet für den Gau Niederrhein der Altmeister Herbert Heinrichs, der jetzt in Düsseldorf beheimatet ist. Mit Lenkitsch (Aachen) ist hier der Sieger gegeben. Gespannt darf man sein, wie sich der Bochumer Haak, der in letzter Zeit gute Verbesserungen zeigte, mit seinem Kameraden Bachmann (Dortmund) schlagen wird. Da jeder der beiden Gaue eine Staffel (Niederrhein die 4×200 Meter Kraul, Westfalen die 4×200 Meter Brust) gewinnen sollte, könnte das Wasserballspiel in der Bewertung der Männerwettkämpfe eine entscheidende Rolle spielen. Der Niederrhein startet mit Moll (Solingen); Lücker und Seibel (Elberfeld 83); Naumann (Düsseldorf 09); Trocha (Aachen), Tielbern (Duisburg 98) und Hartmann (Elberfeld 83). Man vermißt den deutschen Nationaltorwart Klingenburg (Duisburg 98) und den Duisburger Mittelstürmer Schneider.

Die erst am Vorsonntag neu aufgestellte westfälische Mannschaft besteht aus folgenden Spielern: Franken (Bochum); Günther (Gelsenkirchen), Buschulte (Hamm); Dewitz (Hamm); Hartwig (Gelsenkirchen), Wiener (Bochum), Rump (Hamm).

Mit Längen in Front ziehen wird der Gau Niederrhein bei den Frauenwettkämpfen. Mit Martha Genenger, Trude Wollschläger, Christel Rupke, Anny Stolte, Irmgard Ohliger usw. ist den Niederrheinern jeder Wettkampf, meist sogar mit Doppelsiegen, sicher.

In die Sprungkonkurrenz schicken die Gegner je zwei Männer und Frauen. Für den Gau Westfalen starten Fräulein Dickmann (Dortmund), Fräulein Eckstein (Erkenschwick), Matschke (Lüdenscheid) und Wollenhaupt (Dortmund). Der Gau Niederrhein meldete: Fräulein Thyssen (Aachen), Fräulein Jasser (Barmen), Plumanns (Köln) und Luttrop (Opladen).

Westdeutsche Gebiets-Prüfungskämpfe

Am 1. Dezember in Duisburg

Die im Arbeitsgebiet West zusammengeschlossenen Gaue 9, 10 und 11 des Fachamtes Schwimmen führen das 5. Gebiets-Prüfungsschwimmen am 1. Dezember durch. Die Kämpfe gehen in Duisburg im Stadtbad Heerstraße unter der Leitung des Duisburger Schwimmvereins 1898 vor sich.

Die Amerikaner in Wien

Auf der Rückreise von Budapest nach Breslau stellten sich die amerikanischen Schwimmer am Mittwoch in Wien vor und kamen auch hier zu leichten Siegen. Brydenthal gewann das 100-Meter-Brustschwimmen in 1,15,2 Minuten, während Highland über 100 Meter Kraul in 1,01,2 Minuten vor dem Wiener Hlatek in 1,02,2 Minuten erfolgreich blieb. In einem Vorgabeschwimmen traf Adolf Kiefer über 200 Meter Rücken auf die besten österreichischen Rückenschwimmer. Der Wiener Pader, der eine Vorgabe von 23 Meter erhielt, belegte in 2,52,8 Minuten den ersten Platz vor Kiefer in 2,57,8 Minuten. Die 3×100-Meter-Lagenstaffel gewannen die Amerikaner in 3,26,8 vor Schwarz-Rot Wien in 3,33,8.

Bremischer SV. schwamm Rekord

Im Bremer Hansa-Bad hatte der Bremische Schwimmverband mit einem Rekordversuch in der Kraul-Schwellstaffel über 100, 200, 200, 100 Meter Erfolg. Die Bremer unterboten die offizielle Bestzeit von Magdeburg 96 mit 6,58 Minuten um 3,3 Sekunden.

Aus dem Boxerlager

Jakubowski für den BSK. 19 nicht startberechtigt.

Beim letzten Klubkampf BSK. 19 gegen Essen 23 wurde vom Veranstalter bekanntgegeben, daß der Gerther Jakubowski für den BSK. 19 Startrecht erhalten habe. Wie uns Gaufachamtsleiter Adler mitteilte, hat Jakubowski nach nochmaliger Nachprüfung der Angelegenheit kein Startrecht für den BSK. erhalten. Er ist nach wie vor nur für seinen alten Verein, den RSV. 24 Gerthe, startberechtigt.

In nächster Zeit wird der Gau Westfalen die Rückkämpfe gegen die Gaue Niederrhein, Mittelrhein und Südwest zur Durchführung bringen, anschließend, und zwar ab 15. Januar, beginnen die Vorkämpfe zu den Gaumeisterschaften in den einzelnen Bezirken, die am 10. Februar abgeschlossen sein müssen.

VfB. Remscheid — Polizei Bochum 7:13

Am Sonntag statteten die Polizeiboxer den Remscheidern einen Besuch ab und konnten im Klubkampf mit 13:7 erfolgreich bleiben. Erleichtert wurde den Polizeiboxern der hohe Gesamtsieg dadurch, daß Remscheid im Fliegen- und Bantamgewicht die Gegner nicht zur Stelle hatte und so vier Punkte kampflos abgab. Die ansprechendsten Kämpfe lieferten Kampf und Disselbeck. Letzterer scheint seine Benneckensteiner Krise überwunden zu haben und befindet sich wieder in guter Form.

Voraussagen sind schwer

Die Spiele der unteren Klassen

1. Kreisklasse:

Bevor wir uns in die diesmalige Betrachtung über die Meisterschaftsspiele der unteren Klassen stürzen, sei uns gestattet, einen tiefen Seufzer zu tun, wie er bei den letzten Spielausschußsitzungen der Vereine den Verantwortlichen für die Mannschaftsaufstellungen entschlüpft sein wird. Wie die Spielausschüsse ob der Abwanderung einer großen Anzahl Spieler zum Militärdienst sich in einer großen Verlegenheit befinden, so geht es uns mit unserer Betrachtung über die Spiele des Sonntags. Man tappt im dunkeln und muß es sich gefallen lassen, Reinfälle zu erleben. Schießen wir also los!

In der Gruppe A hätte Phönix Bochum unter normalen Umständen von Herne-Süd nichts zu befürchten. Aber durch den Abgang des Mittelstürmers Schmielewski fehlt dem Sturm der Reißer, was sich am letzten Sonntag schon sehr störend bemerkbar machte. Geringe Aussichten auf einen Punktgewinn hat Teutonia Riemke beim SV. Sodingen. Auch hier kämpft man durch den Verlust von mehreren Spielern mit Mannschaftsschwierigkeiten. Sicherer erscheint uns schon ein Sieg der Wanner Preußen über Rasensport Herne, wobei die Herner allerdings Platzvorteile haben. Ebenso wird sich Constantin Herne auf eigenem Platz gegen VfB. Börnig beugen müssen. Leichter hat es der Tabellenführer Germania Herne, der zwar nach Gerthe muß, aber bei der sehr schlechten Form der VfBer kaum etwas zu befürchten hat. Wanne 11 und SV. Holsterhausen werden sich einen erbitterten Kampf liefern. Ob Wanne 11 den ersten Sieg melden kann, ist aber noch nicht sicher.

Die Spiele:

VfB. Gerthe — Germania Herne
Herne-Süd — Phönix Bochum
Constantin Herne — VfB. Börnig
Rasensport Herne — Preußen Wanne
Wanne 11 — SV. Holsterhausen
SV. Sodingen — Teutonia Riemke

In der Gruppe B pausiert die TG. Bochum-Ehrenfeld. Am Pappelbusch müßte der SC. Altenbochum mit Langendreer 04 fertig werden können, wenngleich die Langendreerer sich auf aufsteigendem Ast befinden. Polizei Bochum empfängt auf ihrer Anlage am Lohberg Wattenscheid 19 und müßte nach dem Erfolg vom vorigen Sonntag einen glatten Sieg landen können. Reichsbahn Bochum muß nach Stiepel, um sich dem Neuling zu stellen. Wenn die Stürmerleistungen der Bochumer nicht besser sind, als am letzten Sonntag, werden die Punkte wohl in Stiepel bleiben. Vor einer schweren, aber durchaus nicht unlöslichen Aufgabe steht TuS. 20 Altenbochum. Zwar ist Rheinelbe Leithe etwas zurückgefallen, aber auf eigenem Platz ein schwer zu überwindender Gegner. Langendreer 07 müßte über SuT. Harpen einen glatten Sieg landen können, wie man Westfalia Weitmar auf eigenem Platz gegen Union Günnigfeld klar in Front sehen müßte.

Die Spiele:

SC. Altenbochum — Langendreer 04
Polizei Bochum — Wattenscheid 19
Stiepel 04 — Reichsbahn Bochum
Langendreer 07 — SuT. Harpen
Rheinelbe Leithe — TuS. 20 Altenbochum
Weitmar 09 — Union Günnigfeld

2. Kreisklasse:

In der Gruppe A müßte SpuSp. Gerthe trotz des vorübergehenden Formrückganges mit Schwarz-Weiß Herne fertig werden können. In den beiden anderen Spielen sollten die Platzvereine Sieger bleiben können.

Die Spiele:

Schwarz-Weiß Herne — SpuSp. Gerthe
Viktoria Herne — Fortuna Wanne
Fortuna Herne — Reichsbahn Wanne

In der Gruppe B kommt Bochum-West kampflos zu den beiden Punkten vom LFC. Laer. Tura-Fortuna Weitmar kämpft gegen Langendreerholz, während Rasensport Bochum im Kampf gegen Werne 19 in Werne vor einer schweren Aufgabe steht. Der Clou des Tages steigt an der Glücksburger Straße in Wiemelhausen, wo Concordia Bochum den stark aufgekommenen Neuling Preußen 11 zu Gast hat. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Neuling sich die Tabellenführung erkämpft.

Die Spiele:

Concordia Bochum — Preußen 11 Bochum
Tura-Fortuna Weitmar — Langendreerholz
Werne 19 — Rasensport Bochum

3. Kreisklasse:

In der Gruppe A ist eine Terminverschiebung vorgenommen worden. Unser Fritz Wanne kämpft nicht gegen Wanne 82/92, sondern gegen Constantin Bochum.

Die Spiele:

Unser Fritz Wanne — Constantin Bochum
Herne 16 — BV. Gerthe-Hiltrop
VfL. Herne — TuS. Hannibal

In der Gruppe B macht Teutonia Stiepel einen sauren Gang zu Bruchstraße Langendreer. Auf eigenem Platz hatten die Langendreerer mehr oder minder hohe Siege zu verzeichnen und werden auch dem relativen Tabellenzweiten das Leben gehörig sauer machen. Wenig Aussichten auf einen Sieg hat Germania Querenburg selbst auf eigenem Platz. DSC. 31 heißt der Gegner. Postsportverein Bochum wird gegen Germania Kaltehardt sehr auf der Hut sein müssen, um nicht klar geschlagen zu bleiben. Edelstahl Bochum und Borussia Bochum liefern sich einen Lokalkampf, den die Gäste gewinnen müßten. Ob Kortum Bochum auf eigenem Platz gegen Laer 87 diesmal mehr als einen Punkt wird erobern können, bleibt abzuwarten.

Die Spiele:

Germania Querenburg — DSC. 31 Bochum
Bruchstraße Langendreer — Teutonia Stiepel
Germania Kaltehardt — Postsportverein Bochum
Edelstahl Bochum — Borussia Bochum
Kortum Bochum — Laer 87

Auch in Münster

Flaggenhissung und Rekrutenvereidigung

Münster, 7. November. Vor dem Dienstgebäude des Stabes des Kommandierenden Generals hatten sich heute vormittag 8 Uhr die Spitzen der Behörden, der NSDAP. und Organisationen eingefunden, um der Hissung der neuen Reichskriegsflagge beizuwohnen. Der Kommandierende General, Generalleutnant v. Kluge, wies auf die Bedeutung und den Sinn der Reichskriegsflagge hin und gab den Befehl zur Flaggenhissung. Er verlas dann den Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, worauf die Musikkapelle die Lieder der nationalen Erhebung spielte.

Zu der gleichen Zeit wurde auf sämtlichen militärischen Gebäuden der Stadt die Reichskriegsflagge gehißt. Um 10 Uhr folgte dann auf dem Hindenburgplatz die Vereidigung der neuen Rekruten vor dem mit der neuen Reichskriegsflagge überdeckten Feldaltar, vor dem je zwei Geschütze und Maschinengewehre zwischen Lorbeerbäumen aufgestellt waren. Nach kurzen, der Bedeutung entsprechenden Ansprachen des evangelischen Oberpfarrers Koblank und des katholischen Wehrkreispfarrers Albert hielt der Kommandierende General, Generalleutnant v. Kluge, eine längere Ansprache. Dann folgte der feierliche Akt der Vereidigung, wobei die Vertreter der Einheiten mit der Linken die blanken Säbel und Schwerter der Adjutanten berührten, und unter dem Präsentieren des Gewehrs der Ehrenkompagnie brachte der Kommandierende General ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Kriegsherrn aus.

Todesurteil für Mutter und Tochter

wegen Kindestötung

Trier, 7. November. In dem Mordprozeß gegen die 25jährige ledige Anna Schuh und deren 50jährige Mutter, gegen die seit Montag dieser Woche wegen Tötung von drei unehelichen Kindern verhandelt wurde, verkündete das Schwurgericht Trier am Mittwoch das Urteil. Die Ehefrau Apollonia Schuh wurde wegen Mordes in drei Fällen zum Tode und ihre Tochter Anna wegen Mordes in einem Falle zum Tode und wegen Kindestötung sowie wegen versuchter Abtreibung zu fünf Jahren, sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Gericht befürwortete im Falle der Tochter die Umwandlung der Todesstrafe in eine angemessene Freiheitsstrafe, außerdem wurde ihr die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Bei der Urteilsverkündung brach die dreimal zum Tode verurteilte Frau Schuh zusammen, so daß die Bekanntgabe des Urteils ausgesetzt werden mußte. In der Verhandlung hatte die Tochter nach anfänglichen Ausflüchten ein Geständnis abgelegt, während die Mutter bis zuletzt hartnäckig leugnete.

Das dritte Urteil

im Meineidsprozeß Kallrath und Genossen

Köln, 7. November. Am Mittwoch erging im großen Meineidsprozeß gegen Johann Kallrath und Genossen aus Erb bei Bonn das dritte Teilurteil. Es handelte sich diesmal um einen Strafprozeß vor dem Amtsgericht Lechenich, vor dem sich Christian Kallrath, der Bruder des Johann Kallrath, und der alte Vater der beiden Brüder Kallrath im Februar 1934 wegen eines Felddiebstahls verantworten mußten. Um seinen Bruder Christian und seinen Vater zu entlasten, besorgte sich Johann Kallrath in einer Frau Walpot und in dem bereits verurteilten Hermann Kramer zwei Zeugen, die in dem Termin in Lechenich unter Eid ihre falsche Aussage beschworen. Das Schwurgericht verurteilte Johann Kallrath wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Kramer und Frau Walpot zu je einem Jahr, drei Monaten Zuchthaus und zu je drei Jahren Ehrverlust. Christian Kallrath erhielt wegen Beihilfe zum Meineid ein Jahr, drei Monate Gefängnis. Bei Frau Walpot wurde die Strafe mit einer bereits vorher in dem Meineidskomplex ergangenen Strafe von einem Jahr Zuchthaus zu einer Gesamtstrafe von eineinhalb Jahren Zuchthaus verbunden.

Fahrt in den Tod

Zwei Motorradfahrer schwerverletzt aufgefunden.

Recklinghausen, 7. November. Donnerstagmorgen um 5 Uhr wurden von Bergleuten, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befanden, auf der Marler Straße zwei Männer schwerverletzt aufgefunden. Das Ueberfallkommando sorgte für die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus. Auf dem Wege dorthin starb bereits der eine der Verletzten, Josef zum Busch aus Essen. Wie die Ermittlungen ergaben, befand sich der 36jährige Franz Holthaus aus Essen mit seinem Schwager zum Busch auf der Rückfahrt von Marl nach Essen mit dem Motorrad. Die Fahrt wurde in sehr beschleunigtem Tempo durchgeführt, wobei es dann zu dem Unglück kam. Das Motorrad streifte aus irgendeinem Grunde einen Straßenbaum, fuhr dann gegen einen Schutthaufen und prallte schließlich gegen einen Grenzstein. Der Lenker des Rades, Holthaus, liegt in sehr bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

2700 Mark Lohngelder geraubt

Dolberg (Kreis Beckum), 7. November. Mittwoch morgen wurde auf der Baustelle der Beckumer Firma Westhoff & Söhne, die bei Lütke-Uentrop mit Straßenbauarbeiten beschäftigt ist, ein schwerer Lohngeldraub ausgeführt. Die bisher unbekannten Täter entwendeten aus einem verschlossenen Behälter eine braune Aktentasche, in der sich Lohngelder in Höhe von 2700 Mark befanden, die für die Arbeiterschaft bestimmt und in 130 Lohntüten schon fertig verpackt waren. Außerdem wurden noch 40 Winterhilfsplaketten gestohlen.

Räuberbande zu Zuchthaus verurteilt

Essen, 6. November. Im März dieses Jahres verhandelten die Essener Große Strafkammer und das Schwurgericht gegen die Einbrecher- und Räuberbande Witzler und Genossen, die im Vest Recklinghausen ihr Unwesen getrieben hatte. Gegen die asoziale Verbrecherbande wurden schwere Freiheits- und Zuchthausstrafen verhängt. Bei den Angeklagten Witzler, Sobeck, Schumann, Michalek, Kausch, Sobiech, Jonkhaus und Noska wurde außerdem die Sicherungsverwahrung angeordnet. Fast alle Angeschuldigten legten Revision beim Reichsgericht ein, das die Anträge als unbegründet verwarf und nur das Urteil in den Fällen Sobeck, Schumann, Jonkhaus und Noska aufhob, gleichzeitig die ganze Angelegenheit, soweit die Angeschuldigten in Frage kamen, zur Neuverhandlung an das Essener Schwurgericht zurückverwies. Am Dienstag beschäftigte sich das Essener Schwurgericht zum zweitenmal mit den Bottroper Räubergeschichten.

Der erste Fall betraf den Raubüberfall auf die beiden Konsumangestellten Romberg und Böhmer. Die beiden Angestellten waren am 30. Januar nach Geschäftsschluß von den Angeklagten Schumann, Jonkhaus und Sobeck auf dem Nachhausewege überfallen worden, wobei den Räubern die Tageseinnahme, die die beiden Mädchen in einem Koffer und einer Aktentasche bei sich führten, in die Hände fiel. Am 13. November verübten Sobeck, Schumann und Jonkhaus einen überaus frechen Ueberfall auf die Leiterin einer Geschäftsfiliale, die regelmäßig gegen 20 Uhr die Tageseinnahme an das Hauptgeschäft ablieferte. In der Funkenstraße in Bottrop fielen die Burschen über die Filialleiterin her, die erst nach längerer Gegenwehr die Geldtasche losließ. Bei der Flucht gab Sobeck auf die Verfolger einen Schuß ab. Der dritte Punkt der Verhandlung befaßte sich ausschließlich mit dem Angeklagten Noska. Nach längerer Beratung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten Sobeck wegen schweren Raubes in zwei Fällen in Tateinheit mit Schußwaffenvergehen zu acht Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den Angeklagten Schumann wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Schußwaffenvergehen in zwei Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Noska wegen versuchten schweren Raubes, versuchten schweren Diebstahls in Tateinheit mit Nötigung zu sieben Jahren Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Bochumer Verbände und Vereine

„Rhönklub", Zweigverein Bochum. Die Rhöner feierten am vergangenen Samstag in dem heimatlich geschmückten Saale des Restaurants Wilh. Loy, Königstraße, ihre Rhönkirmes (ganz wie daheim). Nach einem gemeinsam gesungenen Rhönlied hielt der Vereinsvorsitzende Städtler eine herzliche Begrüßungsansprache. Er sprach über heimatliche Sitten und Gebräuche, die durch unseren Führer Adolf Hitler wieder zu Ehren gekommen sind. Diese Dankesworte klangen im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus. Stürmischer Beifall erfolgte, als die Paare in Rhöntrachten mit Musik in den Saal einzogen zum Blotanz und um den Maibaum tanzten. Für die lustige Kirmesstimmung sorgte ein richtiges Blasorchester. Alle ohne Ausnahme kamen auf ihre Kosten

Traditionsecke

Kameradschaft deutscher Kolonialtruppen, gegr. 1907. Vom treuen kameradschaftlichen Zusammenstehen der alten Kolonialpioniere legte der am Samstag abend im Kolonialheim Märker abgehaltene Monatsappell beredtes Zeugnis ab. Das schöne Kolonialzimmer, geschmückt und ausgestattet mit vielen seltenen Trophäen unserer einstigen kolonialen Heimat, hatte an diesem Abend einen selten guten Besuch aufzuweisen. Kameradschaftsführer Standartenführer Hüning übertrug krankheitshalber die Leitung des Abends dem stellvertretenden Führer Kamerad Knoop. Letzterer begrüßte die Erschienenen mit ihren Frauen und betonte, daß der heutige Gruppenabend die gemeinsame Front in überzeugender Weise deutlich unter Beweis gestellt hätte. Anschließend folgte der Bericht über die Bezirkstagung des Kyffhäuserbundes am 25. Oktober 1935 im Parkhaus. Zu der Kundgebung am Samstag, 16. November, abends 7 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund in Gegenwart des Führers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst Reinhard (Berlin), wird die Kameradschaft durch Entsendung der beiden Fahnen vertreten sein. Kamerad Knoop überreichte dann den Siegern im Reinhardpokalschießen, den Kameraden Wehmeier, Lange und Warnat, die bronzene Ehrennadel des Kyffhäuserbundes und händigte ihnen gleichzeitig die Urkunden dazu aus. Die Kameradschaftsbücherei soll einer gründlichen Durchprüfung unterzogen werden, da mehrere Bände darin enthalten sind, die durch die neue Zeit längst überholt sind. Zu Bibliothekaren wurden die Kameraden Starken und Judjahn bestimmt. Als Ausdruck der gegenseitigen kameradschaftlichen Verbundenheit und als Dank für die erwiesene Ehrung zu seinem 50jährigen Militärjubiläum hat das Ehrenmitglied Major d. L. Justizrat Dr. Mummenhoff der Kameradschaft sein Werk „Vaterland" mit einer schönen und passenden Widmung gestiftet. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet voraussichtlich am Samstag, 21. Dezember, im Kolonialheim Märker statt. Die Bundesleitung in Berlin beabsichtigt zu Anfang des neuen Jahres ein Mitgliederverzeichnis sämtlicher angeschlossenen Kameradschaften herauszubringen, das den Zweck verfolgt, die Kameraden, die während der Dienstzeit in den Kolonien Freud und Leid miteinander redlich geteilt haben, auf diese Weise gegenseitig wieder näherzubringen. Die Fragebogen hierfür sind daher möglichst bald der zuständigen Stelle zurückzugeben. Am Montag, 11. November, veranstaltet der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft im Evangelischen Vereinshaus einen Vortragsabend, an dem Pg. Kurt Bütow aus Swakopmund über das Thema „Deutsche Jugend in Südwestafrika" sprechen wird. Der Besuch wurde den Kameraden bestens empfohlen. Dem Polizeisekretär Heinrich Dörsing wurden zu seinem am 1. November stattgefundenen 25jährigen Dienstjubiläum seitens der gesamten Kameradschaft die besten Glückwünsche ausgesprochen. Nachdem der stellvertretende Kameradschaftsführer Knoop zum Schluß nochmals den schön verlaufenen Abend gewürdigt hatte, schloß er die Versammlung. Nach einer kurzen Pause gelangte dann der zweite Teil des Reichskolonialfilms (Kamerun, Togo, Südsee, China) zur Vorführung, der in seiner Schönheit bei manchen Kameraden viele alte, liebe Erinnerungen wachrief.

Kameradschaft der Jäger und Schützen. In der Monatsversammlung am Mittwoch in der „Uhle" wurde ein neues Mitglied in die Kameradschaft der Jäger und Schützen aufgenommen. An dem vor kurzem vom Kreis-Kriegerverband Bochum abgehaltenen Kleinkaliberschießen haben sich von der Kameradschaft zwei Gruppen beteiligt. Nach dem Ergebnis der Mannschaftskämpfe steht die Kameradschaft der Jäger und Schützen an dritter Stelle; bester Einzelschütze war bei diesem Schießwettbewerb innerhalb des Kreis-Kriegerverbandes Bochum Kamerad Goldkuhle von der Kameradschaft der Jäger und Schützen mit der Ringzahl 150. Das herkömmliche Hubertusfest wird in diesem Jahre am kommenden Sonntag, 10. November, im Weinhaus „Rheingold" in der Humboldtstraße gefeiert.

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Eherecht.

Anna Chr. W. Wenn Sie durch Ehevertrag Vorbehaltsgut besitzen, so erstreckt sich das Nutznießungsrecht des Mannes darauf nicht. Solches Vorbehaltsgut kann bestehen aus Bekleidung, Schmuck, Arbeitsgerät, Erwerb durch eigene Arbeit, Erbschaft, Vermächtnis oder Schenkung, wenn letztere ausdrücklich als Vorbehaltsgut gegeben werden.

Wilh. W., Wanne. Frage: Ich las ganz kürzlich, daß sich eine vor zweiundzwanzig Jahren geschlossene Ehe als ungültig, also nicht bestehend, erwiesen habe, nachdem sich herausgestellt, daß seinerzeit der Standesbeamte es vergessen hatte, seine Unterschrift unter die Heiratsurkunde zu setzen. Bestehen solche Gefahren der „Ungültigkeit" tatsächlich? — Antwort: Das Schreckbild einer solchen Gefahr ist in dem von Ihnen angezogenen Fall absolut übertrieben worden! Es stimmt nicht einmal die Behauptung, die genannte „ungültige" Eheschließung hatte nachträglich wiederholt werden müssen. Der § 1317 des BGB. besagt nämlich ausdrücklich: „Eine Ehe wird dadurch geschlossen, daß die Verlobten vor einem Standesbeamten persönlich und bei gleichzeitiger Anwesenheit erklären, die Ehe miteinander eingehen zu wollen." Haben also beide Verlobte auf die Frage des Standesbeamten mit einem laut und vernehmlichen „Ja!" geantwortet, so sind sie verheiratet, selbst wenn der Standesbeamte noch sterben sollte, bevor er rechtens verkünden konnte, die Verlobten seien nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute — oder wenn er seine Unterschrift unter die entsprechende Urkunde zu setzen vergißt. Die Urkunde selbst allerdings ist dann nicht der Form entsprechend; dafür läßt sich dann durch nochmalige Vorladung des Ehepaares sowie möglichst der seinerzeit anwesenden Zeugen eine Ersatzurkunde beschaffen.

Uebertragung.

Chr. B. 1. Durch den Uebertragsvertrag ist der Erwerber Eigentümer des Gesamtgutes geworden und hat — dem Vertrage gemäß — die übernommenen Verpflichtungen (Unterhalt, Abfindungen usw.) zu erfüllen. Eine Verheiratung des Uebertragsgebers ändert davon nichts. Pflichtteil ist immer die Hälfte des Geldwertes des gesetzlichen Erbteils. 2. Die in dem Uebertragsvertrage geäußerten Werte kommen beim Tode des Uebertragsgegners nicht mehr in Betracht; sein Nachlaß ist nur das Vermögen, das ihm zur Zeit seines Todes gehörte. Die Kinder der verstorbenen Tochter des Uebertragsgebers erben gesetzlich den Teil, den ihre Mutter erhalten würde, wenn sie den Tod ihres Vaters erlebt hätte. 3. Schwägerschaft begründet kein Erbrecht.

Wehrpflicht und Arbeitsvertragsverhältnisse.

An verschiedene. 1. Bei der Einberufung zum aktiven Wehrdienst wird das Arbeitsverhältnis automatisch gelöst. Es besteht für den Arbeitgeber nicht die Verpflichtung, den zum aktiven Wehrdienst Einberufenen nach Ablauf des Wehrdienstes wieder einzustellen und ihm dasselbe Arbeitsgebiet wiederzugeben. Jedoch wird man mit Recht der Auffassung zustimmen, daß der Dienstpflichtige nach Ablauf seiner Militärzeit ein moralisches Anrecht auf Rückkehr in seine alte Arbeitsstelle im Wirtschaftsleben hat, wenn er seinem früheren Betriebe bereits mehrere Jahre angehörte. 2. Anders ist die Regelung bei denen, die nicht zur Ableistung der regulären aktiven Dienstpflicht, sondern lediglich zu kurzen Ausbildungskursen oder Lehrgängen zur Wehrmacht einberufen werden. Hier regeln sich die arbeitsvertraglichen Bestimmungen nach dem Gesetz über die Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Leibeserziehung vom 15. Februar 1935 und der Verordnung zu diesem Gesetz vom 19. März 1935. Auf Grund dieser Bestimmungen ist der Arbeitgeber verpflichtet, Urlaub zu gewähren. Der Arbeitnehmer hat aber während der Dauer dieses Urlaubs keinen Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt oder sonstigen Bezügen.

Mieter und Hauswirt

G. L. Der Vermieter braucht den Kammerjäger nicht zu bestellen, wenn die Wanzen vorher nicht da waren. Er muß aber gegen das Ungeziefer brauchbare Mittel anwenden, wenn die Wanzen bereits vorhanden waren. Der Mieter kann unbedingt Reinigung verlangen, und hätte dann sogar das Recht zur fristlosen Kündigung, wenn ihm die Wanzenplage arglistig verschwiegen worden wäre.

Julius Kr., Herne. Mit Bestimmtheit ist der Ausgang des Streites nicht vorherzusagen. Die Rechtsprechung über die Pflicht des Mieters zur nachträglichen Bezahlung irrtümlich vom Hauswirt nicht eingezogener Gebühren (hier die 4 Prozent Schönheitsreparaturen) ist nicht einheitlich. In Berlin ist das Verlangen abgelehnt worden. Es sei Sache des Vermieters, die Mietbeträge von Zeit zu Zeit auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen. Nach Beendigung des Mietverhältnisses mit dem Einwand des Irrtums zu kommen, sei abzulehnen. In einem Falle irrtümlich nicht berechneter Gebühren hat jedoch das Landgericht Münster entschieden, daß sie nachzuzahlen seien, soweit nicht Verjährung vorliege. Am besten ist es, einen Ausgleich in Güte ohne Prozeß zu suchen.

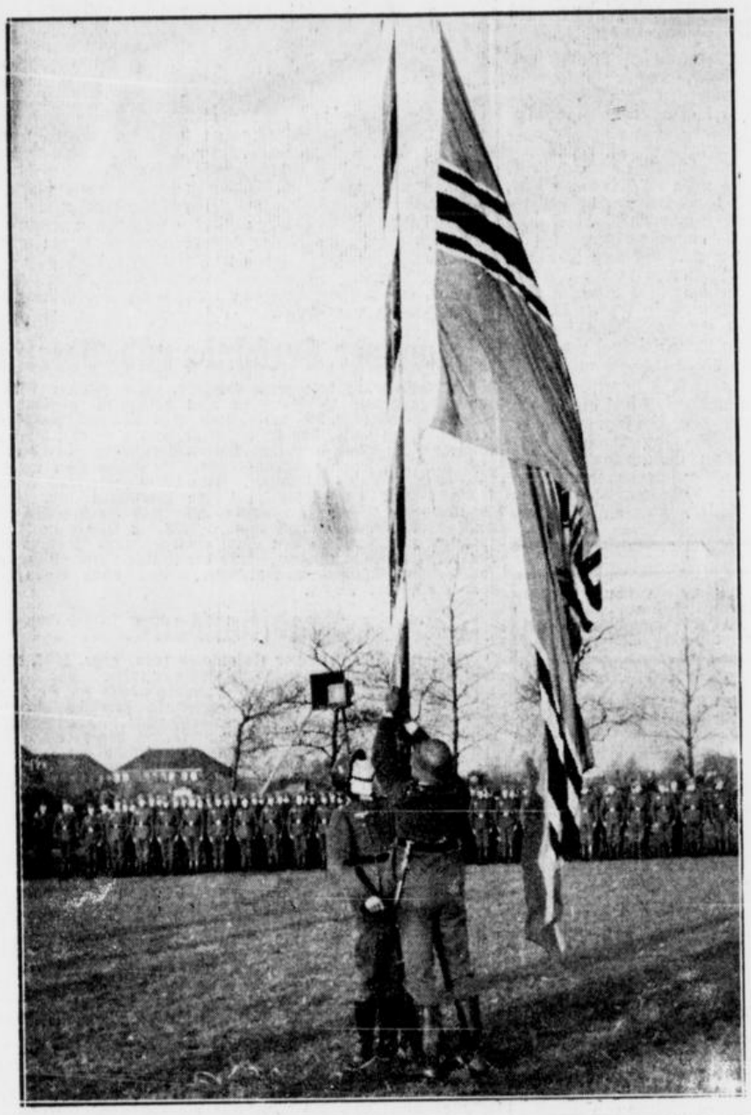
Verschiedenes.

Berta G., Gelsenkirchen. Wenn der Friseur das Haar fahrlässigerweise verbrennt, so kann das unter Umständen für ihn böse Folgen haben. So hat jüngst in Berlin ein Amtsgericht in einem solchen Falle auf eine empfindliche Geldstrafe erkannt. Das Opfer war eine Sängerin, deren langer blonder Haarmantel derart gelitten hatte, daß die Haare büschelweise ausgingen. Das Gericht nahm fahrlässige Körperverletzung an. Der Sachverständige erklärte: „Ein Friseur habe bei jedem Haar, besonders aber bei gefärbtem oder blondiertem Haar Probewickel zu machen. Nur so könne die Dauer der Heizung richtig berechnet werden."

Lügenhannes im Stadtpark. Anfragen müssen die volle Unterschrift tragen.



Rekrutenvereidigung in Dortmund



„Heißt Reichskriegsflagge!"

kd **Dortmund**, 7. November.

Es ist Donnerstag früh, etwa halb 8. Gegenüber der Westfalenhalle drückt sich das erste elfenbeinfarbige Licht der Spätherbstsonne über die kahlen, zerrissenen Baumkronen am Rande des Dortmunder Volksparkes empor Als wir eben von Bochum über die Verbandsstraße hierher schnurrten, fuhr der Wagen noch im Zwielicht. So stark sind die bläulichen Nachtschatten schon geworden.

Auch als wir jetzt über den Platz stapfen, auf dem die neue Reichskriegsflagge gleich zum ersten Male gesetzt und die Vereidigung der Rekruten des Standortes Dortmund erfolgen wird, da erinnern Frost und eisigkühler Grasboden an den Winter

Wir sind etwas zu früh gekommen. Um 8 Uhr erst beginnen die Feierlichkeiten. Aber die Rekruten waren noch eher da. Links die „Neuen" der Flakabteilung und rechts die zukünftigen Soldaten der MG.-Abteilung. In drei Gliedern gestaffelt, erwarten sie die Eidesstunde. Die Front zur Platzmitte, wo um einen aufragenden Fahnenmast die neue Reichskriegsflagge noch herabhängt. Eine dünne Linie von Soldaten im „Krätzchen" schließt die Aufstellung nach rückwärts, zur Westfalenhalle. Flankiert von zwei Geschützen, steht hier ein mit dem neuen Fahnentuch verschlagener Altar, von dem die Geistlichen beider Bekenntnisse gleich vor der Vereidigung sprechen werden.

Viele Ehrengäste sind da oder kommen jetzt eilig über die nassen Wiesen heran: Offiziere des alten und des neuen Heeres, Stellvertretender Gauleiter Stürtz, Gruppenführer Schramme, Führer der SA., SS. und des NSKK., von der Wirtschaft u. a. Generaldirektor Dr. Vögler.

„Heil Flakabteilung!" — „Heil Maschinengewehrabteilung!" . . . die Kompagniechefs sind eingetroffen, begrüßen ihre Männer.

Die Sonne hängt jetzt drüben tief in den Bäumen, bescheint mit rötlichem Glanz den Platz. Ein anmarschierender Musikzug zieht ein Band schmetternder Klänge immer näher an den Volkspark heran, dessen Rand jetzt von Zuschauern schwarz gesäumt ist. Trotz der frühen Morgenstunde haben sich viele Zuschauer eingestellt.

Zwei Offiziere im Stahlhelm gehen mit raschen Schritten aus der Richtung der Kampfbahn „Rote Erde" auf die Platzmitte zu. Der Standortälteste von Dortmund, Generalmajor Kühne, und Rittmeister Overstolz.

Die Trompeten und Hörner des Musikzuges blinken auf. Hinter ihnen schwenkt eine Ehrenkompagnie im Stechschritt auf den Platz ein. Links um! — Der Offizier macht Meldung, sein Degen blitzt auf. Jetzt ist das Viereck der Truppen geschlossen.

Alle Blicke treffen sich in der Platzmitte, am Fahnenmast. „Heißt Reichskriegsflagge!" — klar schießt das Kommando von Generalmajor Kühne über den Platz. Und langsam zieht sich die neue Fahne der Wehrmacht des Dritten Deutschen Reiches in das Sonnenlicht über dem Fahnenmast empor.

Weht.

Sie weht in dieser Stunde über allen Bauten, Plätzen und Städten einer Nation, die sich ihrer eigenen Stärke wieder bewußt geworden ist.

Generalmajor Kühne schreitet die Fronten ab, begrüßt die Gäste. Dann leitet der stille, fast leise verwehende Choral „Wir treten zum Beten . ." die Vereidigung der Rekruten ein. Die Standortpfarrer Studienrat Findhammer (Katholik) und Reinike (Protestant) sprechen zu ihnen über die Weihe des Tages, an dem sie — durch den Eid in Gottes Wort verankert — ihr Leben dem Führer und Volke weihen.

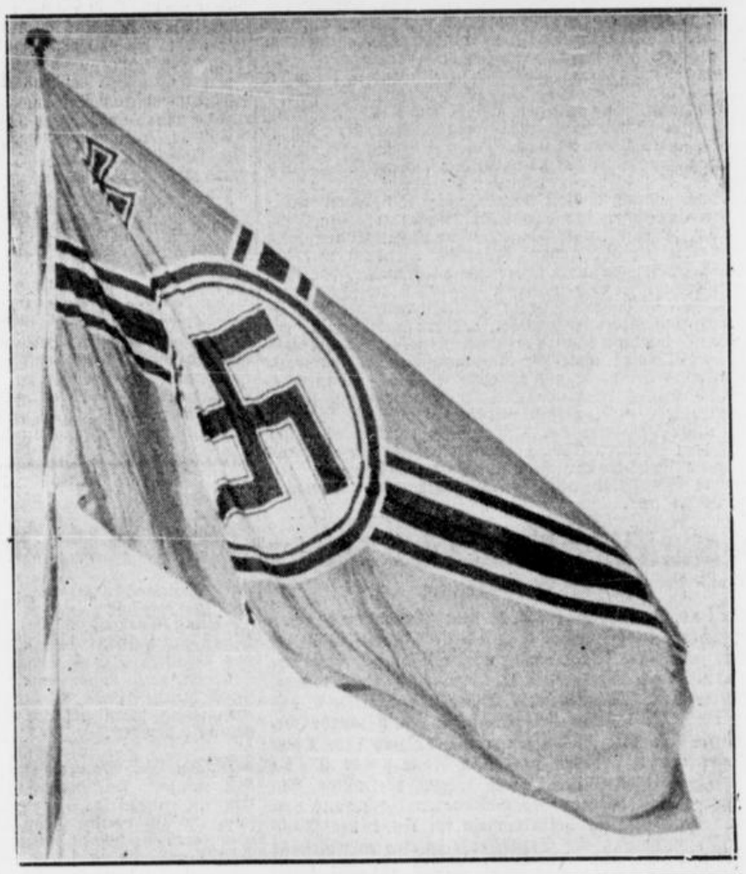
Generalmajor Kühne weist darauf hin, daß die Rekruten im heutigen Deutschland einen anderen Eid leisten als in dem vergangenen. Heute werde der Schwur nicht mehr auf die Verfassung, ein lebloses Dokument, gesprochen, er gelte jetzt der Person des Führers. So gewinne der Rekruteneid wieder die Form zurück, die er in der preußischen Armee seit dem Großen Kurfürsten bis zum Weltkriege besessen habe.

Dann erhoben die Rekruten die Hand und sprachen einem Offizier der Flakabteilung den Eid nach: „. . . . daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen." — Damit wurden sie Soldaten der Wehrmacht des neuen Deutschlands.

Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie vor Generalmajor Kühne und den Ehrengästen schloß die Veranstaltung. Die Truppen marschierten zurück in die Kaserne. Geschütze rollten auf schweren Wagen über den Platz fort. Schlank und steil fuhren ihre Rohre wie schwarze Finger über den klaren Himmel.

Still, einsam und hoch wehte die Fahne. — Deutschlands Reichskriegsflagge, Vermächtnis unserer Toten und unerbittlicher Schwur unserer Zukunft.

Die Sonne stieg.



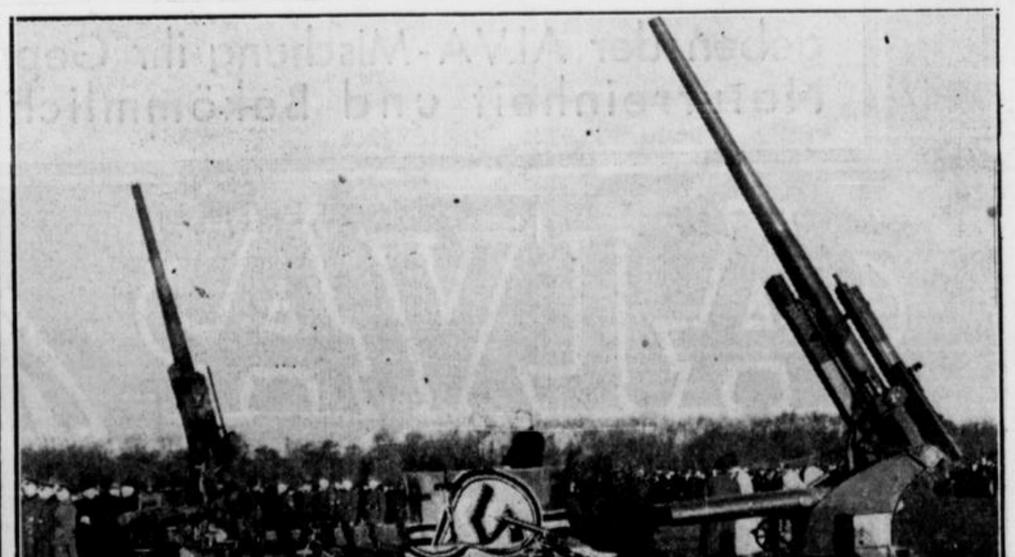




phot.: B. A.-Muthherr

Unsere Bilder: Oben Flaggenhissung. — **Mitte links: Zwei Rekruten treten vor und leisten den Treueid. Rechts: Der Standortälteste von Dortmund, Generalmajor Kühne. — Unten links: „Wir schwören . . ." Rechts: Ein Geistlicher spricht vom Altar zwischen Geschützen.**





Der Schaffner als Mustergatte

Warum Junggeselle?

Aerzte, Künstler und Flugzeugführer heiraten wenig
Interessante Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes

Berlin, 7. November.

Regierungsrat Dr. Spranger vom Reichsgesundheitsamt in Berlin hat über die Junggesellenfrage sehr anschauliches Material zusammengestellt. Dabei ergibt sich, daß die gehobenen Berufe prozentual die meisten unverheirateten Männer aufweisen, während die Arbeiter sehr günstig abschneiden. Die Untersuchungen sind im einzelnen außerordentlich interessant.

Die „geborenen Junggesellen" scheinen nach einer Statistik, die Dr. Spranger im „Reichsgesundheitsblatt" veröffentlicht, vor allem die Offiziere, Aerzte, Künstler und Schauspieler zu sein. Hier ist es wohl die Besonderheit des Berufes, die diese Männer nicht zur Gründung einer Familie kommen läßt, denn der vierte Teil von ihnen ist nach der Volkszählung unverheiratet. Auch die Rechtsanwälte sind gern unbeweibt und marschieren mit den Berufssportlern an zweiter Stelle, die Flugzeugführer kommen mit 1 Prozent weniger hinterdrein, und dann fällt die Ziffer stark nach abwärts. Die hohen Beamten weisen immerhin noch 17 Prozent an Ledigen, die Lehrer nur noch 14,6 Prozent auf.

Ein Stand, der das alte Sprichwort „Eigener Herd ist Goldes wert" besonders zu schätzen weiß, ist der Schaffner.

Er ist am heiratsfreudigsten und selten werden wir die braven Männer, die uns so sicher von einem Ort zum anderen befördern, ohne Ehering bemerken. Nur 3,21 Prozent von ihnen sind unverheiratet. Auch die Arbeiter schätzen ein molliges Zuhause, nur 8,67 Prozent bleiben auch von ihnen im Durchschnitt unverheiratet, obwohl es gerade dieser Volksschicht schwerfällt, eine Familie zu versorgen.

Auf der Gegenseite stehen zunächst die Männer, die ihre Lebensweisheit über ein Familienglück stellen, die nur der Welt, aber beileibe nicht einer Frau gehören wollen. Viele bedeutende Männer der Geschichte blieben unbeweibt, wir wissen es allerdings nicht, ob sie mit ihrem Junggesellenschicksal auch zufrieden waren.

Es ist ein natürlicher Trieb der Frauen, sich nach einem Mann zu sehnen, um in der Ehe ihr angeborenes Mutterbedürfnis auszuschöpfen. Aber wie viele hübsche Mädchen gibt es, die in ihrem besten Heiratsalter nicht zu einem Gatten kamen und nun als „alte Jungfer" enden müssen! Sie wurden häufig in ihren jungen Jahren sehr verwöhnt, so daß sie sich zu keinem Manne entschließen konnten, und als es höchste Zeit war, war der letzte Zug schon verpaßt!

Dr. Spranger sieht das Uebel der Ehelosigkeit so vieler wertvoller Frauen vor allem auch in der Bildung.

Es gibt bei den Junggesellen, wie Dr. Spranger feststellt, mancherlei innere Gründe für ihre Ehelosigkeit. Da sind Männer, die aus wirtschaftlicher Unzulänglichkeit und beruflicher Unsicherheit sich nicht zu verheiraten getrauen. Eine weitere Gruppe von Ledigen schafft das Zölibat der katholischen Geistlichen. Dann gibt es Leute, die andauernd mit „Seelenblähungen" behaftet sind, womit wir eine zu starke Differenzierung des Seelenlebens meinen, so daß sie nicht den richtigen Partner finden können oder womöglich zu einer abwegigen Einstellung gegen die Ehe kommen.

Schließlich wäre noch die Kategorie der „Verwöhnten" und allzu Anspruchsvollen zu erwähnen. Besonders begabte und gut aussehende junge Männer werden leider häufig von der Frauenwelt so verhätschelt, daß sie ihrem eigenen Geschlecht damit einen recht schlechten Dienst erweisen. Denn Männer, die von den Frauen „auf Händen getragen werden", eignen sich nicht zu Ehegatten, weil sie eine allzu kritische Einstellung zur Weiblichkeit im Laufe der Zeit bekommen haben.

Sicherlich wird die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bei den einzelnen Berufen, die Reform des Hochschulstudiums und vor allem die Erziehung der Jugend zur Ehefreudigkeit durch Elternhaus, Schule und Jugendorganisation eine Ehesteigerung auch bei den gehobenen Berufen bewirken, meint Dr. Spranger zum Schluß.

Erfolgreiche Ehe-Anfechtung

Ein Urteil des Kammergerichts

Berlin, 7. November.

Eine grundsätzliche Entscheidung über die Anfechtbarkeit von Mischehen, die in wesentlichen Punkten im Gegensatz zur Auffassung des Reichsgerichts steht, hat das Kammergericht in einem Ehescheidungsprozeß gefällt, den ein Arier gegen seine nichtarische Ehefrau angestrengt hat. Das Urteil gipfelt in der Feststellung, ein Irrtum über die Rassezugehörigkeit des Ehepartners liege nicht nur dann vor, wenn der eine Ehegatte nicht gewußt habe, daß der andere Jude ist, sondern auch dann, wenn er bei Eingehung der Ehe das Wesen und die Bedeutung des Rasseunterschieds nicht gekannt hat. Der damals 21 Jahre alte Kläger hatte vor der nationalsozialistischen Revolution eine Frau geheiratet, von der er wußte, daß sie zuvor aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten war. Dieses Wissen vermittelte ihm aber nach den Feststellungen des Gerichts damals noch keine klare Vorstellung über die Bedeutung des Rassenunterschiedes.

Das Reichsgericht hat in seiner Rechtsprechung eine solche Unkenntnis nicht für wahrscheinlich erklärt, weil das nationalsozialistische Programm vom 24. Februar 1920 bereits die Verschiedenheit der deutschen und der jüdischen Rasse mit allem Nachdruck betont und die nationalsozialistische Bewegung den Rassenbegriff und die Vorstellung von einem Gegensatz der Rassen von Anfang an ins Volk getragen habe.

Das Kammergericht dagegen stellt sich in seinem Urteil („Juristische Wochenschrift 44/3120) auf den Standpunkt, dem Volk in seiner Masse sei damals das Rassenproblem unbekannt gewesen. Erst seit der Revolution, so heißt es in dem Urteil, konnte eine großzügige Aufklärungsarbeit einsetzen und dem politisch und wissenschaftlich ungeschulten Volksgenossen die Bedeutung der Rassengegensätze nahegebracht werden. Das Kammergericht ist daher der Ansicht, daß eine richtige Erkenntnis des Rassenbegriffs im Regelfall erst nach dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung anzunehmen sei, sofern nicht ein Volksgenosse infolge besonderer politischer oder wissenschaftlicher Schulung schon vorher eine bessere Kenntnis gewonnen haben sollte.

Im vorliegenden Falle habe der Kläger diese Kenntnis offenbar nicht gehabt, was sich schon daraus ergebe, daß er das Judentum als Religionsgemeinschaft und nicht als Rasse wertete. Er befand sich mithin bei der Heirat im Irrtum über die Bedeutung der Rasseeigenschaft der beklagten Ehefrau. Das Kammergericht hat daher die Eheanfechtung für begründet erklärt.

Liebesgeflüster

für unglückliche Ehefrauen

Newyork, 7. November.

Der amerikanische Rundfunk hat sich jetzt auch der armen, unglücklichen Frauen angenommen, denen der Gatte während der kurzen Zeit, in der er nur zu Hause ist, nicht genügend Liebesbeteuerungen macht. Von allen Radiostationen des Mittelwestens der USA wird täglich um 10 Uhr vormittags per Radio Liebesgeflüster gesandt. Um 10 Uhr ist — nach statistischen Feststellungen — die Zeit, in der die wenigsten amerikanischen Ehegatten zu Hause sind. Das Radioliebesgeflüster beginnt dann mit den Worten: „So, jetzt sind wir drei ganz allein, du, der Radioapparat und ich, dein Radioliebhaber! Rücke deinen Stuhl etwas näher heran und laß mich von meiner Liebe zu dir flüstern." Solange die Sache so platonisch bleibt, haben die amerikanischen Ehegatten wohl nichts dagegen einzuwenden!

Mann mit Hunger gesucht

Ein schöner Beruf

Budapest, 7. November.

In einer Budapester Zeitung wurde kürzlich ein Mann mit gesundem Appetit gesucht. Und zwar von einem führenden Budapester Restaurant. Ein gewisser Paul Toth fand sich sofort dort ein, wo ihm gesagt wurde, er werde als „Esser" engagiert, nur müsse er täglich während des stärksten Gästeverkehrs an der ersichtlichsten Stelle des Restaurants sitzen und mit dem äußersten Wohlbehagen die besten Speisen zu sich nehmen, damit die anderen Gäste von seinem guten Appetit angesteckt werden.

Paul Toth bereitete das keine Schwierigkeit, denn sein Appetit erwies sich als unermeßlich. Seit Wochen sitzt er im Restaurant, wo er sich von den diensteifrigen Kellnern wahre Berge der verschiedensten Genüsse servieren läßt. Nach kurzer Zeit aber schien Paul Toth erst auf den Geschmack gekommen zu sein, denn er schaltete im Einvernehmen mit dem Unternehmer sogar „Ueberstunden" ein. Mit der schlanken Linie war es allerdings auch bald zu Ende, denn im Verlaufe von zwei Wochen nahm der König der Esser nahezu zehn Kilogramm an Gewicht zu. Paul Toth „ißt" aber zur Zufriedenheit des Restaurateurs und verdient sich damit durchs „Essen" sein tägliches Brot.

Ein Jahr Gefängnis wegen Rassenschande.

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte einen 48jährigen jüdischen Angeklagten wegen Verbrechens der Rassenschande zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte seit 1932 ein Verhältnis mit einem arischen Mädchen, das er auch nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre nicht abbrach.

Zehn portugiesische Arbeiter durch Starkstrom getötet.

Aus Lissabon wird berichtet, daß bei Alhandra in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt zehn Arbeiter, die einen Graben ausschachteten, in Berührung mit dem elektrischen Strom einer Hochspannungsleitung kamen und sofort getötet wurden.

Ein Mord und Versicherungsbetrug

Ein zweiter Fall Tetzner?

Sechs Jahre nach der Tat wurde der Mörder verhaftet

dnb Rudolstadt, 7. November.

Vor dem Rudolstädter Schwurgericht begann heute ein Prozeß gegen den 42 Jahre alten verheirateten Heinrich Alberding aus Fulda wegen Mordes und Versicherungsbetrugs. Es handelt sich um einen Fall, der große Aehnlichkeit mit dem Fall Tetzner hat, der seinerzeit allgemein großes Aufsehen erregt hat.

Am 23. August 1928 fanden Beerensucher in einem dichten Unterholz bei Saalfeld den Leichnam eines Mannes, dessen Kleidung zum Teil verbrannt war. Man stellte fest, daß der Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. In den Taschen des Toten fand man Papiere, die auf den Namen des Angeklagten lauteten. Alberding war in Fulda verheiratet und hatte drei Kinder.

Nachforschungen ergaben, daß Alberding in der Tat seit Januar 1928 aus Fulda spurlos verschwunden war. Jedoch glaubte man nicht daran, daß er mit dem Toten identisch war. Der Verdacht, daß ein Mord in Verbindung mit Versicherungsbetrug vorlag, als dessen Täter Alberding selbst in Frage kam, verdichtete sich mehr und mehr. Als die Kriminalpolizei Ermittlungen nach dieser Richtung aufnahm, stellte man fest, daß der Tote ein Mann im Alter von etwa 21 bis 30 Jahren gewesen war, während Alberding zu jener Zeit 36 Jahre alt war.

Eine überraschend neue Sachlage ergab sich, als man ermittelte, daß Alberding drei Wochen vor seinem Verschwinden eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, die seiner Familie bei Todesfall einen Betrag von 25 000 Mark auszahlen sollte. Die Persönlichkeit des Toten konnte trotz aller Bemühungen nicht festgestellt werden. Alberding blieb verschwunden. Fast schien es, als ob die Mordtat ungeklärt bleiben sollte. Da wurde am 18. Juni 1934 Alberding in Fulda plötzlich auf der Straße entdeckt, als er zu seiner Familie zurückkehren wollte. Er wurde verhaftet und nach Rudolstadt ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Nachdem die Voruntersuchungen abgeschlossen sind, wird sich der Angeklagte vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Blicke in die Welt

„Graf Zeppelin" auf der 50. Südamerikafahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Donnerstag früh seine letzte diesjährige Ausreise und damit gleichzeitig seine 50. Südamerikafahrt angetreten. Alle Kabinen sind voll besetzt. Von Pernambuco aus wird das Luftschiff einen Monat lang zum erstenmal einen reinen Postdienst ohne Fahrgäste und Fracht zwischen Brasilien und Afrika unterhalten, um dadurch eine Ueberholung der beiden Luftschiff-Flugzeugmutterschiffe „Westfalen" und „Schwabenland" zu ermöglichen.

Der neue Bischof von Eichstätt

Nach einer Meldung der „Germania" hat der Papst den Professor Dr. Michael Rackl als Nachfolger des Bischofs Preysing zum Bischof von Eichstätt ernannt. Seit 1924 war Professor Rackl Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule von Eichstätt. Er verfaßte zahlreiche Schriften über die byzantinische Theologie.

Die vollkommenste Ehe ging in die Brüche

Wir haben Vandervelde, den Künstler der vollkommensten Ehe, noch in schlechtem Gedächtnis. Seine Theorien, die in einer überwundenen Zeit das Tagesgespräch der Unreifen waren, muß Herr Vandervelde nun an sich selber probieren. Das Ergebnis war, daß seine Frau gegen den Verfasser der „vollkommenen Ehe" jetzt die Scheidung eingereicht hat wegen „unüberbrückbarer Gegensätze und Temperamente".

Nordfranzösische Webwarenfabrik niedergebrannt

In Tourcoing ist eine große Webwarenfabrik den Flammen zum Opfer gefallen. Das Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 8. bis 9. November 1935 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

FREITAG

10.15 **Schulfunk** (Von Berlin). Ein Jahr Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit
11.30 **Der Küchenzettel des Eintopfsonntags**
11.40 **Bauernfunk.** Obsteinmietung als Sicherung der Ernte
12.00 **Musik am Mittag.** (Von Frankfurt). 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch (Blon). 2. Mein Traum, Walzer (Waldteufel). 3. Ouvertüre zu „Pique Dame" (Suppé). 4. Russischer Tanz (Bullerian). 5. Frühlings-Suite (Nevin). 6. Herbstmorgen, Walzer (Löhr). 7. Menuett (Bolzoni). 8. Die kleine Geisha, Intermezzo (Scassola). 9. Gladiolen, Walzer (Löhr). 10. Wir sind die neue Zeit, Marsch (Olias). 11. Ballett-Ouvertüre (Linke). 12. Die Puppenhochzeit, Intermezzo (Siede). 13. Romanze und Scherzo, Cellosolo (van Goens). 14. Im Zirkus, Suite (Lautenschläger). 15. Santa Lucia, Fantasie für Vibraphon (Loehr). 16. Im Reiche der Venus, Walzer (Groeschel). 17. Fest im Sattel, Marsch (Oscheit). Kapelle Franz Hauck
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Frauenfunk**
15.40 **Das amtliche Rundfunkschrifttum** (Herm. Tölle)
16.00 **Deutsche Dichter der Gegenwart.** Friedrich Schnack: Von Wasser und Erde. Gedichte
16.10 **Unsere Chorstunde.** Der Kammerchor (J. Breuer). Hildegard Sprotte (Sopran); Louise Hendrichs (Sopran); Liselotte Mann (Alt); Hans Haaß (Klavier). Werke von Conrad Ramrath. 1. „Verwehrter Einlaß", für Männerchor mit Sopransolo. 2. „Sonntagslied der einsamen Sennerin", für Männerchor mit Sopransolo. 3. a) Seufzer, b) Feenreigen, für Frauenchor mit Klavierbegleitung. 4. a) Auf grüner Au, b) Unterpfand, für Solostimme mit Klavierbegleitung. 5. a) Mein Eigen, b) Schatz gewest, für gemischten Chor
16.40 **Westfälische Heimatmuseen erzählen.** Ein Hüttenarbeiter berichtet von seinem Besuch im Bochumer Heimatmuseum
17.00 **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre „Die sizilianische Vesper" (Verdi). 2. Konzertwalzer (Glazounow). 3. Aus dem Morgenlande, Suite (Heuberger). 4. Glücksfroher Reigen (Clemus). 5. a) Astrid tanzt (Niemann); b) Kapriziöses Ständchen (Micheli). 6. Orchester-Intermezzo aus „Manon Lescaut" (Puccini). 7. Vorspiel „Die Loreley" (Bruch). 8. Ein Schubert-Abend in Alt-Wien, Fantasie-Suite nach Schubert-Themen (Ralf). 9. a) Abendlied (v. d. Berg), b) Ein Liebeslied, Serenade (Kick-Schmidt). 10. Ballade (Mausz)
18.30 **Volk und Rasse.** Dr. Arthur Gütt: Kampf wider Volkstod und Entartung
18.45 **„Finanzierung von Rundfunkgeräten"** (H. Voges)
19.00 **Musik zum Feierabend.** Das Kammerquintett. 1. Die launische Spieluhr (Karl). 2. Lustige Leut, Walzer (Fahrbach). 3. Lautenständchen (Wismar). 4. Frasquita-Serenade (Löhar). 5. Liliputaner-Hochzeit (Mischou). 6. Blauer Pavillon (Lautenschläger). 7. Schützenliesl, Rheinländer (André). 8. Ritorna, Serenade (Carosio). 9. Schwarzköpfchen, Gavotte (Erbe). 10. Debrescin, Zigeunerromanze (Meisel)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **„Schach dem König"**, Operette in drei Akten (nach H. A. Schaufert) von Paul Harms, Musik von Walter W. Goetze. Musikalische Leitung: Kurt Puhlmann. (Aus Essen: Gastspiel der Städtischen Bühnen, Essen.) König Jakob (Max Kerner); Prinz William, sein Sohn (Josef Moseler); Hippolyt Lennox, sein Minister (Walter Seidel); Gwendoline Lennox, Oberhofmeisterin (Berni Gastrich); Phips, königlicher Geheimsekretär (Otto Zedler); Habakuk Thomson, Wirt vom Hafengasthof (Reinh. Jungermann); Harriet, seine Tochter (Lotte Schürhoff); Margareta (Erika Wuzel); Der holländische Kapitän (Fritz Ranglack); Der Steuermann (Franz Heinisch); Der Oberst der Palastgarde (Max Seibicke); Der Hofmarschall (Viktor Basten); Der Hafenpolizist (Erich Karl Brandes)
22.00 **Abendmusik** (Vom Reichssender Berlin). Das Berliner Funkorchester; Julius Berger (Cello) (Werner Richter-Reichhelm). 1. Ouvertüre zu „Egmont" (Beethoven). 2. Adagio (Bargiel). 3. Sinfonie Nr. 4 c-moll (Die Tragische) (Schubert). 4. Siegfrieds Rheinfahrt (Wagner). 5. Einzug der Götter in Walhall (Wagner)
23.00 **Die Aufbahrung zum 9. November.** (Von München). Ein Bericht der Reichssendeleitung von den Gräbern der Gefallenen, der Gedenkstunde im historischen Bürgerbräukeller und der mitternächtlichen Weihe in der Feldherrnhalle zu München

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — **20.10:** Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin (Aus Stuttgart). — **21.00:** Goldgräber in Schlesien

SAMSTAG

Reichssendungen: **Gedenktag der Toten der Bewegung**

6.30 **Frühmusik** (Von Frankfurt). Morgenspruch. 1. Symphonie h-moll (Unvollendete) (Schubert). 2. Chaconne aus „Orpheus" (Gluck). 3. Symphonie g-moll (Mozart). 4. Adagio non troppo aus der Serenade in D-dur (Brahms). 5. Klage (Eichendorff) für Bariton und Großes Orchester (zwei deutsche Gesänge, Werk 25, Nr. 2) (Pfitzner). 6. Ouvertüre über das Lied „Lützows wilde verwegene Jagd" (Windsperger). Das Orchester des Reichssenders Frankfurt (Hans Rosbaud); Prof. Johannes Willy (Bariton)
10.00 **Feierstunde der Hitler-Jugend** (Vom Deutschlandsender)
11.00 **Funkstille**
12.00 **Festliche Musik** (Von Köln). 1. Erster Satz aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 3 (Bach). 2. Largo für Altsolo und Orchester (Händel). 3. Konzert für zwei Violinen d-moll (Bach). 4. Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 (Beethoven). 5. Heldenklage (Goehler). 6. Siegfried-Idyll (Wagner). 7. Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" (Wagner). 8. „An die Hoffnung", für Altsolo und Orchester (Reger). 9. Vorspiel zum 2. Aufzug „Palestrina" (Pfitzner). 10. Schlußsatz aus dem deutschen Requiem „Selig sind die Toten" (Brahms). Das Große Orchester und der Kammerchor (Dr. Wilhelm Buschkötter); Eva Jürgens (Alt); August Kreuter und Rudi Rhein (Violine)
14.00 **Nachrichtendienst** (Vom Deutschlandsender)
16.00 **Symphonie Nr. 3 (Eroica)** von Beethoven (Von Leipzig). Das Symphonie-Orchester (Hans Weisbach)
17.00 **Ruf ins Reich** (Vom Deutschlandsender). Lieder, Dichtungen und Märsche der Bewegung
18.00 **Die Halle des Ruhms** (Von Leipzig). Kantate zum 9. November. Dichtung von Herbert Boehme, Musik von Hermann Ambrosius. Arno Schellenberg (Bariton); ein Sprechchor der Hitler-Jugend; das Symphonie-Orchester; der Funkchor (Curt Kretzschmar)
20.00 **Der Schicksalsmarsch von 1923** (Von München). Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle u. von der Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus
22.00 **Feierlicher Ausklang** (Vom Deutschlandsender). 1. Coriolan-Ouvertüre (Beethoven). 2. „An die Toten", für gemischten Chor und Orchester, Werk 8 (Werner-Potsdam). 3. Triumph des Lebens (Peterka). 4. Symphonie Es-dur (Bruckner). Das Berliner Philharmonische Orchester und der Kammerchor des Deutschlandsenders (Herm. Stange)

In diese Bratensoße
½ Zwiebel! Was gibt das?

Eine ausgezeichnete Zwiebelsoße zu Rostbraten, Bratwurst, Leber, Krautrouladen! Rezept: 1 Knorr Bratensoßwürfel zerdrücken, glattrühren, in ¼ Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen und nun über ½ gehackte, goldgelb geschmorte Zwiebel gießen. Dann zum Fleisch geben, nochmals aufkochen. Fertig! Aber immer: Erst Bratensoße und stets

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · ¼ Liter · 10 Pfg.

Bochumer Veranstaltungen

„Abessinien, Land und Leute"

Ein Vortrag in der Geologischen Gesellschaft.

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, eröffnete im Hörsaal der Bergschule die Reihe ihrer diesjährigen Veranstaltungen mit einem Vortrag über „Abessinien, Land und Leute". Der Vereinsführer, Universitätsprofessor Dr. Kukuk, eröffnete die Sitzung und erteilte dem Redner des Abends, Professor Dr. von zur Mühlen von der Technischen Hochschule in Aachen, das Wort zu seinen fesselnden Ausführungen.

Abessinien hat eine uralte Geschichte. Um 1000 v. Chr. von semitischen Völkerstämmen von Südarabien her besetzt, bildete es das mächtige Reich von Aksum, in dem seit dem Jahre 330 das Christentum herrscht. Durch schwere Kämpfe mit den Mohammedanern wurde das Reich teilweise entvölkert, so daß die semitische Herrenschicht bis heute fast ausschließlich auf das Land der Ambarer und Tigreaner beschränkt blieb, während der Süden und Osten von den eingedrungenen, aber später unterworfenen hamitischen Gallas bewohnt wird.

Der Vortragende hat zur Erforschung von Lagerstätten drei Karawanenreisen in das Innere Abessiniens unternommen. Das Land gehört einem 2000 bis 3000 Meter hohen Hochplateau an, das durch mächtige Störungszonen gegen die Ränder hin abbricht. Grabenartige, schroffe, schwer zugängliche Täler zerstückeln die Oberfläche und erschweren das Vordringen außerordentlich. In den altkristallinen Gesteinen, die den Sockel des Landes bilden und namentlich im Westen zutage treten, kommt Gold und Platin vor. Sehr anschaulich schilderte der Redner nach einer Beschreibung der Hauptstadt Addis-Abeba die Reisen in diese Gebiete und die Schwierigkeiten, die sich der Karawane besonders in der Regenzeit in Gestalt der reißend angeschwollenen Flüsse entgegenstellten. Eine Reihe schöner Lichtbilder zeigten die angetroffenen Völkerstämme und die durchquerten Landschaftstypen: Die regenarmen Regionen der Randelabereuphorbien, die Kaffeeanbaugebiete bei Harar und schließlich die niederschlagsreichen, üppigen Hochlandsgebiete mit ihren abwechslungsreichen, malerischen Formen. Am Dabusfluß im Westen wird von den Gallas in sehr primitiver Weise Gold gewaschen, hier dürfte ein maschineller Abbau in Zukunft lohnend werden. Durch das heiße, fieberverseuchte Tiefland im Westen zum Sudan hinabsteigend, gelangte der Vortragende über Aegypten in die Heimat zurück.

Fernschreibvermittlungsverkehr

Wann erhält Bochum ein Fernschreibamt?

Die Zeit ist das kostbarste Gut — Tempo, Tempo, Tempo heißt die Losung. Nichts kann schnell genug gehen. Der Telegraph gilt fast als veraltet, selbst der Fernsprechdienst erscheint zur Nachrichtenübermittlung nicht mehr ausreichend, seitdem Rundfunk und Fernschreibverkehr bekannt sind. Allerdings: der Verbreitung des Fernschreibverkehrs stehen noch allerlei Hemmnisse entgegen, so praktisch für umfangreichen Geschäftsverkehr diese schon seit fünf Jahren von der Deutschen Reichspost geschaffene Einrichtung auch ist. Bisher bestehen bzw. sind geplant in Deutschland Knotenämter für diesen Fernschreibverkehr nur in Berlin, Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M., Nürnberg und Leipzig; jedes dieser Knotenämter kann bis zu zehn Vermittlungsämter einrichten. Dafür muß eine Mindestzahl von sechs Teilnehmern vorhanden sein, wie das beispielsweise in Essen der Fall ist. In Bochum ist nur ein Teilnehmer angeschlossen, wollen wir also ein Vermittlungsamt haben, müssen noch fünf Teilnehmer hinzukommen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte die Industrie- und Handelskammer Bochum auf Mittwoch nachmittag die Interessenten zu einer Besprechung eingeladen. Präsident Dr. Schlitter wies nach einem kurzen Grußwort auf die Bedeutung der Fernschreibvermittlung für unser Wirtschaftsleben hin. Dann hielt Postrat Oskar Stahl einen anderthalbstündigen Vortrag über Geschichte und Technik dieser Errungenschaft der Neuzeit, unterstützt durch praktische Vorführungen auf einem Sende- und einem Empfangsgerät. Man konnte sich überzeugen, wie exakt die Vermittlung zwischen zwei entfernten Stellen ist — kein Warten wie am Fernsprecher —, sofort ist die Verbindung hergestellt, augenblicklich arbeitet die Schreibmaschine — sogar nach Geschäftsschluß, wenn kein bedienender Mensch da ist, können kurze oder lange Schreiben von ihr empfangen und selbsttätig aufgezeichnet werden. Die reine Hexerei. Allerdings kostet eine Maschine noch 3500 Mark, und da es zwei sein müssen zum Empfangen oder zum Senden, macht die Anschaffung 7000 Mark. Daher gibt es in Deutschland auch erst 130 Anschlüsse. Die Anschlußkosten sind zur Zeit noch erheblich, sie verringern sich mit größerer Teilnehmerzahl. Wie beim Fernsprechanschluß sind Grund- und Zeitgebühren zu entrichten. Ein Dreiminutenverkehr kostet bei Entfernungen von mehr als 600 Kilometer beim Fernsprecher 3.00—4.70 Mark, beim Fernschreiber 1,80 Mark, bei einer Entfernung bis zu 75 Kilometer, beim Fernsprecher 0.30—0.90, beim Fernschreiber 0.60 Mark. Je weiter die Entfernung, um so vorteilhafter die Benutzung des Fernschreibers. Die Fernschreibmaschine kann in drei Minuten bis 180 Worte vermitteln, jedes Wort kostet also bei größern Entfernungen nicht ganz einen Pfennig — bei der Telegrammübermittlung aber 15 Pf. Die Vorteile der unmittelbaren Verbindung sind nicht zu unterschätzen. Der Vortrag dürfte dazu beigetragen haben, auch in Bochum dem Fernschreibverkehr die Bahn zu ebnen. Handelskammergeschäftsführer Dr. Weber sicherte die Förderung durch die Industrie- und Handelskammer Bochum zu, damit auch Bochum in nicht ferner Zeit ein Fernschreibvermittlungsamt bekommt.

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Dienstag, 21. November, abends 7 Uhr, findet für die Serie A, Mitgliedsnummern 301 bis Ende, die Pflichtvorstellung „Carmen" statt. Karten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Bochum, Lueg-Haus, zu haben. Alle Mitglieder erhalten zu der zweiten Aufführung der Jungen Bühne, „Regen und Wind", am Freitag, 8. November, eine Ermäßigung von 50 vom Hundert an der Theaterkasse. Die Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden! Als nächste Pflichtvorstellung für die Serie B ist das Lustspiel „Krach im Hinterhaus" am Freitag, 15. November, 20 Uhr, vorgesehen. Der Vorverkauf beginnt am Samstag, 9. November.

Entscheiden sollen die Leistungen

Die erfolgreiche Kaufmannsgehilfenprüfung — das Ziel einer guten kaufmännischen Lehre

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum hatte zu einer Aussprache über die Prüfungseinrichtung für Kaufmannsgehilfenprüfungen die Arbeitsfront, das Arbeitsamt, die Fachgruppen des Handels und der Industrie zusammen mit den Mitgliedern des Prüfungsamtes und der Prüfungsausschüsse eingeladen, um den Stand der Arbeiten zu überprüfen, die bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen auszuwerten und daraus für die kommende Zeit die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Einleitend machte der Präsident der Kammer, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter, einige grundsätzliche Ausführungen über das Problem der Berufserziehung. Wenn man an die Prüfung junger Menschen herangehe, die berufen sind, im Wirtschaftsleben einmal ihren Mann zu stehen, so müsse man an eine solche Prüfung herangehen aus dem rein nationalsozialistischen Wollen, das Beste vom Besten aus unserer Jugend herauszuholen und die jungen Menschen an die Stelle zu setzen, an die sie gehören. Nach dem Wollen des Führers haben jegliche Begünstigungsformen, der Rang nach dem Gelde und der Rang der Geburt aufgehört; entscheiden sollen die Leistungen. Den ersten Leistungsnachweis solle der junge Kaufmann in der Kaufmannsgehilfenprüfung erbringen. Die Kammer wünsche, daß die freiwillige Prüfung recht bald zu einer obligatorischen Einrichtung werde.

Syndikus Dr. Franke stellte heraus, daß das Ziel aller Berufsausbildung in der Wirtschaft die Erziehung eines Nachwuchses ist, der zur höchsten Leistung für die Nationalwirtschaft befähigt und gewillt ist, im Geiste des Nationalsozialismus seine Pflicht zu tun. Die Kaufmannsgehilfenprüfungen stellen das Ergebnis dieser Erziehungsarbeit am kaufmännischen Nachwuchs fest. Die Prüfungen haben sich als ein überaus wertvolles Mittel zur Hebung des Kaufmannsstandes erwiesen. Um die ordnungsmäßige Gestaltung der kaufmännischen Lehre war es bisher um deswillen oft schlecht bestellt, weil beiden Stellen, den Lehrherren sowohl als den Lehrlingen, kein Ziel in der Berufsausbildung vor Augen schwebte. Dem jungen Handwerker waren durch die Gesellenprüfung von vornherein klare, naheliegende Berufsziele gesteckt. Der junge Kaufmann entbehrte meistens dieser klaren Ausrichtung seines Strebens. Das Ziel, das sich die Kaufmannsgehilfenprüfung gesteckt hat, kann nur erreicht werden, wenn bei Eintritt in die Lehre und während der Lehre alle Voraussetzungen geschaffen werden, die die Erreichung dieses Zieles ermöglichen. Es kommt darauf an, das Kernstück der Berufserziehung des jungen Kaufmanns, die praktische Lehre bestmöglich zu gestalten. Dazu ist erforderlich eine sachgemäße Auswahl der Lehrlinge in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und ein sachgemäßer Ausbildungsplan in jedem Lehrbetrieb. Das Ziel der kaufmännischen Lehre muß die Erziehung von möglichst vielseitig ausgebildeten jungen Kaufleuten sein, die in der Lage sind, die Arbeiten ihres Berufes selbständig und fachgemäß auszuführen. Die Kaufmannsgehilfenprüfungen sollen daher keine Prüfungen für spezialisierte Berufe sein, denen die kaufmännische Allgemeinbildung fehlt. So kann beispielsweise das Zeugnis über die bestandene Kaufmannsgehilfenprüfung dem „Verkäufer" oder der „Verkäuferin" im Einzelhandel nur ausgestellt werden, wenn der Nachweis von entsprechenden Kenntnissen in der Buchführung, im kaufmännischen Schriftverkehr und im Rechnen erbracht ist. Die Prüfungen sollen auch keine Wiederholung des Schulexamens sein, bei denen ausschließlich Wert auf theoretische Kenntnisse gelegt wird. Sie sollen vielmehr erweisen, inwieweit der Prüfling gelernt hat, theoretisches Wissen in kaufmännische Entscheidungen und Handlungen umzusetzen, denn nicht die Summe des Wissens macht den Kaufmann aus, sondern vielmehr der praktische und rechtzeitige Einsatz dessen, was er weiß.

Die Ergebnisse der bisherigen Prüfungen haben, vor allem im Einzelhandel, gezeigt, daß noch außerordentlich starke Lücken in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen und Schriftverkehr bestehen.

In der anschließenden regen Aussprache wurde aus allen Gruppen der Wirtschaft, aus Industrie, Groß- und Einzelhandel die Notwendigkeit betont, alles nur Denkbare zu tun, um das angedeutete Ziel der Berufserziehung zu erreichen. Jeder Lehrherr müsse sich einen bestimmten Plan bei der Ausbildung seiner Lehrlinge stellen, damit die ihm anvertrauten Lehrlinge einen Einblick in das Gesamtgefüge des Betriebes erhalten und nicht lediglich die eine oder andere Abteilung kennenlernen. Besonders wurde auch darauf hingewiesen, daß eine engere Zusammenarbeit zwischen praktischer Lehre und Schule (Berufs-, Fachschulen) Platz greifen muß.

*

Stadttheater Bochum. Die „Junge Bühne" wiederholt heute abend Merton Hodges Studentenstück „Regen und Wind" in der Bearbeitung von Detlef Sierck (außer Vormiete, Vormieter erhalten 50 v. H. Ermäßigung). Schillers „Maria Stuart" folgt am Samstag, 9. November, nachmittags, als geschlossene Aufführung für die Jugendbühne, während sie abends für den Bochumer Verein der NSG. „Kraft durch Freude" geboten wird. Die Komödie von Jacques Deval in der Bearbeitung von Curt Goetz „Towarisch" wird am Sonntag, 10. November, außer Vormiete noch einmal gegeben. Ob es möglich sein wird, „Towarisch" hinterher noch einmal auf den Spielplan zu setzen, ist äußerst fraglich.



Die Pompadour

Bürgermädchen oder Kurtisane

Der große Ausstattungsfilm

Madame Pompadour . . Käthe von Nagy
Maler Boucher . . . . . Willy Eichberger
König Ludwig XV. . . . . Anton Edthofer
Barbanelle . . . . . Leo Slezak

Im Louvre hängt ein berühmtes Bild von Francois Boucher, das die Marquise von Pompadour darstellt. An dieses knüpft sich die Geschichte einer Liebschaft zwischen dem Maler der galanten Zeit und der Geliebten König Ludwigs XV., der sich in seiner Zügellosigkeit zu dem Wort vermaß: „Nach mir die Sintflut." Das Hofleben zu Versailles, die Boheme des Montmartre, die spießbürgerliche Behäbigkeit der Bourgeoisie geben das bunte Milieu dieses großartigen Filmwerks ab. Hinzu kommen die hinreißenden schauspielerischen Leistungen, insbesondere Käthe von Nagys, und die schwelgerischen Melodien einer längst verklungenen Epoche

Dazu ein hervorragendes Beiprogramm, ein Lustspiel mit Karl Valentin und Liesl Karstadt u. Spanische Bilder und Klänge

Täglich ab 3 Uhr

CAPITOL

Stadt-theater BOCHUM

Freitag, 8. Nov., 20 bis geg. 22.30, Außer Vormiete: 2. Abend der „Jungen Bühne"
Regen und Wind
Ein Spiel von M. Hodge-Sierck. Preise von 0,40 M bis 2,20 M. Vormieter 50% Ermäßigung.
Samstag, 9. Nov. 16.30—19.30 Uhr, Geschl. Vorst. für die Jugendbühne:
Maria Stuart

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

F 3
Schnell-Hochglanzpolitur für Fußböden
Ltr. 1,-
Älteste Drogerie
Emil Steinz
Kortumstr. 97
Ruf 68612

Wegbereiter
für einen günstigen Kaufabschluß ist die
Zeitungs-Anzeige



Benjamino Gigli

in seinem ersten, mit großer Spannung erwarteten Tonfilm:

Vergiß mein nicht

Mit Magda Schneider (Giglis Partnerin), Siegfried Schürenberg, Hedda Björnson, Curt Vespermann und das reizende Filmkind Peter Bosse. Im Mittelpunkt dieses ganz und gar ungewöhnlichen Großfilms steht der gottbegnadete italienische Sänger Gigli. Aber man hört nicht nur einen herrlichen Tenor — nein man sieht in Gigli auch einen großen Darsteller. — Eine mit Lebenswärme durchpulste Handlung formt hier das gemeinsame Schicksal von Mann, Weib und Kind zu einem ebenso ergreifenden wie wunderbaren Erlebnis.

Ein Film-Ereignis, von dem man spricht.

Dazu: Lustspiel, Kulturfilm, Wochenschau.

Täglich: 3, 5.30 und 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM



Leichte Kavallerie

mit

Marika Rökk, Fritz Kampers, Cilly Feindt, Lotte Lorring, Heinz von Cleve, Oskar Sima, Hans H. von Schlettow

UFA

Dieser neue UFA-Ausstattungs-Großfilm

ist mit der hinreißenden Handlung von einem Mädel, das in die romantischen Gefilde der Zirkuswelt verschlagen wird und dort Glück und Leid erfährt,

Ein großer Publikums-Erfolg!

Hierzu ein großes Beiprogramm

Aufführungszeiten: 3.30, 6.20, 8 Uhr / Sonntags ab 2.50 Uhr

Heute, Freitag, Premiere

TONHALLEN

Lichtspiele Bochum Ruf 63837

Lichtspielhaus

Ab heute wird gelacht!

Paul Kemp, der „mutige Seefahrer", Lucie Englisch, knusprig und frisch, Harald Paulsen, der Haustyrann, in:



Der mutige SEEFAHRER

Wo Paulchen lebt und leidet, kämpft und sich durchsetzt, ist strahlende Heiterkeit.

Dazu:

Curt Westermann / Anna Müller-Linke in:

Gestörte Flitterwochen

Ebenfalls ein viel belachter Schwank aus junger Ehe.

Sonntag ab 2.30 Uhr, werktags ab 3.30 Uhr

TONHALLEN

Lichtspiele — Bochum

Sonnabend, den 9. Nov., abends 10.30 Uhr, des großen Erfolges wegen **einmalige Wiederholung der**

Nachtvorstellung

Die Insel der Dämonen

Liebe und Leben auf Bali

Gewöhnliche Eintrittspreise. – Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

ODEON + SKALA

Der spannende Abenteurergroßfilm aus der Zeit der jungen französischen Revolution:

„Die scharlachrote Blume"

mit Leslie Howard — Merle Oberon — Walter Rilla

Louis Graveure, der strahlende Tenor in seinem neuesten Großfilm:

„Ich sehne mich nach Dir"

mit Camilla Horn / Th. Lingen / A. Sandrock

Das ausgesuchte Beiprogramm

Sonntag pünktl. 2 Uhr Kindervorstellung mit großem Wildwestprogramm

HAMMER Lichtspiele

Der große Carl-Froelich-Film

Ich für dich – du für mich

Ein Film der Jugend von heute

Papi mit Viktor de Kowa ein herrlich. Lustspiel

Ein sensationelles und spannendes Filmwerk

Westdeutsche Uraufführung!

ROTA



ANSCHLAG auf SCHWEDA

Mit: Marianne Hoppe, Peter Voß, Eugen Klöpfer, Hanna Waag, Grete Weiser

Ist der Student Hans Keßler ein Mörder?

Diese ein Menschenschicksal besiegelnde Frage ist das große Geheimnis, das im Mittelpunkt der unerhört spannenden Handlung dieses sensationellen Filmwerks steht. Ein meisterhaftes Spiel, — groß in der Darstellung — wie es täglich im Leben vorkommen kann, das nicht nur das Gefühl ergreift, sondern den Beschauer auch vom ersten bis zum letzten Bild mit eisernen Klammern in seinen fesselnden Bann bringt.

Dazu das schöne Lustspiel:

Was ist denn bloß — mit Müller los?

Mit: Paul Beckers, Gretl Theimer, Ernst Behme

Weiter ein Kulturfilm u. die Wochenschau

Täglich 3 Uhr ● 5.30 Uhr ● 8 Uhr

WELT-LICHT

am Bahnhof



Gustav Fröhlich Heinrich George Rose Stradner Ellen Frank in:

Demaskierung

(Die Nacht der Verwandlung)

Ein Film von zwei Menschen, die sich ein Leben lang suchten und in einer Karnevalsnacht wiederfanden

Dazu das entzückende Spiel

Wovon Mädchen träumen

Ein tolles Durcheinander, mit John Boles

Das gute Beiprogramm Sonntag 2 Uhr große Jugend-Vorstellung!

GLORIA-PALAST

Kaufgesuche

Suche eintürigen **Kleiderschrank** zu kaufen. N. O. 4610 Anzeig.

Kl. Herd und Chaiselongue zu kaufen gesucht. Schilawa, Hiltrop, Hiltroper Str. 427.

Gebrauchtes **Badenregal** auch Schaukästen, zu kaufen gesucht. T. J. 76919 Anz.

Gut erhaltener **Stahl-Schrank** zu kaufen gesucht. E. A. 76898 Anz.

Reisekoffer (Rohrpl.) zu kaufen gesucht. H. G. 76932 Anz.

Konzerthaus H. Strauch

Herner Str. 53 – Ruf 68697

Heute, Freitag

Konzert u. Tanz

Stimmungs- u. Tanzkapelle FORST

Sportsheim Peter Müller

Klosterstraße 39

Heute, Samstag und Sonntag

Konzert und Tanz

Moselwein

Solange der Vorrat reicht liefere ab 10 Flaschen 34er Ediger Hofberg 0,75 Mk. pro Flasche frei Haus. Er ist ein guter, bestgepflegter Wein.

Weinvertrieb, Essen, Schwanenkampstraße 13



Martha Eggerth Wolfgang Liebeneiner in:

DIE BLONDE CARMEN

Ein reizendes musikalisches Lustspiel.

DIE HAFENANNIE

Ein Sensationsfilm m. Marie Dreßler, Wallace Beery

Täglich 3.15, 8 Uhr

APOLLO

Bürgergesellschaft



Bellachini

Die seltsame Enthauptung, der größte Geisterspuk und 1000 Wunder des Orients.

Bellachini seit 1920 zum erst. Male wieder in Bochum.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung. 20 Pf.

8.15 Uhr Abendvorstellung.

Preise von 60 Pf. an. Erwerbslose 40 Pf.

Vorverkauf: Verkehrsverein

Flechte Hautjucken, Ausschlag, Wundsein usw. behandeln Sie erfolgreich mit **Lenpin-Creme und Seife.** Seit über 20 Jahren bewährt.

Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstraße 12 Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstr. Westfalia-Drog. Hm. Wippermann, Hattinger Straße 34. Drogerie Frings, Kortumstraße 97, in Bochum-Linden: Drogerie A. Feuerstein, in Werne: Bismarck-Drogerie Th. Levening

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Kranken-Versicherungs-A.-G. sucht sofort

VERTRETER

gegen feste Bezüge und Höchstprovisionen. V. W. 4601 Anzeiger

Herren oder Damen

mit nachweisbarem Kundenstamm oder Verkaufsorganisation finden durch den Verkauf unserer wirklich guten und dabei billigen kosmetischen Qualitäts-Erzeugnisse auch in

Geschenkpackungen bestes Weihnachtsgeschäft

und Dauer-Existenz. Die Preislage von 1,— bis 9,— Mk. ermöglicht Verkauf in allen Bevölkerungsschichten. Größte Verdienstmöglichkeit.

Kosmetik Fabrik kosmetischer Erzeugnisse Düsseldorf 114

Vertreter bei Aerzten, Apothekern, Drogisten usw. gut eingeführte, zur Mitnahme einer kleinen Taschenkollektion für leistungsfäh. Berufswäschefabrik gesucht. N. O. 4741 Anzeig.

Lediger **Buchhalter,** der mit der Führung d. amerikanischen Journals vertraut ist, gesucht. Bewerb. mit Angabe v. Gehaltsanspr. unt. M. N. 4604 Anzeiger.

Durch den B. A. werben, heißt erfolgreich werben

Weiblich

Tüchtige, junge **Verkäuferin** mit gut. Zeugniss. für mein Lebensmittelgesch. gesucht. H. Kreienbaum, Jägerstraße 10.

Tüchtiges **Mädchen** f. Hausarbeit gef. Solche, die das Melk. v. 2 Kühen mit übern., bev. Gute Behandl. u. g. Lohn zugesich. Meier, Hof zur Linde, Handorf b. Münster

Wir suchen

für den Außendienst einer großen Firma noch einige

Damen und Herren,

die redegewandt sind und gute Garderobe besitzen. Wir bieten eine solide Existenz und Festanstellung! Personen, die noch keine Werbe-Tätigkeit ausgeübt haben, erhalten bei Eignung praktische Anleitung. Wer gut verdienen will, stelle sich bitte vor mit lückenlosen Ausweispapieren am heutigen Freitag von 12–17 Uhr im „Großen Kurfürsten", Ecke Marienplatz und Humboldtstraße

16—18jähriges **Vormittagsmädch.** freundl., saub. u. flink, mit guten Zeugnissen gesucht. Scharnhorststr. 5, II

Lehrmädchen für Drogerie und Kolonialw. gesucht. Gefl. Bewerb. erb. L. F. 76927 Anz.

Gesuche

Uebernehme Stellen zum Stopfen und Wäscheausbessern. Ausk. Anz. (76915

Aelteres, evangel. **Mädchen,** in allen Hausarb. erf., sucht Stellg. Gute Zeugn. vorh. T. H. 76902 Anz.

Zu vermieten

In meinen Neubauten Blankensteiner Straße, neben Wienkopp, herrliche Wohnlage, Blick ins Ruhrtal, sind noch einige

3½- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad und Zubehör, gros. Garten, zu vermieten. **Walter Scheurer, Blankensteiner Straße 249, Telephon 81742**

4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheiz., fließ. kalt. u. warmes Wass., 2 Balkone, i. Stadtpark viert., b. bald an ruh. Miet. z. vrm. K. R. 76914 Anz.

Sehr gelegene **4-Zimmer-Wohng.** an d. Wittener St., z. 1. Dez. an ruh. Familie zu verm. Ausk. Anz. (76810

2gr. Zimmer m. Pferdestall, z. 1. 12. für 40 Mk. zu vermieten. L. L. 4604 Anzeig.

Gr. leer. Zimm. an Fräulein oder Frau zu vermiet. Ausk. Anz. (76891

Laden-lokal mit anschließendem Wohnraum, evtl. mit 3-Z.-Wohng., z. 1. 1. 36 z. vrm. B. G. 76895 Anz.

Zimmer

Bergstraße 20 einf. möbl. Zimmer zu vermieten.

Hoffsteder Str. 60, 1. Etg. l., freundl. möbl. Zimmer an berufst. H. o. Dame sof. z. vm. Sep. Eing.

Humboldtstr. 37, pt. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. z. v.

Robertstr. 28, 1. Etg. gut möbl. Zimmer in ruh., abgeschl. Hause zu vermiet. Berufst. Herr od. Dame bevorzugt.

In ruhig., vorn. Lage Ehrenfelds möbliertes Herrenzimmer und Schlafzimmer sof. od. spät. z. verm. Ausk. Anz. (76748

Mietgesuche

Junges Ehepaar (1 Kind) sucht 2½—3-Zimmer-**Wohnung** sofort oder 1. 12. Z. E. 76887 Anz.

4-5räumige **Wohnung** p. 1. 12. im Zentrum od. Ehrenfeld gesucht. Angeb. mit Preis u. näheren Angaben Postfach 314.

3-Z.-Wohn. in Hordel, gegen 4—5 Zimm., Umgeb. Hordel, zu tauschen gesucht. Evastraße 12.

Jg. Ehepaar sucht 2—2½-Zimmer-**Wohnung,** Nähe B. V. (nicht unbedingt erford.) Miete kann drei Monate im voraus gezahlt werd. W. D. 76872 Anz.

Ehepaar sucht zum 1. 3. 36 eine abg. **2-2½-Zimm.-Wohnung** in ruhigem Hause. Sich. Mietezahler. O. F. 76890 Anz.

2-Z.-Wohng. Nähe Boch. Ver., Miete 17.75 M, geg. 2- od. 3-Z.-Wohng. zu tausch. gesucht. Ausk. Anz. (76886

Eingerichtete **Metzgerei** in bester Lage zu mieten gesucht. M. F. 76940 Anz.

Für 3 bis 4 Leute wird i. nördlichen Stadtteil saubere

Wohnung

mit voll. Pension, evtl. Zimmer mit 2 Bett., sof. ges. M. N. 4737 Anz.

Abg. 2-Z.-Wohng. mit Zubehör, sof. od. später gesucht. Sich. Mietezahler. Miete kann 3 Monate im voraus gezahlt werden. V. W. 76893 Anz.

Verkäufe

Mod. Etagenhaus, m. gr. Ladenlokal, im Zentrum der Stadt Herne, bei 16 000 Mk. Anz. billig zu verkaufen. Näh. Postfach 54, Herne. (76819

Kleines **Lebensmittelgeschäft,** zentral geleg., billige Miete, zu verk. A. Z. 76911 Anz.

Am Wiesental gel. **Garten** mit viel Obststräuchern zu verkauf. U. F. 76921 Anz.

Neue Natur-**Küche,** 2 Schränke, nur 165,— Mk. Schreinerei Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.

Fast neues **Schlafzimmer** nebst **Küche** mit **Herd** zu verkauf. K. S. 76885 Anz.

Gut erh. **Tochterzimmer** billig zu verkauf. Hoffsteder Straße 133, II, r.

Gut erh. Schlafzimmer für 50 M. zu verk. Wielandstraße 13, I, links.

Schlafzimmer schwer Eiche, besonders billig zu verkaufen. Schreinerei Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.

Eichenes **Speisezimmer** spottbill. zu verkf. Wittener Str. 75¹, 1. Etage.

Gebrauchter **Dauerbrenner u. Kachelofen** billig zu verkaufen. Westfälische St. 33, parterre. (64738

Herd zu verk. Hermannstraße 4.

Zwei 1½schläfrige **Bettstellen** m. Matratzen und **Konsole** sowie eine **Kommode** u. einen gut erhalt. **Zimmerofen** zu verkf. Hattinger Str. 48, im Hof.

Büfett, Küchentisch, Sofa, Bettenkiste billig abzug. Abzuhol. ab 11 Uhr. Uhlandstr. 75, prt.

Pianos - Flügel neu — gebr. — zur Miete. Große Auswahl. Zahlungserleichterungen. **Pianohaus Marks** Kaiser-Wilh.-Str.

Gebr. **Klavier,** Gasofen, Ausziehtisch, Sofa, Nachtkonsole u. a. bill. zu verkauf. (76912 Franzstraße 14, I.

2 **Anzüge** und 2 Paletots (getragen), für mittlere Figur, ganz billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (76903

Gut erh. **Herren-Mantel** 12 M, **Cutaway** 5 M zu vrk. Wiemelhauser Straße 53, links.

D.-Wintermantel m. Pelz, Gr. 44, bill. z. verk. O.-Hoffm.-Str. 44, 1. Etg. r.

Billige Damenmäntel und Kleider Größe 42, z. verk. Kortumstr. 84, 1. Et. Eingang Nr. 82.

Opel Luxus-Cabriolet in einwandfreiem Zustande, preisw. zu verkaufen. „Egro" Gebrüder Hoppe, Viktoriastraße 11.

Auto! Gut erhalt. Opel-Wagen, 4/16 Limousine, billigst zu verkaufen. H. M. 4735 Anzeig.

Gebrauchte **Schreibmaschinen** verschiedener Systeme, instandgesetzt, verkauf. von 40,— Mk. an Hoffmann & Co., Viktoriastraße 6 (Postneubau).

Für Kleinanzeigen privater Art im „B. A." ermäßigter mm-Preis

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

In hohem Alter. Der in der Höfestraße wohnhafte Rentner Wilhelm Röse feierte am Donnerstag im Kreise der Familie in körperlicher und geistiger Frische seinen 71. Geburtstag.

Stadtteil Langendreer

Zum Besten der Wallfahrtskirche. Am nächsten Sonntag, 10. November, wird die Spielschar „Unserer Lieben Frau" in Langendreer, im Saale „Zur Post", einen Wohltätigkeitsabend veranstalten. Zur Aufführung kommt das Spiel „Auferstehung", ein Schauspiel in drei Akten, das der Langendreerer Alois Hofmann verfaßt und auch die Musik zu dem Stück geschaffen hat. Das Spiel behandelt den geschichtlichen und legendären Stoff des Stiepeler Gnadenbildes. Der Ertrag des Abends ist zum Besten der Wallfahrtskirche bestimmt.

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaften. Im Lokale Grollmann fand am Mittwoch abend eine Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaften des Ortsteils Langendreer statt, die eröffnet und geleitet wurde von Fräulein Schulte-Steinberg. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag über Rassenfragen, der mit großem Interesse gehört wurde. — Bochumer Schülerinnen werden am 19. November bei Grollmann das Theaterstück „Elisabeth, die deutsche Frau", aufführen. Die Frauenschaftsschwestern sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. — Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft Wilhelmshöh wird an Stelle des heiteren Abends eine Adventsfeier für die Mitglieder veranstalten.

Der Langendreer-Werner Handtaschenräuber abgeurteilt. Wie der „B. A." schon vor einiger Zeit berichtete, tauchte in den Stadtteilen Langendreer-Werne in den Abendstunden ein gefährlicher Straßenräuber auf, der mit dem Motorrad an vorübergehenden Frauen vorbeifuhr und diesen dann die Handtasche entriß. Abgesehen hatte es der Täter auf die in der Tasche befindlichen Geldbeträge. Am 9. Mai dieses Jahres konnte der Bursche endlich von der Polizei gefaßt werden. Am Mittwoch wurde er vor der Großen Strafkammer in Dortmund abgeurteilt. Die Verhandlung ergab, daß ihm 21 Fälle zuzuschreiben sind. Nachgewiesen wurden ihm 14 vollendete und 4 versuchte Fälle. Dem gefährlichen Burschen sind namhafte Beträge in die Hände gefallen. In einem Falle erbeutete er 45 Mark, in einem anderen Falle 33 Mark. Die Handtaschen warf der gerissene Bursche später fort. Bei seiner Verhaftung fand man nur noch 8 Mark vor. Das andere Geld hatte er in Alkohol umgesetzt. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bataillonsschießen. Auf dem Schießstand Hibh (Kaltehardt) fand am Mittwoch abend ein Bataillonsschießen des Krieger- und Landwehrvereins Langendreer statt. 50 Kameraden nahmen an diesem Schießen teil. Die Leitung des Schießens hatte Hauptmann a. D. Scheffer übernommen. Erstmalig wurde ein derartiges Bataillonsschießen bei der Dunkelheit durchgeführt. Nur der Schießstand war mit Kerzenlicht schwach beleuchtet. Die höchste Ringzahl (70 Ringe) erzielte Kamerad Wegmann von der Kompagnie Dorf. 69 Ringe erreichte Kamerad Pampus, der ebenfalls der Kompagnie Dorf angehört. Bataillonsführer Scheffer dankte in einer kurzen Ansprache allen Kameraden für die guten Leistungen. Im Frühjahr nächsten Jahres soll ein Wanderpreisschießen durchgeführt werden.

Stadtteil Werne

Buchausstellung beendet. Die Buchausstellung in unserem Ortsteil nahm ihr Ende. Dieser erste Versuch einer solchen Veranstaltung brachte einen vollen Erfolg. Für die beteiligten Kaufleute dürfte die Ausstellung, die im Lokal Kersten-Glocke stattfand, außerdem ihre Werbewirkung für das vor der Tür stehende Weihnachtsgeschäft bestimmt nicht verfehlt haben.

Stadtteil Gerthe

Marionettentheater in der Feierabendgemeinde. Am Mittwoch abend gastierte bei der Gerther Feierabendgemeinde das Marionettentheater P. A. Kastner (Dortmund). (Es gastierte vorher in Langendreer-Werne, worüber in der gestrigen Ausgabe des „B. A." berichtet wurde.) Aufgeführt wurde das Puppenspiel „Hoppentintel", nach dem Märchen vom „Rumpelstilzchen", in der Bearbeitung von K. Lipke und mit der Musik von Käthe Burkhardt. Einleitend sprach P. A. Kastner als Leiter des Theaters einführende Worte, um die Zuschauer mit dem Marionettenspiel und seinen besonderen Eigenheiten vertraut zu machen. Den meisten Mitgliedern der Feierabendgemeinde war das Marionettenspiels nichts Neues mehr, da in früheren Jahren bereits einige derartige Aufführungen in Gerthe gegeben wurden. Wenn der Kalthoffsche Saal auch diesmal wieder bis auf den letzten Platz besetzt war, so zeugt das einmal von einem gesunden Mitgliederbestand der Feierabendgemeinde, zum andern aber auch davon, daß sich das Marionettenspiel immer mehr Freunde geworben hat. Daß so ein Märchenspiel, wenn es so vorzüglich wie an diesem Abend geboten wird, nicht nur Kinder in Spannung hält, bewies das Interesse, mit dem das volle Haus dem Spiel vom Anfang bis Schluß folgte. Reicher Beifall nach den einzelnen Bildern, wie auch am Schluß der Veranstaltung lohnte die Künstler für ihre Mühe.

Genealogischer Verein. Die für den 9. November vorgesehene Versammlung bei Hanholz ist auf später verlegt worden.

Stadtteil Hiltrop

Tödlicher Betriebsunfall. Von einem bedauerlichen Unfall mit tödlichem Ausgang wurde der Volksgenosse Anton Koffek betroffen. An seiner Bahre trauern die Gattin und ein Kind.

Stadtteil Wiemelhausen

Eines Hitlerjungen letzte Fahrt. Wie wir in der gestrigen Nummer berichteten, fand am Mittwoch nachmittag die Beisetzung des an den Folgen eines Unglücksfalles gestorbenen Hitlerjungen Wilhelm Neugebauer statt. Am Grab sprach Pfarrer Dr. Klein trostreiche Worte.

Geflügelzuchtverein „Krone". In der letzten außerordentlichen Generalversammlung wurden die neuen Satzungen angenommen. Der neue Vorstand hat jetzt folgende Besetzung: 1. Vorsitzender H. Seier, 2. Vorsitzender und Schriftführer Joh. Schenzer; Kassierer Fr. Hustadt. Für die Landesfachgruppenschau Westfalen wurde ein Z.-Preis von 5 Reichsmark gestiftet. Außerdem soll demjenigen Züchter des Vereins, der auf der Landesfachgruppenschau am besten abschneidet, eine besondere Anerkennung zuteil werden. Die Schau der Kreisgruppe Bochum-Herne im Dezember soll ebenfalls beschickt werden.

Stadtteil Weitmar

Zithermusikabend. Der Zitherverein 1931 Bochum veranstaltet am 17. November im Restaurant „Zur Engelsburg", Essener Straße, einen Zithermusikabend. Es werden Werke von Kollmanek, Hoenes, Spiegelberg usw. zu Gehör gebracht. Ferner wird Gelegenheit geboten, die Zither, unser Volksinstrument, als Soloinstrument wie auch im Duett und Trio zu hören.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Gesegnetes Alter. Gestern vollendete in geistiger und körperlicher Frische Frau Bludau ihr 79. Lebensjahr. Bei ihrer Tochter, Frau Leipski, Im Wolfsfeld 25, verbringt sie ihren liebevoll umhegten Lebensabend.

NSV., Ortsgruppe Dahlhausen. In der bei Nehring abgehaltenen Werbeversammlung hielt Ortsgruppenleiter Kechel einen aufschlußreichen Vortrag über das Winterhilfswerk der NSV. In Kürze beginnt die Speisung der Schulkinder.

Feierstunde im Realprogymnasium Linden-Dahlhausen. Die Leitung des Linden-Dahlhauser Realprogymnasiums hat beschlossen, am Mittwoch nächster Woche in der Turnhalle der Schule eine Feierstunde abzuhalten, die als Elternabend gedacht ist. Lieder, Vorträge und sonstige Aufführungen werden den Eltern einige frohe Stunden bereiten.

Linden-Dahlhauser Veranstaltungen und Tagungen. Der Bürgerschützenverein Linden-Dahlhausen 03 veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittag innerhalb seiner dritten Kompagnie das diesjährige Abschlußschießen, das gleichzeitig mit einem Preisschießen verbunden ist. — Der Dahlhauser Eisenbahnverein hielt in seinem Vereinsheim eine Tagung ab. Es wurde beschlossen, am 17. November von der Gesangabteilung des Vereins eine Feier aufzuziehen. — In seinem Vereinsheim Werner kamen die Mitglieder des Brieftaubenvereins „Auf zur Ruhr" Bochum-Dahlhausen zusammen und erledigten eine wichtige Tagesordnung.

Ehrenpflicht ist das Eintopfgericht. Spendet für Euere Volksgenossen am 10. November!

Tagung der Ortsbetriebsgemeinschaft „Holz und Bau", Dahlhausen. Im „Westfälischen Hof" in Bochum-Dahlhausen fand eine Tagung der Ortsbetriebsgemeinschaft „Holz und Bau" der Deutschen Arbeitsfront statt, die gut besucht war und mit herzlichen Grußworten vom Ortsbetriebsgemeinschaftswalter Albers eingeleitet wurde. In seinen weiteren Ausführungen unterstrich der Redner, in unserem Vaterlande müßten das Leistungsprinzip und die Qualitätsarbeit sich durchsetzen, wozu ein Kursus beitragen solle. Der Kursus soll nunmehr in dem Heim am Hedtberg stattfinden und etwa acht Wochen dauern.

Selbstmordversuch. In Oberdahlhausen verübte ein junger Mann dadurch einen Selbstmordversuch, daß er sich in einem Anfalle geistiger Umnachtung mit einem Rasiermesser eine tiefe Schnittwunde am Halse zufügte. Der Bedauernswerte mußte nach Anlegung eines Notverbandes sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stadtteil Hamme

Silberne Hochzeiten. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute, Freitag, die Eheleute Paul Husmann, Gahlensche Straße. — Das gleiche Fest konnten die Eheleute Friedrich Stolze aus der Overdyker Straße begehen.

Hohes Alter. Heute feiert ein in unserem Stadtteil angesehener und beliebter Mitbürger, der frühere Schmiedemeister der Zeche „Karolinenglück", August

Bringt ein Opfer! Eßt Eintopfgericht!

Westermann, Von-der-Recke-Straße 20, in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag. Sein Schrebergärtchen in der Anlage „Erholung am Freudenberg" ist ihm zu einer liebgewordenen Stätte geworden. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner Tochter Elfriede.

In den Ruhestand. Die an der katholischen Schule an der Von-der-Recke-Straße in Hamme tätig gewesene Konrektorin Fräulein Leickamp ist jetzt in den Ruhestand getreten. Sie stand 41 Jahre im Schuldienst und davon 32 Jahre im Dienste der Stadt Bochum. Der Scheidenden wurden vom Schulkollegium und von der Schülerschaft Ehrungen bereitet.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

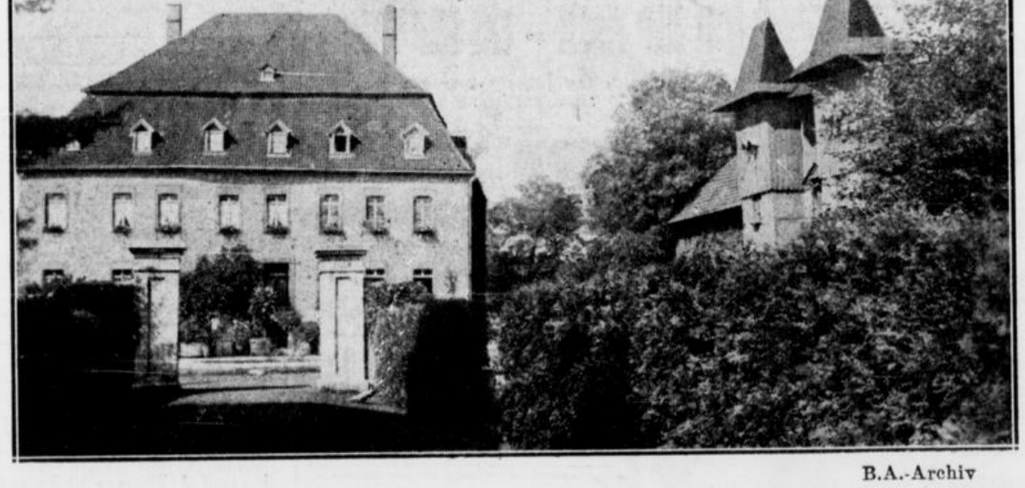
Verpflichtungsfeier der Marmelshagener Frauenschaft

Verpflichtung der neuen Leiterin. — Aufnahme neuer Frauenschaftsschwestern.

Die NS.-Frauenschaft Bochum-Marmelshagen hatte ihr große Frauenschaftsfamilie zu einer erhebenden Feierstunde in den Saal der Erben Bergmann auf der Riemker Straße eingeladen. Der Saal war mit den Fahnen des neuen Deutschlands und Blumen festlich ausgeschmückt. Nach einleitenden Begrüßungsworten ergriff die Kreis-Frauenschaftsleiterin Frau Goebbels das Wort. Sie kam eingehend auf die Zustände vor der Machtergreifung durch unsern Führer Adolf Hitler zu sprechen und schilderte dann in lebendiger Weise das, was nach der Machtübernahme bereits geleistet worden ist. Sie appellierte an alle Frauen, im Dienst am Werke des Führers den Platz auszufüllen, den ein jeder einnehme, und tatkräftig an der Erfüllung der mancherlei Aufgaben mitzuhelfen. Dann nahm sie die Verpflichtung der neuen Frauenschaftsleiterin Frau Woyke vor, die an Stelle von Frau Rudloff nunmehr die Marmelshagener Frauenschaft leitet. Weiter wurde eine Reihe von Frauenschaftsschwestern neu in die Frauenschaft aufgenommen, denen ebenfalls das Gelöbnis abgenommen wurde, in echt nationalsozialistischem Sinne ihre Aufgabe zu erfüllen. Verschiedene Lieder und Gedichte gaben der Feierstunde ein festliches Gepräge. Die bisherige kommissarische Leiterin der Frauenschaft, Frau Rudloff, fand ebenfalls zu Herzen gehende Worte.

Ehrungen. Zu ihrem goldenen Hochzeitstag erfuhren die Eheleute Münstermann vom Mühlenweg am gestrigen Donnerstag von allen Seiten zahlreiche Ehrungen und Beglückwünschungen. Unter den Gratulanten fehlten auch die die staatlichen und städtischen Stellen. Die Hofsteder Krieger- und Landwehrkameradschaft ehrte den treuen Kameraden, der bereits 52 Jahre zum Verein steht, in ganz besonders herzlicher Weise.

Haus Weitmar im Herbstesglanz



B.A.-Archiv

Golden flimmern die Strahlen der sinkenden herbstlichen Sonne über den gepflegten Park, der das massige, sandsteingemauerte „Haus Weitmar" umgibt. Sie spielen mit de fahl gewordenen Blättern sturmwinderprobter Bäume und tänzeln leicht über die „Gräfte", den Rest eines früheren Wassergrabens, hin. In dem knorrigen Geäst der Eichen und Buchen sitzen schwere beigefarbene Tauben, die hier recht zahlreich sind. Verhalten dringt ihr Girren aus den Blättern. Hunderte andere kleine, leichtbeschwingte Sänger schwirren hin und her. Sie bringen Leben in das still verträumt daliegende Gehege. —

Bäume von seltenem Alter und riesenhaftem Umfang sind hier im Park zu sehen, uralte Eichen, deren Jugend den Dreißigjährigen Krieg erlebte, und dicke, weitausladende Buchen mit blutigrotem Blattgewirr. Eiben, wie man sie nur noch wenig sieht, stehen hier im Schatten dieser Riesen und wirr verranktes Efeu schafft die seltsamsten Gebilde. Ein Teil der Bäume wurde zu Naturdenkmälern erklärt. — Was noch besonders auffällt, sind die Findlinge, die frühere Besitzer hierhin bringen ließen. Im ganzen sind es 27, die unter alten Eichen liegen. Harte Gebilde sind es aus Granit, Gneis, Diarit, Syenit, Gebbro oder Porphyr.

Haus Weitmar selbst hat eine bunte Geschichte. Einst gehörte der Schulzenhof „Wetmere" als Lehnsgut zum Kloster Werden. Lehnsträger waren im Mittelalter die von Galen. Zu deren Zeit stand auf dem Hofe schon die dem hl. Sylvester geweihte Kapelle, die jetzt noch als Ruine zu sehen ist. Ablöser der von Galen waren im Jahre 1481 die von Hasenkamp. Der erste Lehnsträger war Wennemar von der Brüggeney, gen. Hasenkamp. Dann kam im Jahre 1543 — wahrscheinlich schon früher — eine Teilung des Gutes, und mit denen von Hasenkamp teilten sich die von Eickel als Besitzer. Um 1600 herum, als die lutherische Lehre auch in Weitmar Eingang fand, wandten sich die von Eickel dem lutherischen Bekenntnis zu, während die von Hasenkamp nach anfänglichem Uebertritt katholisch blieben. — 1592 bauten die von Hasenkamp ein neues adeliges Haus. 1750 errichteten sie eine neue katholische Kapelle, von der allerdings jetzt nur noch das schöne Eingangstor erhalten ist. Im Jahre 1774 hörte die Lehnsträgerschaft auf. Haus Weitmar ging in die Hand derer von Baerst über, die Eigentümer wurden. Schon um das Jahr 1800 kaufte Friedrich Wilhelm von Berswordt Haus Weitmar. Dessen Enkel vereinigte es durch Heirat mit Haus Kemnade.

W. B.

Geschichtstafel

8. November

1620 Schlacht am Weißen Berg bei Prag. — Friedrich V., der Winterkönig, wird von Ferdinand II. und Maximilian von Bayern besiegt.
1773 starb der preußische General Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz in Oblau (geboren 1721).
1918 Ausbruch der November-Revolution in München.
1923 Ausrufung der nationalen Revolution in München durch Adolf Hitler.

Steueranmahnung. Im Anzeigenteil wird die Lohnsteuer für Oktober (fällig gewesen am 5. November) vom Finanzamt angemahnt.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Versammlung des SGV. Wattenscheid. Die diesmonatliche Versammlung des SGV. brachte zunächst einen Bericht des Vereinsführers über die verschiedenen Veranstaltungen des Monats Oktober, besonders über die Heldengedächtnisfeier auf dem Kohlberg, an der rund 30 Wattenscheider teilnahmen. Besonders erfreulich war die Feststellung, daß seit dem 1. Oktober dem Verein 10 neue Mitglieder zugeführt werden konnten. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden sodann die Veranstaltungen der kommenden Wochen besprochen. Vorgesehen sind eine Nikolausfeier für den 7. Dezember sowie ein Lichtbildervortrag über das Sauerland und ein Kartenlesekursus, der sich über mehrere Wochen erstrecken soll.

Der Chorgesang in Wattenscheid. Das Wattenscheider Musikleben wurde bisher fast ausschließlich von den Männergesangvereinen getragen. Gemischte Chöre, die zum Teil als Musikverein in anderen Städten eine wesentliche Belebung des jährlichen Konzertprogramms bringen, gab es in Wattenscheid kaum. Durch die Initiative des Wattenscheiders Eugen Klein wurde sodann vor etwa fünf Jahren der Kammerchor gegründet, dessen Konzerte über Wattenscheid hinaus Anklang fanden. Dadurch angeregt, fand auch die zweite Gründung des Eugen Klein Beifall, und es konnte ein größerer Gemischter Chor ins Leben gerufen werden, der im vergangenen Jahr gelegentlich seines ersten Konzertes schon lebhaften Beifall errang. Dieser Gemischte Chor, der heute ungefähr sechzig Stimmen zählt, wird demnächst die Arbeit eines Musikvereins übernehmen. In diesem Winter tritt er am kommenden Sonntag erstmalig an die Oeffentlichkeit mit einem Konzert zeitgenössischer Chormusik.

Stadt Wanne-Eickel

Im Silberkranz. Die Eheleute Hermann Musiol und Frau, Lina geb. Helmts, Horst-Wessel-Straße 21, feiern heute das schöne Fest der Silberhochzeit.

Der älteste Feuerwehrmann 70 Jahre alt. Heute, Freitag, wird Wilhelm Hanke, Lohofstraße 20, 70 Jahre alt. Am 15. Februar 1882 trat er in die Eickeler Feuerwehr und hat ihr und damit der Bevölkerung treu und gewissenhaft als Hornist gedient. Er ist gewiß der älteste Hornist weit und breit. Heute gehört er der Ehrenabteilung des Eickeler Löschzuges an.

Feierliche Lossprechung der Lehrlinge. 45 Lehrlinge des Gesamthandwerks wurden Mittwoch abend in einer festlichen Sitzung im Kurhaus freigesprochen. Die Bühne war besonders geschmückt; im Saal sah man die Fahnen der einzelnen Innungen. Eltern, Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge waren zahlreich vertreten und wurden vom Obermeister H. Schlicker begrüßt. Die feierliche Lossprechung der Lehrlinge nahm Gaubetriebsgemeinschaftswalter und Kreishandwerksmeister Plankermann vor. Namens der NSDAP. und DAF. überbrachte Kreiswalter Müller die Glückwünsche. Der Sängerbund trug unter Leitung von Röttger Lieder vor. Die Kreiskapelle musizierte, Günter Orvat und Rudolf Knäpper erfreuten mit Gedichten und die Berufsschule mit Volkstänzen und Sprechchordarbietungen.

Diebstähle. In der Nacht zum 7. November wurden aus einem Stalle an der Emscherstraße drei graue Enten gestohlen. Am 4. November sind von einer Wäscheleine im Garten des Grundstücks Mozartstraße 7 zwei Paar dunkelgraue, handgestrickte Herrensocken, 3 Paar schwarzgraue Herrensocken (Maschinenarbeit), 1 Paar graue und 1 Paar braune Damenstrümpfe gestohlen worden.

Aus der NSDAP.

(Nach amtlichen Bekanntmachungen der Partei.)

Freitag, 8. November

NSDAP. Kreis, Amt für Erzieher. Die für heute angesetzte Versammlung der Ortsgruppen Ehrenfeld, Griesenbruch, Altenbochum, Altstadt, Stadtpark und Wiemelhausen, in der Gauabteilungsleiter Hoffmann (Arnsberg) sprechen sollte, findet wegen Verhinderung des Redners erst am 13. November, 17 Uhr, in der Verwaltungsakademie statt.

NS.-Frauenschaft Gerthe. 15 Uhr: Die Frauen sammeln sich bei Kalthoff zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Frauenschaftsmitgliedes Frau Lina Paßmann.

NS.-Frauenschaft Hamme. 16 Uhr: Zusammenkunft bei Heiermann. Erscheinen ist Pflicht.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Freitag, 8. November

Kindergymnastikkursus von 16.30 bis 18 Uhr, Kommunalbank, Schützenbahn, Zimmer 607.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 16.30 bis 18.30 Uhr, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

Hallentenniskurse

Das Sportamt gibt bekannt, daß die Hallentenniskurse Samstag nachmittag um 3 Uhr in der Herner Halle auf der Schachtanlage der Zeche „von der Heydt" abgehalten werden. Interessenten melden sich beim Sportamt oder in der Uebungsstunde.

Volkstanzkurse

An dieser Stelle weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Volkstanzkurse beginnen. Anmeldungen müssen umgehend beim Sportamt abgegeben werden.

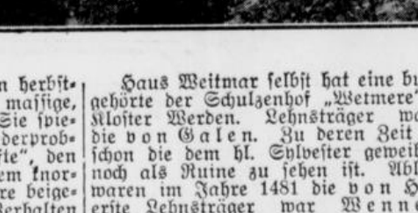
Theateraufführung „Maria Stuart"

Die Ortsgruppe B.-Griesenbruch der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", bringt am Samstag, 9. November, eine geschlossene Vorstellung „Maria Stuart" im Stadttheater Bochum. — An der Theaterkasse werden für diese Veranstaltung keine Karten verkauft. Karten sind nur bei der Ortsgruppe B.-Griesenbruch der Deutschen Arbeitsfront, Sedanstraße 1, zu den bekannt niedrigen Preisen zu haben.

Zum Kochen von Gemüse-

Nehmen Sie einen MAGGI-Fleischbrühwürfel, übergießen Sie ihn mit ein viertel Liter kochendem Wasser, dann haben Sie eine feine Fleischbrühe, die dem Gemüse einen kräftigen Fleischgeschmack gibt.

MAGGIs Fleischbrühe 3 Würfel 10 Pf.



Weißkohl mit Hammelfleisch. **Für 4 Personen.**

3/4 Pfund Hammelfleisch, 3 Pfund Weißkohl, 2 Pfund Kartoffeln, 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel Butter oder Fett, 1 Eßlöffel Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln oder 2 Teelöffel Maggi's Gekörnte Fleischbrühe, etwas Kümmel und Salz.

Das kleingewürfelte Fleisch im Fett von allen Seiten braun braten. Die feingehackte Zwiebel dazugeben, das Mehl darüberstreuen und hellgelb andünsten. Mit 1 1/2 Liter kochendem Wasser und der Fleischbrühe übergießen und zum Kochen bringen. Den kleingeschnittenen Weißkohl und die kleingewürfelten Kartoffeln mit etwas Kümmel dazugeben, durchrühren und garkochen. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken.

Montanabschlüsse als Gradmesser der Wirtschaftsbelebung im Revier

Die drei zum 30. Juni bilanzierenden westdeutschen Montankonzerne, die Hoesch-Köln-Neuessen-AG., die Klöckner-Werke und die Gutehoffnungshütte, haben jetzt nacheinander ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1934/35 veröffentlicht. Da die Betriebsverhältnisse bei den drei Unternehmen bekanntlich ziemlich gleich gelagert sind, vermag eine vergleichende Betrachtung ihrer Bilanzen wertvolle Aufschlüsse darüber zu geben, in welchem Ausmaße die drei Gesellschaften Nutzen aus dem weiteren starken Anstieg der deutschen Konjunktur ziehen konnten. Eine derartige Betrachtung muß bei einem Vergleich von Umsätzen und erzielten Gewinnen zunächst einmal

zu dem Schluß kommen, daß der gute Absatz eine reine Mengenkonjunktur darstellt,

denn die Gewinne haben sich längst nicht in einem der Umsatzsteigerung entsprechenden Umfange erhöht. Selbstverständlich hat die Besserung der Beschäftigung auch bei gleichbleibenden Preisen dazu geführt, daß die Selbstkosten sanken und die Werke rentabler arbeiten konnten. Eine genauere Untersuchung läßt dann auch erkennen, daß die Gesellschaften, die im vorhergegangenen Geschäftsjahr trotz des damals schon recht regen Geschäfts sich bei ihren Neuinvestitionen noch eine gewisse Reserve auferlegten, in diesem Jahre erhebliche Mittel für ihre Anlagen aufwandten, um technisch auf der Höhe zu bleiben,

eine noch vorsichtigere Abschreibungspolitik als bisher betrieben

und außerdem auf eine Verbesserung ihrer Liquidität bedacht waren. Diese Vorsorge mußte natürlich auf Kosten der Gewinne und Dividenden getroffen werden, erscheint aber durchaus berechtigt, wenn man bedenkt, daß die Eisenmarktbelebung in erster Linie auf die Initiative der Regierung und die Auftragserteilung durch öffentliche Stellen zurückzuführen ist. Es ist daher wohl angebracht, daß ein Teil der daraus resultierenden Gewinne dazu verwendet wird, die Werke für die an sie im öffentlichen Interesse zu stellenden Aufgaben zu rüsten. Aus diesen Gründen sind alle drei in Frage stehenden Gesellschaften bei der

Festsetzung der Dividende

für das verflossene Geschäftsjahr recht vorsichtig zu Werke gegangen. Die Hoesch-Köln-Neuessen AG., die im Gegensatz zu den beiden anderen Unternehmen im Vorjahre noch von einer Dividendenverteilung Abstand nahm, schüttet in diesem Jahre erstmals 3 Prozent aus. Die Klöcknerwerke erhöhten ihren Vorjahressatz um ½ Prozent und kamen damit ebenfalls auf 3 Prozent, während die Holdinggesellschaft des Gutehoffnungshütte-Konzerns, die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, an die die Gutehoffnungshütte in Oberhausen ihre Gewinne abzuführen hat, ihren Vorjahressatz von 3 Prozent gleichfalls um ½ Prozent erhöhte und damit auf 3½ Prozent kam.

Ueber die von den drei Gesellschaften in den letzten vier Geschäftsjahren erzielten Gewinne (ohne Vortrag!) gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

	1934/35 (Gewinn)	1933/34 (Gewinn)	1932/33 (Gewinn)	1931/32 (Verlust!)
	alles in Millionen Reichsmark			
Hoesch	1,03	1,53	0,94	— 13,02
Klöckner	3,53	5,21	1,06	— 11,06
GHH.	5,11	3,25	0,25	— 2,23

Bei Hoesch und Klöckner ist also der letztjährige Gewinn sogar niedriger als im Vorjahre; trotzdem ist die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Hoesch dadurch möglich, daß aus dem Vorjahre noch ein hoher Gewinnvortrag zur Verfügung steht.

	1934/35	geg. d. Vj.	1933/34	geg. d. Vj.	1932/33	geg. d. Vj.
Hoesch	174	+22,9%	142	+36,6%	102	—3,4%
Klöckner	130	+23,5%	105	+41,2%	75	—32%
GHH.						

Die vorstehende Aufstellung macht die seit dem Tiefstand im Jahre 1932/33 eingetretene Steigerung der Umsätze bei Hoesch und der Gutehoffnungshütte deutlich. Die Klöcknerwerke können sich leider nach wie vor nicht zu einer Bekanntgabe ihres Umsatzes entschließen. Die Tatsache, daß der Rohertrag des Jahres 1934/35 gegen das Vorjahr um 19,4 Prozent gestiegen ist, läßt aber wohl darauf schließen, daß auch bei dieser Gesellschaft der Umsatz im letzten Jahre um etwa 20 Prozent gestiegen ist.

Im Hinblick auf die Zunahme der Produktion und des Umsatzes hätte man annehmen können, daß auch die Vorräte eine entsprechende Erhöhung erfuhren. Das ist jedoch nur bei Hoesch der Fall, während die Bestände der Gutehoffnungshütte nur geringfügig zunahmen und die der Klöcknerwerke um über 1 Million Reichsmark zurückgingen. Verglichen mit dem Umsatz sind die Vorräte bei Hoesch trotz ihrer Zunahme immer noch relativ geringer als bei den Klöcknerwerken und der Gutehoffnungshütte.

	1934/35 Mill. RM.	% der Anlagew.	1933/34 Mill. RM.	% der Anlagew.	1932/33 Mill. RM.	% der Anlagew.	1931/32 Mill. RM.	% der Anlagew.
Hoesch	13,40	10,2	11,19	7,9	10,33	6,8	11,08	6,8
Klöckner	10,63	8,2	9,37	6,7	6,15	4,2	7,06	4,7
GHH.	6,52	8,9	5,33	7,0	3,67	4,6	3,13	3,8

Die vorstehende Zusammenstellung der Abschreibungen zeigt, daß, wie schon in den vergangenen Jahren, die Hoesch-Verwaltung die vorsichtigste Abschreibungspolitik betreibt und in diesem Jahre mehr als 10 Prozent der letzten Anlagewerte abgeschrieben hat. Bei Klöckner und der Gutehoffnungshütte begnügt man sich mit Abschreibungssätzen, die über 8 Prozent liegen; doch bedeutet dieser Satz ebenfalls eine weitere Erhöhung gegenüber dem Vorjahre.

Die gute Beschäftigung hat neben den bedeutenden Neuinvestitionen und der Erhöhung der Abschreibungen eine weitere nicht unbeträchtliche Verbesserung der Liquidität ermöglicht.

Ueberschußmittel der Betriebsmittel (+)
(bzw. Ueberschuß der kurzfristigen Schulden —)
in Millionen Reichsmark

	1934/35	1933/34	1932/33	1931/32
Hoesch	+ 30,94	+ 23,32	— 3,18	+ 2,82
Klöckner	+ 15,78	+ 12,94	+ 3,48	+ 0,20
GHH.	— 1,13	— 3,97	— 7,12	— 11,67

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die starke Ausweitung von Produktion und Umsatz in der Eisenindustrie zwar nicht in den Gewinnen und Dividenden ihren Niederschlag finden konnte, da die Preise in dem mit allen Mitteln betriebenen Export in Eisen und noch mehr in Kohle noch unter den Selbstkosten liegen, daß aber die gute Ausnutzung der Betriebsanlagen bei allen drei hier untersuchten Werken zu einer weiteren finanziellen und technischen Stärkung benutzt worden ist, die erwarten läßt, daß alle in Zukunft an die Unternehmen gestellten Anforderungen erfüllt werden können.

Kurze Nachrichten

Die **Deutsche Arbeitsfront** veranstaltet am **13. November**, 20 Uhr, in der „Kronenburg" zu **Dortmund** eine **Großkundgebung der NBG. „Banken und Versicherungen"**. Als Referent ist der Gauwalter der DAF., Ernst Stein, Leiter der Bezirksarbeitskammer Westfalen-Lippe, gewonnen.

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den **Monatsdurchschnitt Oktober** auf 102,8 (1913 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (102,3) um **0,5** gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,2 (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (plus 0,8 v. H.), industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert).

Der **Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats** hat sich im Oktober weiter in aufsteigender Richtung bewegt. Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im Oktober arbeitstäglich 262 000 Tonnen (248 000 Tonnen im September). Die Lagerbestände auf den Zechen stellten sich Ende Oktober (einschließlich Koks und Briketts, in Kohle umgerechnet) auf insgesamt 6 Millionen Tonnen gegen 6,85 Millionen Tonnen Ende September.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, der sogenannte **Eisenhüttentag, findet am 30. November und 1. Dezember in Düsseldorf** statt.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., **Bernhard Köhler**, wies in einer Rede darauf hin, daß nicht die Technik und im besonderen nicht die Maschine die Lebensrechte des deutschen Arbeiters bedroht haben, sondern der Kapitalismus. Wir werden keinen Rückgang, sondern eine ungeheure Entfaltung der Technik haben und nur auf diese Weise würden die Fähigkeiten des deutschen Arbeiters richtig ausgebildet und angesetzt werden können.

In der Zeit vom 1. Januar 1935 bis 30. September 1935 ist die **Gesamtsumme der Kleinkredite**, die dem deutschen Mittelstand von den **Zwecksparunternehmungen** zur Verfügung gestellt wurden, um weitere 14,8 Millionen Reichsmark bis auf über 38 Millionen Reichsmark gestiegen. Fast 12 000 Volksgenossen sind auf dem Wege über das Gemeinschaftssparen diese Auszahlungen zugute gekommen.

Die **Universum-Film AG. in Berlin (Ufa)** weist einen Reingewinn von 246 000 RM. aus, der auf neue Rechnung bzw. Reserbekonto vorgetragen werden soll. Die Ufa bleibt also **dividendenlos**, nachdem sie im vorigen Jahr ihr Ausschüttungen an die Aktionäre mit einer Dividende von 2 Prozent wiederaufgenommen hatte. 22,5 (26) Millionen RM. werden zu Abschreibungen verwendet. Die Rückstellungen betragen 2,6 (0,4) Millionen RM. Besondere Maßnahmen sollen zur Wiedererhöhung der Filmausfuhr ergriffen werden.

Die **Firma Most GmbH., Kakao- und Schokolade-Fabriken**, Halle (Saale), hat **für das Winterhilfswerk** 1935/36 37 500 Pakete Trinkschokolade im Werte von 15 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgt in allen Orten, in denen Most-Verkaufsstellen bestehen.

In der letzten Oktoberwoche beliefen sich die von der **Reichsbank** neu der Wirtschaft gewährten Kredite auf 434 Millionen Reichsmark. Nach dem Ausweis vom 31. Oktober sind 391 Millionen Reichsmark Reichsbanknoten und Rentenbankscheine und 104 Millionen Reichsmark Scheidemünzen in den Verkehr abgeflossen.

Von amtlicher Danziger Seite wird mitgeteilt, daß der **deutsch-polnische Handelsvertrag auch die Danziger Einfuhrbedürfnisse aus dem Reich und einen großen Teil der Danziger Ausfuhr in das Reich im Verhältnis von 1:1 sicherstellt**. Die Zahlungen erfolgen jeweils auf ein Sonderkonto, in Deutschland bei der Deutschen Verrechnungskasse, in Danzig auf ein Konto, über das noch nähere Mitteilungen erfolgen. Die deutschen Ueberwachungsstellen geben Devisenbescheinigungen für die Einfuhr aus dem Danzig-polnischen Zollgebiet nur gegen Umfang der Einzahlungen des Vormonats auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse aus.

Hausschlachtungen unter Kontrolle

Wichtige Maßnahmen zur Marktregulierung

Hausschlachtungen von Schweinen bedürfen künftig der Genehmigung durch den zuständigen Schlachtviehverwertungsverband. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, das Schwein mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. geahndet.

Diese neue Anordnung, die der „Deutschen Fleischer-Zeitung" entnommen ist, soll mit einer Hamsterei aufräumen, die in den letzten Wochen außerordentlich um sich gegriffen hatte. Wer das nötige Kleingeld zum Schweinekauf besaß, fuhr aufs Land, erwarb ein Schwein ließ es schlachten und das Fleisch einpökeln und räuchern, um genug Vorrat für den Winter zu haben. Die Hamsterer überlegten sich offenbar nicht, daß sie damit die Fleischversorgung für die minderbemittelte Bevölkerung, die sich kein Privatschwein halten kann, gefährdeten. Infolgedessen sind jetzt die Privatschlachtungen unter Kontrolle gestellt.

Praktisch bedeutet die vorher einzuholende Genehmigung des zuständigen Schlachtviehverwertungsverbandes, daß für bloße Hamsterzwecke erworbene Schweine überhaupt nicht mehr hausgeschlachtet werden dürfen. Die Genehmigung soll grundsätzlich erteilt werden, wenn der Antragsteller den Nachweis erbringt, daß er innerhalb der letzten beiden Jahre in gleichem Umfang Hausschlachtungen vorgenommen hat. Die Vorschrift, wonach bei Hausschlachtungen das Schwein mindestens drei Monate vom Schlachtenden selbst gefüttert worden sein muß, verringert ebenfalls den Kreis derjenigen, die Hausschlachtungen vornehmen dürfen. Ausnahmen sind zugelassen bei Hausschlachtungen, die auf Grund eines Deputat- oder Altenteil-Vertrages erfolgen.

GV. bei Hoesch

In der GV. wurde der Abschluß für 1934/35 einstimmig genehmigt und die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 Prozent beschlossen. Zu dem Abschluß wurde vom Vorsitzenden des Vorstandes, Dr. Fritz Springorum, mitgeteilt, daß in der heutigen Mengenkonjunktur das Unternehmen auf eine Verringerung seiner Schuldenlast bedacht sei und diese Bestrebungen nach Möglichkeit auch im neuen Geschäftsjahr noch zu verstärken gedenke. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres habe die gute Beschäftigung angehalten. Für die Verminderung der Aufträge seitens der Reichsbahn suche man einen mengenmäßigen Ausgleich im Export. Das Jahr 1935/36 werde Lasten zu tragen haben, die den Ertrag des verflossenen Geschäftsjahres noch nicht erheblich beeinträchtigt hätten. Man werde jedoch die Bemühungen, durch ertragsreicheres Arbeiten diese Lasten wettzumachen, fortsetzen. In den bisher abgerechneten Monaten des neuen Geschäftsjahres seien über die Abschreibungen hinaus Ueberschüsse erzielt worden. Es sei jedoch zur Zeit nicht möglich, hieraus eine Schlußfolgerung auf das voraussichtliche Jahresergebnis zu ziehen.

Börsen nicht unfreundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

An der Börse lagen nur geringe Aufträge vor, doch war die Stimmung freundlich. Wesentliche Kursveränderungen sind nicht zu berichten. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte setzten Farben bei kleinen Umsätzen ¼ Prozent erholt ein. Montanaktien gut gehalten und teilweise leicht befestigt. Stahltrust und Hoesch gewannen je ¾ Prozent. Mannesmann, Deutsche Erdöl und Klöckner auf etwas erhöhter Basis im Handel. Von Maschinenwerten lagen Muag erholt. Der Kalimarkt lag ruhig. Gehandelt wurden Wintershall zunächst unverändert und dann ¼ Prozent schwächer. Von den Elektropapieren wurden nur Schuckert zu gehaltenen Kursen umgesetzt. Am Markt der Sonderwerte waren Westdeutsche Kaufhof ¾ Prozent gebessert im Handel. Renten freundlich. Altbesitz unverändert gesucht. Kurenmarkt still, aber behauptet. Von den Steinkohlenkuren wechselten Diergardt und Deutschland zu knapp behaupteten Preisen den Besitzer. Braunkohlenkure geschäftslos. Auf dem Kalikurenmarkt waren die Notierungen teilweise etwas besser, zu Umsätzen kam es aber nicht. Der Einheitsmarkt war im allgemeinen gut gehalten. Braunkohle Zukunft gewannen ¼ Prozent, Hubertus-Braunkohlen 175 B., Dahlbusch-Vorzüge 2 Prozent niedriger angeboten. Stollwerck verloren 1 Prozent. Die Umsätze hielten sich im allgemeinen weiter in engen Grenzen. Von Bankaktien waren Commerzbank, Deutsche und Dresdner etwas schwächer, Rheinboden angeboten. Der Freiverkehr lag still und wenig verändert. Von Kohlenaktien Ewald zu letzten Kursen. Lothringen knapp behauptet umgesetzt. Von Kaliaktien Burbach etwas leichter im Verkehr. Industrieaktien hatten nur kleine Umsätze zu verzeichnen. Straßenbau Niederlahnstein erneut gehandelt. Aleranderwerk knapp behauptet umgesetzt. Höhere Nachfrage bestand nach Poblig und Isola. Der Verlauf war wenig verändert. — Zulassungsantrag ist gestellt für 60 Millionen Reichsmark Aktien und 30 Millionen Reichsmark 4½prozentiger Teilschuldverschreibungen mit Zusatzverzinsung der Harpener Bergbau AG.

Berliner Börse

Die Börse war auf einzelnen Gebieten etwas freundlicher, ohne daß sich aber das Geschäft sonderlich belebt hätte. Bei der Enge der Märkte kam es allerdings teilweise auch zu merklichen Abschwächungen. Die Rentenmärkte lagen wieder freundlicher. Zum Teil hängen die Käufe damit zusammen, daß flüssige Mittel vorübergehend Anlage in Anleihen suchen. Altbesitz zog wieder etwas an. Kommunale Umschuldungsanleihe erneut befestigt, ebenso Zinsvergütungsscheine. Variable Industrieobligationen geteilt. Reichsanleihen unverändert. Länderanleihen überwiegend etwas schwächer. Pfandbriefe und Kommunalobligationen zeigten geringste Veränderungen nach beiden Seiten. Umgetauschte Dollarbonds teilweise etwas schwächer. Industrieobligationen behauptet. An den Aktienmärkten lagen Montanaktien ziemlich ruhig. Hoesch zunächst ½ Prozent höher. Auch Mannesmann und Ver. Stahlwerke fester, dagegen Klöckner und Mansfeld unter Vortag. Im übrigen waren hier die Kurse unverändert. Braunkohleaktien eher fester. Kaliaktien unverändert still. Chemiewerte hatten kaum Geschäft. IG. Farben gut gehalten. Elektrowerte ebenfalls sehr still. Gesfürel plus 1½ Prozent. Tarifwerte uneinheitlich bei Veränderungen nach beiden Seiten im Ausmaß von ¼ Prozent. Einzelne Maschinenwerte fester, so Orenstein und Muag mit plus 1 Prozent. Bemberg gaben 1¼, Stoehr 1½ Prozent nach. Der Verlauf war still und nicht ganz einheitlich. Leichte Abschwächungen wechselten mit unwesentlichen Erhöhungen. Der Schluß war etwas freundlicher, anscheinend auf Rückkäufe der Kulisse. Am Montanmarkt lagen besonders Hoesch und Klöckner fester. Der Geldmarkt war eine Kleinigkeit fester, was aber mehr eine Zufallserscheinung ist. Tägliches Geld 3 bis 3¼ Prozent. Amtlicher Pfundkurs 12,23½ (12,24½), Dollar unverändert 2,488, Gulden 168,94 (168,97), Lira unverändert 20,22.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse war auf einen durchaus freundlichen Ton gestimmt, jedoch bewegte sich das Geschäft in sehr ruhigen Bahnen. Auch die Kulisse bekundete Zurückhaltung. Im allgemeinen nannte man die Berliner Schlußkurse gut gehalten. Auch der Verlauf brachte keine Belebung des Geschäfts, die freundliche Grundstimmung blieb aber bis zum Börsenschluß erhalten.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Fest
Amsterdam: Nicht einheitlich
Paris: Behauptet
London: Unregelmäßig
Brüssel: Uneinheitlich
Zürich: Gehalten
Wien: Ruhig
Mailand: Ruhig

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten der 1000 kg, sonst der 100 kg

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Weizen märk.	204.0	204.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	167.0	167.0	Viktoriaerbsen	23.0-24.5	22.0-24.5
Industriegerste	199 – 205	199 – 205	Speiseerbsen	19.0-21.0	19.0-21.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	12.5-13.5	12.5-13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.85	26.85			

Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 7. November: Unverändert 51 RM. für 100 Kilogramm. Aluminium 98 bis 99 Kilogramm Bl. 144 RM.; Aluminium Walz o. Dr. 148 RM.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 7. Nov.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	7. 11. Anfang	7. 11. Schluß	7. 11. Kassa	6. 11. Schluß
Altbesitz	—	112.62	112.70	112.90	112.60
5% Hoesch RM.	—	—.—	102.25	—.—	102.25
6% Krupp RM.	—	102.87	103.00	103.00	103.00
6% Mittelstahl	—	—.—	103.62	103 62	103.25
6% Ver. St. RM.	—	102 87	102.62	102.75	102 25
Buderus	4	—.—	—.—	98.87	—.—
Dahlbusch St.	—	100.00	100.00	100 00	100.00
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	104.00	—.—
Dtsch. Erdöl	4	101.87	102.62	102 00	101.75
D. Reichsbahn	7	122.50	122.62	122.62	122.50
I.G. Farbenind.	7	147.75	147.75	147.75	147.50
Feldmühle	6	112.50	112.50	112.50	112.50
Felten & Guille	4	102.00	102.00	—.—	102.25
Goldschmidt	5	—.—	—.—	103.75	—.—
Harpen	0	—.—	—.—	—.—	—.—
Hoesch-Köln	3	90.12	90.87	90.62	89.75
Kali-Aschersl.	5	126.75	127.00	126 50	—.—
Klöckner-W.	3	80.00	80.87	80.62	81.00
Mannesmann	—	80.12	80.50	80.62	80.00
Masch.Untern.	—	69.25	69.00	68.62	—.—
Reichsbank	12	175.00	175.50	175.75	175.50
Rhein. Braunk.	12	215.00	215.00	215 00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	104.25	101.75	104.50	104.00
Rh.-W.-Elek.	6	120.37	120.75	120.75	120.00
Salzdetfurth	7½	—.—	—.—	178 00	—.—
Schuckert & C.	4	117.25	117.25	117.25	117.25
Siemens & Hal.	7	162.25	162.25	162.25	162 62
Gebr. Stollw.	5	89.15	89.12	89.25	90.75
Ver. Stahlw.	—	78.12	79.00	—.—	77.75
Westd. Kaufh.	—	24.25	24.25	24.12½	23 62
Westeregeln	5	121.50	121.50	121 50	—
Wintershall	4	92.75	92.25	92.25	92.50
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	7. 11. G	7. 11. B	6. 11. G	6. 11. B
CarolusM.	4000	4200	3900	4200
Const. d. G	6000	6300	6100	6300
Deutschl.	370	400	380	400
Ewald	4400	4600	4350	4600
Schwerin	3300	3475	3300	3500
Heinrich	8900	9400	8700	9100
KölLud.	8900	9400	8800	9300
Langbl.	10700	11100	10500	11000

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn. eonhard	3700	4000	3700	4000
	—	—	—	8600

Michel	—	11000	—	11000
Vesta	—	—	8800	— 8600
Bernhardth.	1200	1350	1200	—

Kali

Beienrode	650	680	665	700
Burbach	—	4000	—	4000
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.li	—	—	—	—
Wintersh.	7900	8300	7900	—

Freiverkehr

Steinkohlen-u.Braunk.-Kuxe

	7. 11. G	7. 11. B	6. 11. G	6. 11. B
Diergardt	4400	4550	4450	4625
Westfalen	600	—	600	—
Beilerh.	3500	3800	3550	3800

Kalikuxe

	7. 11. G	7. 11. B	6. 11. G	6. 11. B
Braunschw.	—	5800	—	580
Einigkeit	—	—	—	—
Erichsse g	3000	3250	3100	3250
Habigh.	2400	2600	2300	—
Heimbold.	2400	2600	2300	—
Hope	—	4850	—	4800
Ilsenburg	280	310	280	310
Maringl.	—	7400	—	7500
Marie	2350	2500	2350	2550
Marie L.	2350	2500	2550	2550
Max	2400	2600	2350	2550
Neusollst.	—	2450	—	2450
Ransbach	—	3200	2950	3200
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	330	370	330	370

	Div.	7.11.	6.11.
Colonia, F.-V.-K.	5	115.0	115.0
Colonia Rückv.	—	230.0	230.0
Düsseldf. Feuerv.	40	760.0	760.0
Köln. Hagelv.	8	95.0	95.0
Köln. Lloyd A.V.	—	245.0	245.0
Köln. Rückv. gr.	—	125.0	125.0
Köln. Rückv. kl.	—	84.0	84.0

Rentenwerte

5 Rhw. 8.-Cr.Ghyp.-B			
6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	95.7		95.5
dto. dto. S. 1	—.—		—.—
5½ dto. dto. S. 11	100.5		100.7
6 dto. Gold.-Kom. 1928. 1927 S. 4—6	93.0		92.7
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.—		—.—
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.5		95.5

Freiverkehrs-Aktien

	7. 11. G	7. 11. B	6. 11. G	6. 11. B
Adler K.	63.0	—.—	63.0	—.—
Elsa C.	—.—	106.0	101.0	105.0
Goedh. h	—.—	95.0	—.—	95.5
Hann. K.	55.0	—.—	55.0	—.—
Humb. DW	—.—	84.0	81.	84.0
Lothrin.	82.0	84.0	83.0	85.0
Lothr. G.	64.0	67.0	—.—	67.0
Mansf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr	43.0	—.—	42.0	—.—
Nrh. Berg	—.—	65.0	—.—	67.0
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wf. Dian.	—.—	87.0	—.—	86.0
Eis. Hütt.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dyck. Wie	—.—	50.0	—.—	50.0

Steuergutscheine

	7. 11.	6. 11.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	110.1	110.1
„ „ 1. 4. 1937	108.7	108.7
„ „ 1. 4. 1938	108.5	108.6

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	109 5	—.—
Com.- u. Pr.-B.	—	83.7	84.2
D. Bank u. D.-B.	—	83.5	84.0
Dresdner Bank	—	84.0	84.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	119.0	119.2
Westd. B. K.-A.	5	—.—	—.—

Versicherungsaktien

RM.

Asch.-Münch. F	70	1135	1138
Asch. Rückvers	14.4	216.0	216.0
Agripp. S., Fl. L	—	400.0	400.0
Alli.-u. Stuttg. V	12.9	229.0	229.0
Alli.- u. St. L.-V.	9.6	192.—	192.0

Berliner Börse, 7. Nov.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		7.11.	6.11.
Akkumulatoren Aku	12	—.—	—.—
A. E. G.	0	53.5	53.3
Anhalter Kohle	0	36.1	36.0
Aschaff. Zellst.	0	77.0	77.0
Balcke	0	70.0	72.7
Basalt	0	8.8	9.0
Bayr. Motoren	6	118.6	—.—
Bemberg	5	103.5	105.0
Berger Julius	5	113.5	115.0
Bergmann El.	0	—.—	—.—
Berl. Karlsr. Ind.	5	112.7	114.0
Kr. u. Licht	10	141.0	141.3
„ Maschinenb.	5	—.—	112.7
Buderus	4	93.0	98.5
Chari. Wasser	5½	107.2	107.7
Chem. Gelsenk.	4½	—.—	—.—
Conti Gummi	8	156.2	156.5
Daimler Benz	0	91.5	91.8
Dtsch. Atlant.	6	104.0	—.—
Dtsch. Baumwoll.	8	—.—	117.2
„ Conti Gas	7	125.2	125.2
„ Kabel	6	122.0	122.7
„ Linoleum	6	137.5	138.5
„ Steinzeug	7	—.—	118.0
„ Tel. u. Kab.	6	—.—	124.1
„ Eisenhandel	4	102.2	103.0

Dittmann Neuh.	0	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	155.5	153.7
„ Union-Brau	12	—.—	181.5
Dürener Metall	6	134.0	—.—
Dyckersh. Widm.	6	—.—	120.5
Elektr. Lieferg.	5	107.7	106.0
„ Lichtu. Kr.	6½	129.5	128.3
Engelh. Brauerei	4	—.—	—.—
Enzinger Union	6	101.2	101.5
Feinjute	6	—.—	—.—
Gebhardt & Co.	6	—.—	—.—
German. Cem.	4	81.0	88.0
Ges. f. el. Untern.	6	122.1	121.7
Gildemeister	7	—.—	119.0
Gladb. Wolle	10	—.—	—.—
Gruschw. Textil	6½	112.0	112.2
Guanowerke	5	93.2	92.0
Hackethal Draht	6½	118.7	118.0
Hageda	6	106.5	107.4
Hamb. Elektr.	6	126.3	128.3
Hilpert Masch.	0	—.—	51.1
Hindr.-Aufferm.	6	—.—	—.—
Hoffmann Stärke	6½	121.5	121.5
Hohenlohewerke	0	50.7	50.6
Holzmann Ph.	4	89.0	83.2
Hotelbetr.-Ges.	0	—.—	82.7
Ilse Bergbau	6	—.—	—.—
„ Ilse Genuß	6	125.3	125.2
Isenbeck Brau.	3	86.0	—.—
Junghans Gebr.	0	79.0	80.0

Kokswerke	6	113.7	113.5
Kölner Gas	3	77.7	—.—
Krefft W.	0	84.0	85.0
Kromschroeder	5	—.—	—.—
Kronprinz Metall	7½	128.5	129.0
Küppersbusch	6	—.—	—.—
Lahmeyer	7	—.—	130.0
Laurahütte	0	20.5	20.3
Leopoldsgruben	0	92.0	91.0
Lindes Eis	7	123.2	124.0
Lingnerwerke	8	125.5	152.9
Lorenz C.	4½	—.—	—.—
Maximil. Hütte	8	165.0	164.0
Miag	0	83.0	89.0
Mimosa	10	—.—	—.—
Mülheimer Berg.	6	131.8	131.7
Orenst. & Koppel	0	77.2	77.1
Osnabr. Kupfer	6	—.—	—.—
Pongs & Zahn	14	—.—	—.—
Rhein. El. Werke	6	128.5	129.0
Rhein.-W. Kalk	6	—.—	—.—
Riebeck Montan	4.2	—.—	—.—
Rütgerswerke	6	112.0	113.0
Sachsenwerk	7

Heinz-Heimo

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen an

Heinz Wilken
u. Frau Hildegard geb. Leich

Bochum, den 5. November 1935
Heintzmannstraße 159

Heute entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Adams

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 6. November 1935
Am Leisedieck 19

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 9. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle Hauptfriedhof am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Suche 1 od. 2 ält. Berginvaliden in
Dauerpension
für monatl. 35 ℳ mit Wäsche. Am Fuße des Sauerlandes. Gute Verpflegung. W. L. 4603 Anzeig.

Familien-Anzeigen
finden im „B. A." große Verbreitung

Für die Ehrung beim Heimgange und der Beisetzung unseres Sohnes Wilhelm sagen wir allen Beteiligten, besonders dem Jungvolk der Hitler-Jugend, der Lehrerschaft und den Schülern und Schülerinnen der Volksschule der Oskar-Hoffmann-Straße sowie Herrn Pfarrer Dr. Klein für die trostreichen Worte am Grabe, unsern

herzlichen Dank

Bruno Neugebauer und Frau

Bochum, den 7. November 1935

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben:
Dortmund: Wilhelm Sparkuhle (Meta geb. Höger), Felix Vogel (Charlotte geb. Büttner).
Essen: Dr. Hans Zwickel (Erika geb. Riechen).
Mädchen:
Dortmund: Dipl.-Kfm. W. Hinkel (Hanna geb. Post).
Vermählte:
Dortmund: Herbert Krämer mit Brunhilde Maßmann.
Herne: Dr.-Ing. Hubert Rüsch mit Trude Meier.
Gestorben:
Dortmund: Elisabeth Blume, 20 Jahre.
Essen: Berta Soeder, geb. Schwarz, 46 Jahre. Elisabeth Happel, geb. Horstmann, 56 J. Witwe Juliane Petri, geb. Hamann, 80 Jahre.

Öffentliche Mahnung

der Lohnsteuer für Oktober (fällig gewesen am 5. November).

Ab 9. November wird ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrags erhoben. Außerdem wird derjenige, der trotz Mahnung nicht zahlt, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. — Ab 15. November erfolgt Betreibung.

Bochum, den 8. November 1935.
Finanzamt (Finanzkasse)



Palmölseife	Stück 10 ₰
Mandelseife	Stück 10 ₰
Badeseife	Stück 10 ₰
Feinseife Fichtennadel, Lanolin, Rose od. Köln. Wasser 3 Stück	25 ₰
Haarbesen rein Roßh. v.	50 ₰ an
Handfeger rein Roßh. v.	35 ₰ an
Wollbesen	von 60 ₰ an
Bohnerwachs 1/2 Pfd. alle Farben, Paket	18 ₰
Kerzen	2 Stück 10 ₰
Grünöl	Riesentube 15 ₰
Stahlwolle	6 Ballen 10 ₰
Schuhputz garantiert reine Terpentinware, alle Farben, Dose	10 ₰
Rufnehmer	von 18 ₰ an
Fensterleder	von 25 ₰ an
Fußmatten	von 38 ₰ an

Bürsten- u. Seifen-Magazin

Brückstraße 51, Marienstraße 16, Hattinger Straße 47, Alleestraße 125, Bochum-Werne, Rolandstraße 34

Industrie-Kartoffeln
in 10-Pfd.-Tüten, handverlesen, Qualität, verlangen Sie in jedem Geschäft. Kartoffellager Bochum-Nord, Telephon 66463.

Beerdigungsgeschäft
Theodor Bössing
Inhaber: Theod. u. Jos. Bössing
Hohenzollernstr. 5-7 — Ruf 65301

Telefon 81562
SIEPMANN-BOCHUM
Lesemappe bestellen.

Die Kleinanzeige im „B.A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!



Diesen famosen **Winter-Mantel** sehen, heißt, ihn besitzen wollen.

Und ihn besitzen, verschafft das frohe Gefühl, Geld gegen Freude und Zufriedenheit eingetauscht zu haben.

und selbstverständlich verkaufen wir nach wie vor zu unseren bequemen, entgegenkommenden Zahlungs-Bedingungen

Wehner

Bochum — Bongardstraße 25

Franz Uhe
Empfehle Ia Magerkohlen für Dauerbrenner von Zeche Engelsburg und Morgensonne, fuhren- oder sackweise
Oskar-Hoffmann-Str. 46, Fernruf 666 13

SILBER-BESTECKE

800 zu günst. Preisen. Bestecke mit 100 gr Silberauflage allerbilligst. Nur Qualitätsbestecke, allerfeinste Juwelierware. Langjährige Garantie. Bequeme Ratenzahlungen. Katalog kostenlos.

Fritz Millhoff, Besteckfabrikation
Solingen-Ohligs 79

Höte · Mützen
Oberhemden
Rudolf Berendonk vorm. Haustadt
Kortumstr. 24
am Graf Engelbert-Brunnen

Vermischtes

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost Dein Heil mit „Kräutergold"
Zinnober Leipzig



Draht-geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 und Wattenscheid, Gertrudisstr. 60–62

Fischleckerbissen
für Feinschmecker: 7 verschied. große Reklamedosen in Majonäse, Senf, Remoulade, Tomaten, Oel, Burgunder 2.50 ℳ ab hier. R. Neumann, Wesermünde-Fisch 520

Kapitalien

Darlehen
von RM. 200,— bis 20000,—
an vertrauenswürdige Personen jeden Standes.
Bequeme monatl. Tilg.-Raten entsprechend Leistungsfähigkeit zum Kauf von Möbeln, Auto, Maschinen, für Umschuldung v. Hypotheken. Erwerb v. Grundstücken (außer Baugeld), Entschuldung u. a. m. durch Zwecksparvertrag. „Citonia", Berlin W 9. Kostenlose Auskunft durch Landesvertretung: **Karl Schürmann, Essen,** Hindenburgstraße 86. – Vertreter gesucht

---

Darlehen

gewähren wir in Höhe von RM. 200 bis 10000 z. Kauf v. Möbel, Auto, Motorrad, Aussteuer, z. Entschuldung, Ablösg. v. Hypotheken u. Gründung v. Existenz. d. Zwecksparvertrag gez. tragb. mtl. Raten (keine Baugelder). Auskunft erteilt:

Siegfried Minski, Bochum
Schwindstraße 10. Bez.-Agentur d. „Kremo" G. m. b. H., Osnabrück. Vertreter gesucht!



Alle Fachabteilungen unseres Hauses haben sich auf diese, unsere traditionelle Werbung mit besonders günstig. Angeboten eingestellt

Hier einige Beispiele:



Flott. Sporthut aus Filz-Tuch, mit gestepptem Rand und modisch gekniffenem Kopf, i. grün, grau, schwarz und marine . . . **3.75**

Strümpfe

Damenstrümpfe künstliche Seide, feinfädig und elastisch . . . Paar	68 ₰
Damenstrümpfe künstliche Seide, mit Mako platt., sehr strapazierfähig . . . . Paar	1.10
Herrensocken kräftige Qualitäten, neue Muster . . . Paar	75 ₰

Trikotagen

Damenschlüpfer mit Flauschfutter und kunstseidener Decke . . . Größe 42/44, Stück	95 ₰
Damenröcke mit Flauschfutter und kunstseidener Decke . . . Größe 42/44, Stück	1.95
Herren-Normalhosen wollgemischt Größe 4/5, Stück	1.25

Handschuhe

Dam.-Handschuhe Leder-Imitation, moderne Schlüpferform . . . . . Paar	1.25
Dam.-Handschuhe Wolle gestrickt, mit farbigem Rand . . . . . Paar	95 ₰
Herr.-Handschuhe Wolle gestrickt, kräftige Qualitäten . . . . . Paar	1.25

Wollwaren

Damen-Pullover Wolle, modeme Ausführungen . . . Stück	3.90
Damen-Jäckchen einfarbig, mit Kragen . . . Stück	5.75
Knaben-Pullover Wolle plattiert, mit Knopfverschluß . . . . . Größe 2, Stück	2.35

Damenwäsche

Damen-Unterkleider aus schwerem Charmeuse, m. elegant., großen Motiven, taillierte Form . . .	2,95
Damen-Schlüpfer gute, maschenfeste Qualität	95 ₰
Kinder-Schlafanzüge aus Flanell, in modischen Streifendessins . . . Länge 80/90: 2,45; Länge 60/70: 1,95	

Korsetts

Hüftgürtel seitlich gehakt, Gummiteile, gefüttert 4 Halter	1,35
Langer Seitenschluß-Hüfthalter doppelte Leibplatte, solider, geblümter Drell	2,50
Corselet Charmeuse-Büste, auswechselbare Stäbe, geblümter Drell	2,95

Besuchen Sie unsere Spielwaren-Schau im 2. Stock

Kaufhaus Kortum A.G. Bochum

Schnupfen
CRÈME DEHNÉ DAS BESTE 70 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Bessere Wirkung
bei Drucksachen und Anzeigen
erzielen Sie durch sorgfältig gearbeitete Klischees. – Lassen Sie sich beraten vom
Bochumer Anzeiger

Tigerfinken
herrl. Sänger Paar 3 Mk., Wellensittiche Paar 4 Mk., jg. zahme, z. Sprechenlern. Stck. 3,50 Mk., Stieglitze Stück 3 Mk., Zeisige 2 Mk. Dompfaffen 4,50 Mk. Alles Männchen. Sprech. Papageien, große Amazonen 35, 40, 50, 65 Mk. Zahme Rhesusaffen 32 Mk. Kiste u. Porto 3 Mk. Nachnahme. Preislisten umsonst. Hauptkatalog 40 Pf. Nachnahme 30 Pf. mehr. **Tierhandl. Gust. Müller, Hamburg 19**

Die Klein-Anzeige im „B.A." hilft Ihnen

Graue Haare R. 1.80 bewährt
Einfache Anwendung Sichere Wirkung extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederhersteller **Orfa**
Parf. R. Pracht, Kortumstr. 3, am Hauptbhf

Bevor
Sie Bestecke kaufen, gehen Sie zu
Homborg
Bochum, Kortumstraße
(an der Drehscheibe)



Erhältlich bei:
Louis Tonnemann, Bochum, Wilhelmsplatz 1